

Einstellungen und Kenntnisse der besonderen Bedarfe von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten: Eine Studie unter Fachkräften

Transnationaler Bericht –
Zypern, Griechenland,
Italien, Polen, Spanien,
Deutschland



Co-funded by
the European Union

symplexis



@nclusion

Fostering inclusion of LGBTQI+ migrants at local level

Grant agreement no.: 101141076, AMIF-PJG, European Commission

Work Package 2: Identification of needs for changes in attitudes and processes towards LGBTQI+ migrants & refugees

D2.3: Transnationaler Bericht mit Handlungsempfehlungen

Arbeitspaket	WP2: Identifizierung des Bedarfs an Veränderungen in den Einstellungen und Verfahren gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten
Titel des Gegenstands	D2. 3: Transnationaler Bericht mit Empfehlungen
Art des Gegenstands	R - Dokument, Bericht
Projekträgerin	Symplexis
Autor	Symplexis
Ko-Autoren	Nicosia Development Agency (ANEL) – Cyprus, Center for Social Innovation (CSI) – Cyprus, Greek Forum of Migrants (GFM) – Greece, Association of Sicilian Municipalities (ANCI Sicilia) – Italy, CESIE ETS – Italy, Municipality of Wrocław - Wrocław Center for Social Development (MoW) – Poland, Foundation Ukraine (FUA) – Poland, Alzira City Council – Spain, NGO NEST Berlin (NEST)
Verbreitungsebene	PU - Öffentlich
Status	Final
Version	2
Datum	28/02/2025

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



Inhalt

EINFÜHRUNG	5
1. Das Projekt @nclusion	6
2. Terminologie	8
ÜBERBLICK ÜBER FORSCHUNG UND METHODIK.....	10
1. Forschungsziele und Methodik	10
2. Grenzen der Forschung	12
DER NATIONALE KONTEXT: FAKTEN UND ZAHLEN.....	14
1. Schlüsselzahlen und Statistiken zur Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund	14
2. Bestehende politische und rechtliche Rahmenbedingungen	17
3. Herausforderungen, Vorurteile und Stereotypen.....	19
4. Wichtigste Lücken und Bedürfnisse bei Wissen und Bewusstsein	22
5. Hauptrisiken und intersektionale Gefahren, denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund ausgesetzt sind	25
6. Methoden, Praktiken, lokale Pläne und Strategien zur Entwicklung einer inklusiveren Politik.....	28
7. Evaluierung von Programmen zum Kapazitätsaufbau und zur Sensibilisierung	30
WICHTIGSTE ERGEBNISSE DER ONLINE-UMFRAGEN BEI FACHLEUTEN.....	34
1. Vertreter*innen von Migrant*innenorganisationen/-gemeinschaften	34
1.1 Demografische Informationen.....	34
1.2 Erforderliche Änderungen der Einstellungen und VERFAHREN gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	39
2. Vertreter*innen von LGBTQI+ Organisationen	54
2.1 Demografische Informationen.....	54
2.2 Erforderliche Änderungen der Einstellungen und Verfahren gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	59

3. Vertreter*innen der lokalen Behörden	75
3.1 Demografische Informationen.....	75
3.2 Erforderliche Änderungen der Einstellungen und Verfahren gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	80
WICHTIGSTE ERGEBNISSE AUS DEN INTERVIEWS MIT LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.....	96
1. Demografische Informationen und Geschlechtsausdruck	96
2. Aufenthaltsdauer im AUFnahmeland	97
3. Zugang zu Unterstützungsleistungen	97
4. Herausforderungen und Erfahrungen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in allen Zielländern	98
SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	105
Ermittelte primäre Bedürfnisse, Probleme und Lücken	107
Empfehlungen	108
REFERENZEN	111

EINFÜHRUNG

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen des Projekts „@nclusion: Förderung der Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten auf lokaler Ebene“ erstellt. Er fasst die wichtigsten Ergebnisse der in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland durchgeführten Sekundär- und Feldforschung zu diesem Thema zusammen, die in sechs entsprechenden nationalen Berichten vorgestellt wurden. Der Bericht enthält auch Empfehlungen für Aktionen und Maßnahmen zur Förderung von Veränderungen in den Einstellungen, der Arbeitsethik und den Verfahren von in diesem Bereich tätigen Fachleuten, einschließlich Fachleuten aus (a) Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, (b) LGBTQI+ Organisationen und (c) lokalen Behörden, um die Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten auf lokaler Ebene zu unterstützen.

Der Bericht veranschaulicht die Ergebnisse der im Rahmen dieses Projekts auf transnationaler Ebene durchgeführten Sekundär- und Feldforschung. In einem separaten Abschnitt wird die Forschungsmethodik beschrieben, die zur Ermittlung und Erhebung der Stichprobe verwendet wurde. Der Bericht gibt zunächst einen kurzen Überblick über den nationalen Kontext in den sechs Zielgruppenländern Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, der den Kontext für die anschließende Analyse der Feldforschungsergebnisse liefert. Detailliertere Informationen – einschließlich Aspekten in Bezug auf bestehende politische und gesetzliche Rahmenbedingungen, den nationalen Kontext in Bezug auf Einstellungen und Stereotypen gegenüber LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sowie die Methoden, Praktiken, lokalen Pläne und Strategien für die Entwicklung einer inklusiveren nationalen Politik – sind in den jeweiligen nationalen Berichten zu finden, die online auf der Projektwebsite unter <https://inclusionproject.eu/> verfügbar sind.

Im zweiten Teil des vorliegenden Berichts werden die wichtigsten Ergebnisse der von den Partner*innen in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland durchgeführten Feldforschung vorgestellt. Drei Online-Fragebögen – einer für jede Zielgruppe – wurden an die Mitglieder und Netzwerke der Partner*innen in den jeweiligen Ländern verteilt. Ziel der Umfragen war es, Einstellungen und Stereotypen gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten sowie deren Integrationsbedürfnisse auf lokaler Ebene zu ermitteln. Es wurden insgesamt **608 Antworten** gesammelt. Darüber hinaus führten alle Partner*innen insgesamt **60 Tiefeninterviews** mit LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten durch, um ihre Ansichten und ihren Bedarf an Unterstützung zu erfassen, die ihre Integration in lokale Gemeinschaften besser ermöglichen kann.

Der letzte Abschnitt des Berichts umreißt die wichtigsten Schlussfolgerungen aus der vergleichenden Studie der Ergebnisse, die darauf abzielt, die wichtigsten Lücken und Bedürfnisse in Bezug auf Wissen und Sensibilisierung von Migrant*innenorganisationen und -

gemeinschaften, LGBTQI+ Organisationen und lokalen Behörden zu erkennen und Vorschläge auf transnationaler Ebene zu machen. Die Vorschläge werden die Grundlage für die Entwicklung der @nclusion Schulungs- und Sensibilisierungsprogramme für Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, LGBTQI+ Organisationen und lokale Behörden bilden sowie die nächsten Aktivitäten des Projekts entscheiden.

1. Das Projekt @nclusion

Das Projekt „@nclusion: Fostering inclusion of LGBTQI+ migrants at local level“, finanziert durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (2021-2027) der Europäischen Kommission (AMIF), wird in **Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland** vom **01/04/2024** bis zum **31/3/2027** (36 Monate) durchgeführt.

Das @nclusion-Konsortium besteht aus 10 Organisationen, die sechs Länder vertreten:

1. Nicosia Development Agency (ANEL) – Zypern (Projektkoordinator)
2. Center for Social Innovation (CSI) – Zypern
3. SYMPLEXIS – Griechenland
4. Greek Forum of Migrants (GFM) – Griechenland
5. Association of Sicilian Municipalities (ANCI Sicilia) – Italien
6. CESIE ETS – Italien
7. Stadt Breslau – Wroclaw Center for Social Development (MoW) – Polen
8. Foundation Ukraine (FUA) – Polen
9. Stadtverwaltung Alzira – Spanien
10. NGO NEST Berlin (NEST) – Deutschland

Das Projekt @nclusion zielt darauf ab, **die Zusammenarbeit und Koordination zwischen lokalen Behörden, Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, LGBTQI+ Organisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich für die Rechte von Migrant*innen, Geflüchteten und LGBTQI+ Personen einsetzen, aufzubauen**, um die Umsetzung lokaler Strategien zu unterstützen, die die Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland fördern. Die Ziele des Projekts sind demnach die folgenden:

- Stärkung des Bewusstseins und des Know-hows lokaler Behörden in Bezug auf die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind, sowie bestehende gute und schlechte Integrationspraktiken.
- Verbesserung des Verständnisses und der Sensibilisierung von Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften sowie von LGBTQI+ Organisationen für die Einbeziehung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.
- Verstärkung der Synergien und der Zusammenarbeit zwischen LGBTQI+ Organisationen, Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften sowie lokalen Behörden.

- Entwicklung und Umsetzung lokaler Integrationsstrategien für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.
- Verbesserung des Zugangs zu Informationen über Praktiken und Unterstützungsleistungen in den Aufnahmeländern für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

Die Ziele des Projekts werden durch folgende primäre Aktivitäten erreicht:

- Identifizierung des Bedarfs an Veränderungen in den Einstellungen und Verfahren gegenüber LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.
- Kapazitätsaufbau und Sensibilisierungsprogramme für (a) 300 Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, (b) 300 Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von LGBTQI+-Organisationen und (c) 300 Mitarbeiter*innen lokaler Behörden.
- Durchführung von „Rainbow Buddies“ Programmen für 300 neu angekommene Migrant*innen und Geflüchtete.
- Zusammenarbeit zwischen lokalen Behörden, LGBTQI+ Organisationen, Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften sowie anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen bei der lokalen Aktionsplanung.
- Informationsportal über lokale Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in mehreren Sprachen.
- Streuungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen.

Die wichtigsten Ergebnisse, die von der Durchführung des @nclusion-Projekts erwartet werden, sind:

- mindestens **300 Mitarbeiter*innen, Freiwillige, Mitglieder von Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften** (und andere zivilgesellschaftliche Organisationen, die Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen) mit mehr Akzeptanz und einem besseren Verständnis für die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind;
- mindestens **150 Mitarbeiter*innen, Freiwillige, Mitglieder von Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften** (und andere zivilgesellschaftliche Organisationen, die Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen) mit Kenntnissen und Erfahrungen in der Unterstützung neu angekommener LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund als Mentor*innen („Rainbow Buddies“);
- mindestens **300 Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von LGBTQI+ Organisationen** mit mehr Akzeptanz und einem besseren Verständnis für die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind;
- mindestens **150 Mitarbeiter*innen, Freiwillige, Mitglieder von LGBTQI+ Organisationen** mit Kenntnissen und Erfahrungen in der Unterstützung neu

- angekommener LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund als Mentor*innen („Rainbow Buddies“);
- mindestens **300 Mitarbeiter*innen lokaler Behörden** mit neuem Bewusstsein und Know-how über die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete konfrontiert sind, Information über gute und schlechte Praktiken in der Integration, Abbau von Stereotypen, ein größeres Verständnis und mehr Akzeptanz von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund;
 - **Sechs lokale Behörden** mit verstärkter Zusammenarbeit mit LGBTQI+ Organisationen, Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften und anderen relevanten zivilgesellschaftlichen Organisationen für einen integrativen Ansatz gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten;
 - mindestens **sechs neue oder überarbeitete lokale Integrationsstrategien**, Aktionspläne, Politik und Maßnahmen, die auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten eingehen, wurden entwickelt und deren Umsetzung eingeleitet
 - mindestens **300 neu zugewanderte LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund**, die in Integrationsfragen und -verfahren unterstützt werden (durch „Rainbow Buddies“ Programme);
 - mindestens **40.000 Personen** durch sämtliche Streuungsaktivitäten, Materialien und digitalen Tools erreicht.

2. Terminologie

Um für mehr Klarheit und ein gemeinsames Verständnis zu sorgen, ist es wichtig, mehrere in diesem Bericht verwendete Begriffe zu definieren. Das Akronym LGBTQI+ steht für ein breites Spektrum von Identitäten, Geschlechtern, Hintergründen und Erfahrungen, die jeweils unterschiedliche Bedürfnisse haben und maßgeschneiderte Antworten erfordern.

- **Lesbisch:** eine Frau, die sich sexuell und/oder emotional zu Frauen hingezogen fühlt (ILGA Europe, 2015).
- **Schwul:** ein Mann, der sich sexuell und/oder emotional zu Männern hingezogen fühlt. Schwul wird manchmal auch als Sammelbegriff für lesbische Frauen, bisexuelle Menschen und schwule Männer verwendet. Diese Verwendung wird jedoch von einem großen Teil der LGBTQI+ Gemeinschaft abgelehnt, weshalb der Begriff „schwul“ hier **nur** verwendet wird, wenn er sich auf Männer bezieht, die sich sexuell und/oder emotional zu Männern hingezogen fühlen (ILGA Europe, 2015).
- **Bisexuell:** wenn sich eine Person sexuell und/oder emotional zu Personen verschiedenen Geschlechts hingezogen fühlt (ILGA Europe, 2015).
- **Trans:** ist ein Oberbegriff, der Menschen umfasst, die eine Geschlechtsidentität haben, die sich von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheidet. Er umfasst

mehrere Geschlechtsidentitäten, wie Trans-Mann, Trans-Frau, nicht-binär, Agender, Genderqueer, Genderfluid, usw. (TGEU, 2016).

- **Queer:** ist zu einem akademischen Begriff geworden, der Menschen einschließt, die nicht heterosexuell und/oder cisgender sind - dazu gehören Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans-Menschen. Traditionell war der Begriff "queer" ein Schimpfwort und hat daher für einige immer noch eine negative Konnotation. Viele LGBTQI+ Personen haben sich den Begriff jedoch als Symbol des Stolzes zurückerobert (ILGA Europe 2015).
- **Intersex:** Intersex-Personen werden mit Geschlechtsmerkmalen geboren (z.B. Chromosomen, Genitalien und/oder Hormonstruktur), die nicht strikt der männlichen oder weiblichen Kategorie zuzuordnen sind, oder die gleichzeitig zu beiden Geschlechtern gehören (Ghattas, 2015).
- **Plus (+) Zeichen:** Das „Plus“ wird verwendet, um alle geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen zu kennzeichnen, die nicht speziell durch die anderen sechs Initialen abgedeckt sind.

Um die Klarheit und Kohärenz zu verbessern, definiert der Bericht mehrere Schlüsselbegriffe im Zusammenhang mit dem Migrations- oder Fluchthintergrund von LGBTQI+ Personen wie folgt:

Asylsuchende: Asylsuchende suchen internationalen Schutz. Im Falle eines negativen Bescheids müssen sie das Land verlassen und können ausgewiesen werden, ebenso wie alle Ausländer, die sich in einer irregulären Situation befinden, es sei denn, sie erhalten eine Aufenthaltsgenehmigung aus humanitären oder anderen Gründen (UNHCR, n.b).

Geflüchtete: Geflüchtete sind Personen, die gezwungen waren, vor einem Konflikt oder vor Verfolgung zu fliehen, und internationale Grenzen überquert haben, um Sicherheit zu suchen. Sie können nicht in ihr Land zurückkehren, ohne ihr Leben oder ihre Freiheiten zu riskieren. Der Begriff ist ein Rechtsbegriff, mit dem bestimmte Schutzmaßnahmen verbunden sind, auf die Geflüchtete Anspruch haben (UNHCR, n.b).

Migrant*innen: Unter den Oberbegriff „Migrant*innen“ fallen eine Reihe von rechtlich klar definierten Personengruppen sowie Personen, deren Status oder Bewegungsmöglichkeiten im internationalen Recht nicht speziell definiert sind. „Migrant*innen“ sind dem allgemeinen laienhaften Verständnis nach Personen, die ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort verlassen, sei es innerhalb eines Landes oder über eine internationale Grenze, vorübergehend oder dauerhaft und aus einer Vielzahl von Gründen (IOM, n.b).

Zweite Generation: Eine Person, die in einem Land geboren wurde und dort wohnt, in das mindestens ein Elternteil zuvor als Migrant*in eingereist ist (Migration and Home Affairs, n.b).

ÜBERBLICK ÜBER FORSCHUNG UND METHODIK

1. Forschungsziele und Methodik

Die @nclusion **Sekundär- und Feldforschung** in **Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien** und **Deutschland** wurde zwischen **Juni 2024 und Januar 2025** als Teil des Arbeitspakets 2 (WP2) des Projekts mit dem Titel „Identifizierung des Bedarfs an Veränderungen in den Einstellungen und Verfahren gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten“ durchgeführt.

Das übergeordnete Ziel dieses Arbeitspaketes ist es, ein umfassendes Verständnis der Ansichten und Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sicherzustellen sowie Einstellungen und Wissenslücken von Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, LGBTQI+ Organisationen und lokalen Behörden in Bezug auf die Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu erkennen.

Symplexis entwickelte als Leiterin des WP2 in Zusammenarbeit mit den Projektpartner*innen einen methodischen Leitfaden (**D2.1**) zur Unterstützung der in den Partnerländern durchgeführten Sekundär- und Feldforschung. Dieser methodische Leitfaden enthielt Anleitungen für die Durchführung der Forschungsanalyse zu den Einstellungen von (a) Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, (b) LGBTQI+ Organisationen, (c) lokalen Behörden, sowie für die Bewertung ihres Wissensstandes über die spezifischen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in der Gemeinschaft. Darüber hinaus enthielt es eine Reihe von Regeln und nützlichen Anweisungen, einschließlich der Definition von Forschungsfragen, Methoden, Verfahren und Instrumenten zur Datenerhebung und Analyse der Ergebnisse. Das Dokument enthielt auch ethische Praktiken für die Durchführung von Forschungsarbeiten, die gewährleisten, dass alle Forschungsaktivitäten sicherheitsrelevante, ethische und die Rechte des Einzelnen betreffende Fragen berücksichtigen. Darüber hinaus hat Symplexis eine vorbereitende Schulung für die Fachleute, die an den Forschungsaktivitäten beteiligt waren, entwickelt und durchgeführt, um das Vertrauen der Teilnehmer*innen während der Feldforschung zu stärken.

Die Sekundärforschung wurde **von Juni bis Oktober 2024** in allen Partnerländern durchgeführt und umfasste eine gezielte Literaturrecherche und die Sammlung von Sekundärdaten aus bestehenden Berichten, Studien, Strategiepapieren, Leitlinien und Rechtsvorschriften, die auf nationaler oder EU-Ebene sowie von Universitäten, assoziierten Partner*innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, spezialisierten Forschungseinrichtungen und internationalen Organisationen veröffentlicht wurden. Ziel der Literaturrecherche war es,

tieferer Einblicke in Einstellungen und Stereotypen gegenüber LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu gewinnen.

Die Feldforschung wurde in den sechs oben genannten Ländern in Form von **Online-Umfragen** (Fragebögen) und halbstrukturierten **Interviews** durchgeführt. Die Online-Umfragen wurden in allen Partnerländern von **Juni 2024 bis Januar 2025** durchgeführt. Der für das Projekt entwickelte Fragebogen mit dem Titel „Needs for Changes in Attitudes and Processes Towards LGBTQI+ Migrants and Refugees“ wurde ins Griechische, Italienische, Polnische, Spanische und Deutsche übersetzt, angepasst und anschließend online verbreitet (z.B. über Google Forms). In jedem Land wurden drei Umfragen durchgeführt, eine für jede Gruppe von Fachleuten, die angesprochen wurden, nämlich:

- a) Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von **Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften**
- b) Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von **LGBTQI+ Organisationen**
- c) Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Mitglieder von **lokalen Behörden**

Der Fragebogen bestand aus zwölf Fragen, anhand derer die wichtigsten Aspekte im Zusammenhang mit der Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in die lokalen Gemeinschaften bewertet werden sollten. Die Befragten wurden gebeten, ihren Beitrag durch geschlossene Fragen zu leisten (z.B. Auswahl zwischen Antworten wie „ja“, „eher ja“, „nein“ und „eher nein“ sowie „ich weiß nicht“) und Informationen durch Multiple-Choice Antworten zu gewinnen. Die Umfrage konzentrierte sich auf Aspekte wie die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in allen Partnerländern konfrontiert sind, die Herausforderungen, mit denen Fachkräfte konfrontiert sind, die Leistungen für diese Gruppe erbringen, und die Hindernisse, denen diese Fachkräfte bei der Erbringung der Leistungen begegnen. Darüber hinaus wurden die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen der Leistungsträger*innen sowie die Schulungsthemen, an denen sie interessiert waren, untersucht. Zu Beginn des Fragebogens wurden den Befragten ein Informationsblatt und eine Einverständniserklärung vorgelegt. Sie hatten die Möglichkeit, den Fragebogen anonym auszufüllen, wobei sie die Möglichkeit hatten, die Teilnahme jederzeit zu beenden. Alle Antworten wurden streng vertraulich behandelt.

Alle Fragebögen wurden online per E-Mail an alle Mitglieder und Netzwerke der Partnerorganisationen versandt, über soziale Medienkanäle und die offiziellen Accounts der Organisationen in den jeweiligen Ländern verbreitet. Insgesamt wurden **163 Antworten** von Vertreter*innen von **Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften** aus allen sechs Ländern gesammelt: 20 Antworten gingen aus Zypern, 31 Antworten aus Griechenland, 37 Antworten aus Italien, 25 Antworten aus Polen, 30 Antworten aus Spanien und 20 Antworten aus Deutschland ein. Von **LGBTQI+ Organisationen** wurden insgesamt **132 Antworten** gesammelt, darunter 32 Antworten von Teilnehmer*innen aus Zypern, 20 Antworten aus Griechenland, sieben aus Italien, 20 Antworten aus Polen, 30 Antworten aus Spanien und 23 Antworten aus Deutschland. Außerdem wurden insgesamt **313 Antworten** auf die Fragebögen

für die **lokalen Behörden** gesammelt: 20 Antworten aus Zypern, 20 Antworten aus Griechenland, 52 Antworten aus Italien, 145 Antworten aus Polen, 55 Antworten aus Spanien und 21 Antworten aus Deutschland.

Darüber hinaus führten die Partner*innen im Rahmen der Feldforschung insgesamt **60 Tiefeninterviews** mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den sechs Ländern durch. Die Interviews, darunter mit 10 Teilnehmer*innen in Zypern, 10 in Griechenland, 4 in Italien, 10 in Polen, 15 in Spanien und 11 in Deutschland, wurden zwischen **September und Januar 2025** durchgeführt.

Die Interviews wurden mit einer heterogenen Gruppe von Teilnehmer*innen mit unterschiedlichem Migrations- oder Fluchthintergrund geführt, die jeweils unterschiedliche Erfahrungen mit ihrer sozialen Integration gemacht haben. Die halbstrukturierten @nclusion-Interviewfragen folgten den Themen, die für die Fragebögen verwendet wurden, mit dem Ziel, die Teilnehmer*innen darin zu bestärken, über ihre tatsächlichen Erfahrungen und ihren Bedarf an Unterstützung zu reflektieren, die ihre Integration in lokale Gemeinschaften besser ermöglichen kann.

2. Grenzen der Forschung

Die Auswahl der Teilnehmer*innen basierte auf den Netzwerken und Mitgliedschaften der Projektpartner*innen und Stakeholder, wobei Kriterien wie berufliche Erfahrung in der Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund und in einigen Fällen Vertrautheit mit den Herausforderungen, mit denen diese Gruppe konfrontiert ist, berücksichtigt wurden. Darüber hinaus variierte die Größe der Stichprobe von Land zu Land, so dass die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können.

In einigen Fällen wurden die Daten selbst angegeben, was zu sozial erwünschten Antworten oder zur Unterrepräsentation bestimmter Personen führen kann. Darüber hinaus können Personen, die sich weniger in der Forschung engagieren oder innerhalb von Netzwerken weniger sichtbar sind, trotz ihrer bedeutenden Beiträge unterrepräsentiert sein. Die Mehrheit der Befragten – insbesondere in Griechenland und Deutschland – vertrat Organisationen in Städten, was zu einer Diskrepanz in den Ergebnissen hinsichtlich der Einstellung gegenüber Migrant*innen und Geflüchteten zwischen ländlichen und städtischen Gebieten führte.

In einigen teilnehmenden Ländern, insbesondere in Zypern, Griechenland und Italien, war es schwierig, Teilnehmer*innen für Interviews zu finden und zu gewinnen, vor allem, weil LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zögerten, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die Angst vor der Offenlegung ihrer sexuellen Identität und ihres Migrationsstatus sowie mögliche Risiken für ihren Aufenthalt, ihre Beschäftigung oder ihre Unterkunft trugen zu dieser Zurückhaltung bei.

Darüber hinaus führte der Mangel an Forschung und Statistiken über die intersektionalen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in den sechs Zielländern oft dazu,

dass Informationen getrennt aufbereitet wurden – entweder über Migrant*innen und Geflüchtete oder über LGBTQI+ Individuen – und weniger speziell über LGBTQI+ Individuen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

Diese Faktoren deuten darauf hin, dass die Ergebnisse zwar wertvoll sind, aber die Vielfalt der Erfahrungen und Einstellungen von Fachkräften, die mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund arbeiten, möglicherweise nicht vollständig abdecken. Trotz dieser Herausforderungen hat die Kombination aus gezielter Auswahl und Zufallsstichproben dennoch wertvolle Ergebnisse geliefert. Sie bieten Einblicke in Schlüsselfragen, sollten aber vorsichtig interpretiert werden.

Die folgenden Seiten enthalten eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Sekundärforschung in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland. Für einen tieferen Einblick in die Ergebnisse der einzelnen Länder können Sie die vollständigen nationalen Berichte lesen, die online auf der Projektwebsite verfügbar sind: <https://inclusionproject.eu/>.

IM NATIONALEN KONTEXT: FAKTEN UND ZAHLEN

1. Schlüsselzahlen und Statistiken zur Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund

Die Sekundärforschung in den sechs Zielländern zeigt, dass trotz einiger Fortschritte und eines allmählichen Wandels in der Wahrnehmung und Einstellung gegenüber LGBTQI+ Personen in den letzten Jahren weiterhin erhebliche Herausforderungen bestehen (FRA, 2024). Während LGBTQI+ Personen offener mit ihrer LGBTQI+ Identität umgehen, ist Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck und Geschlechtsmerkmalen (SOGIESC) weiterhin weit verbreitet (FRA, 2024). Darüber hinaus sehen sich LGBTQI+ Personen, die in Europa Schutz suchen, aufgrund der Intersektionalität¹ von LGBTQI+ Identität und Migrations- oder Fluchthintergrund weiteren Schwierigkeiten und Diskriminierungen ausgesetzt.

In allen Zielländern besteht ein bemerkenswerter Mangel an umfassenden Daten und spezialisierter Forschung, die die vielfältigen Erfahrungen und komplexen Herausforderungen, denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund im Prozess der sozialen Integration begegnen, gründlich untersuchen. Diese Herausforderungen ergeben sich oft aus einer Kombination von Faktoren wie Diskriminierung, Mangel an gezielten Unterstützungsleistungen und Schwierigkeiten beim Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Bildung, Wohnraum, Beschäftigung und Gesundheitsversorgung.

Groß angelegte Studien, wie der Bericht 2024 der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), liefern wertvolle Einblicke in die Gesamtsituation. Die Erhebungen der FRA für die Jahre 2019 und 2024 zeigen, dass LGBTQI+ Personen in allen sechs Ländern beim Zugang zu wichtigen Leistungen wie Gesundheitsversorgung und Bildung auf erhebliche Hindernisse stoßen, die auf Diskriminierung und fehlende gezielte Unterstützung zurückzuführen sind. Besonders besorgniserregende Trends sind in Griechenland, Zypern und Italien zu beobachten. Der FRA-Bericht 2024 stellte fest, dass in Griechenland 28% der LGBTQI+ Personen im Jahr vor der Erhebung Diskriminierung am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche erfahren haben. Darüber hinaus berichteten 45% von Diskriminierung in mindestens einem Lebensbereich im selben Zeitraum, was den systematischen Charakter dieser Herausforderungen verdeutlicht. Die Situation in Zypern zeigt ein noch höheres Maß an

¹ Intersektionalität: „die Art und Weise, wie sich Geschlecht und Gender mit anderen persönlichen Merkmalen/Identitäten überschneiden, und wie diese Überschneidungen zu einzigartigen Diskriminierungserfahrungen beitragen“ (EIGE, n.d)

Diskriminierung. Demselben Bericht zufolge waren 37% der LGBTQI+ Befragten in Zypern mit Diskriminierung in der Beschäftigung konfrontiert – fast doppelt so viel wie im EU-27-Durchschnitt von 19%. Darüber hinaus gab die Hälfte der Befragten an, im Alltag diskriminiert zu werden, eine Zahl, die deutlich über dem EU-weiten Durchschnitt von 37% liegt (FRA, 2024). Ähnlich hohe Prozentsätze wurden 2019 in Zypern gemeldet, wo 49% der Befragten über Diskriminierung in mindestens einem Lebensbereich im Jahr vor der Erhebung berichteten und damit den EU-Durchschnitt von 42% übertrafen. (FRA, 2019). Auch Italien meldete ein alarmierendes Ausmaß an Diskriminierung. Der FRA-Bericht 2024 stellte fest, dass 37% der LGBTQI+ Personen im Land mit Diskriminierung im Zusammenhang mit der Beschäftigung konfrontiert waren, während 50% im Alltag auf Vorurteile stießen – beide Zahlen liegen deutlich über dem EU-Durchschnitt. Diese Ergebnisse deuten auf systematische Hindernisse für Gleichberechtigung und Inklusion sowohl in der Beschäftigung als auch im alltäglichen Miteinander hin. Dieser besorgniserregende Trend verdeutlicht die weit verbreitete Angst und Stigmatisierung, die Menschen dazu zwingen, ihre wahre Identität zu verbergen. Um diese Probleme anzugehen, bedarf es eines vielschichtigen Ansatzes, einschließlich eines stärkeren rechtlichen Schutzes, gesellschaftlicher Sensibilisierungskampagnen und gezielter Unterstützung für marginalisierte Gemeinschaften.

Die Studie hebt die wichtigsten Herausforderungen hervor, die in den sechs Partnerländern identifiziert wurden. Alle betonen, dass ein wesentliches Hindernis für die Entwicklung wirksamer Maßnahmen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund der Mangel an umfassenden Daten ist. Griechenland und Zypern beispielsweise führen keine offiziellen Statistiken über diese Bevölkerungsgruppe, was eine faktenbasierte Politikgestaltung erschwert, obwohl sie eine beträchtliche Anzahl von Migrant*innen und Geflüchteten aufnehmen. Zypern beherbergt etwa 34.000 Migrant*innen, von denen 3,7% als Geflüchtete anerkannt sind (EUROSTAT, 2024). In Griechenland wurden im Dezember 2024 folgende Zahlen erfasst: 258.085 EU-Bürger*innen, 32.572 Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis zum vorübergehenden Schutz, 496.107 Drittstaatsangehörige und 83.895 anerkannte Geflüchtete mit aktiver Aufenthaltserlaubnis, womit sich die Gesamtzahl der dokumentierten Migrant*innen und Geflüchteten auf 870.659 beläuft. Darin nicht enthalten ist die Bevölkerung ohne legale Papiere (Ministerium für Migration und Asyl, 2024). Auch Spanien erhebt keine aufgeschlüsselten Daten über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, obwohl sich schätzungsweise etwa 7% der spanischen Migrant*innen – fast 600.000 Personen – als LGBTQI+ identifizieren (VV.AA., 2023). In Polen stellt das Ausländeramt keine Daten über Asylanträge im Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität zur Verfügung. Aus dem Jahr 2019 sind zwei Fälle bekannt, in denen der Flüchtlingsstatus wegen Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung (an einen Staatsbürger aus Marokko und einen Staatsbürger aus Uganda) und einer wegen Verfolgung aufgrund der Geschlechtsidentität (ein Staatsbürger aus Weißrussland) gewährt wurde (Mazurczak, A., Mrowicki, M., & Adamczewska-Stachura, M., 2019). Im Jahr 2024 meldete die Legal Intervention Association zwei weitere Fälle der Gewährung von internationalem Schutz

aufgrund der homosexuellen Orientierung (ein Bürger Turkmenistans und ein Bürger eines afrikanischen Landes) (SIP, 2024). In Italien verfolgen NGOs zwar aktiv Themen im Zusammenhang mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, doch bei der offiziellen Datenerhebung stehen in der Regel Notfall- und Sicherheitsbelange im Vordergrund, wobei sich SOGIESC Themen häufig mit Themen wie Devianz und/oder dem Bedarf an Schutz vor Straftaten überschneiden. In Italien sind zivilgesellschaftliche Organisationen zur wichtigsten Informationsquelle geworden, da es keine groß angelegten quantitativen Studien gibt, die hohen Zuverlässigkeitsstandards entsprechen (De Rosa, E., Inglese, F., 2020). In Deutschland schätzt der Lesben- und Schwulenverband, dass 60.000 der 1,6 Millionen seit 2016 registrierten Geflüchteten sich als LGBTQI+ identifizieren (Tschalaer, M., 2020). In allen sechs Ländern erschwert die begrenzte Verfügbarkeit detaillierter Daten über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund eine effektive Politikentwicklung und -umsetzung.

Diskriminierung und Intoleranz gegenüber LGBTQI+ Personen, einschließlich Migrant*innen und Geflüchteten, gibt es in allen sechs Ländern, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Zypern meldet eines der höchsten Niveaus der Diskriminierung. Nahezu 49% der LGBTQI+ Personen in Zypern erfahren in mindestens einem Lebensbereich Diskriminierung (FRA, 2024). Der GBPI zeigt, dass die Zypriot*innen gegenüber Ausländern, Homosexuellen und unverheirateten Eltern weniger tolerant sind als ihre europäischen Kolleg*innen. Nur 38,4% der Befragten in Zypern halten Homosexualität für akzeptabel, was auf tief verwurzelte gesellschaftliche Vorurteile hinweist. Diese Vorurteile tragen in Verbindung mit begrenzten Sensibilisierungsbemühungen zu weit verbreiteter Diskriminierung und der Wahrnehmung von Homosexualität als Tabu bei (F&M Global Barometers, 2024). In Spanien sind 40% der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten von Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt betroffen und haben Schwierigkeiten, eine sichere und angemessene Unterkunft zu finden (CEAR, 2023). In Deutschland gibt es trotz der fortschrittlichen Haltung des Landes in Bezug auf LGBTQI+ Rechte nach wie vor abfällige Haltungen gegenüber homo- und bisexuellen Menschen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, wobei Männer im Vergleich zu Frauen tendenziell eine negativere Einstellung haben (Ipsos, 2024). In Griechenland sind die Menschen aufgrund des Mangels an sicheren und geeigneten Unterkünften in den Aufnahmezentren und Lagern weiteren Misshandlungen und Gewalt ausgesetzt. Viele LGBTQI+ Flüchtlinge sehen sich gezwungen, ihre sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität aus Angst vor Ausgrenzung zu verbergen. Darüber hinaus tragen systematische Lücken, verfahrenstechnische Probleme, ein Mangel an Fachpersonal und unzureichende medizinische und psychosoziale Beurteilungen zu diesen Herausforderungen bei (Heinrich Böll Stiftung, 2023). In Italien interagieren Individuen inmitten verstärkter und vervielfachter Vulnerabilität mit einer wachsenden Anzahl von institutionellen und nicht-institutionellen Akteur*innen, was das Risiko für Diskriminierung wiederum erheblich erhöht. Bei der Interaktion mit lokalen Behörden wie der Polizei sowie in vermeintlich neutralen Räumen wie Volkshochschulen kann es zu Mehrfachdiskriminierungen

kommen (Rosati et al., 2021). Diese Ergebnisse bestätigen das weit verbreitete Maß an Diskriminierung in den sechs Ländern, ungeachtet der Fortschritte bei LGBTQI+ Rechten.

Auch der rechtliche Schutz für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten ist sehr unterschiedlich. Deutschland überarbeitete seine Asylverfahrensrichtlinie, um die „Ermessungsentscheidungen“ abzuschaffen, und verabschiedete einen nationalen Aktionsplan zur Förderung der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt (Echte Vielfalt, 2024). Darüber hinaus verpflichteten sich die Innenministerien der Länder im Juni 2023, die Prävention von Hassverbrechen und Gewalt gegen LGBTQI+ zu verbessern (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2023). Im Gegensatz dazu ist der italienische Rechtsrahmen zwar relativ stark in Bezug auf den Schutz der von Homophobie und Rassismus Betroffenen, er wird aber nur unzureichend umgesetzt. Die italienische Regierung hat nur begrenzte Versuche unternommen, LGBTQI+ Themen anzugehen, was eine Lücke zwischen den gesetzlichen Bestimmungen und ihrer praktischen Umsetzung aufzeigt (Prearo, M., Martorano, N., 2020). Die meisten der teilnehmenden Länder befinden sich in den mittleren oder unteren Kategorien der ILGA-Europe Rainbow Map 2024, die das rechtliche und politische Umfeld für LGBTQI+ Personen in 49 europäischen Ländern bewertet. Unter ihnen rangiert Spanien auf Platz 4, Griechenland auf Platz 6, Deutschland auf Platz 11, Zypern auf Platz 29, Italien auf Platz 36 und Polen auf Platz 42 (ILGA-Europe, 2024). Die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen werden im nächsten Kapitel ausführlicher untersucht.

Insgesamt zeigen die Untersuchungen in den sechs Ländern gemeinsame Herausforderungen auf, darunter unzureichende Datenerhebungen, anhaltende Diskriminierung und die uneinheitliche Umsetzung des gesetzlichen Schutzes für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete. Trotz Fortschritten in einigen Ländern bleiben weit verbreitete Barrieren beim Zugang zu wichtigen Leistungen und ein Mangel an gezielten Integrationsprogrammen entscheidende Probleme. Durch die Beseitigung dieser Lücken können die sechs Länder diese gefährdete Bevölkerungsgruppe besser unterstützen und eine stärkere Inklusion in ihren Gesellschaften fördern.

2. Bestehende politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Die Untersuchungen in den sechs teilnehmenden Ländern zeigen sowohl Fortschritte als auch Defizite in den Ansätzen der einzelnen Länder zum Schutz und zur Unterstützung dieser gefährdeten Bevölkerungsgruppe auf. Griechenland hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, insbesondere durch die Anerkennung der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität und der Geschlechtsmerkmale als geschützte Gründe im Rahmen der Gesetze gegen Hassverbrechen und Hassreden (Gesetz 4285/2014, Gesetz 4436/2016). Kürzlich hat Griechenland ein neues Gesetz verabschiedet, das gleichgeschlechtlichen Paaren das Recht einräumt, zu heiraten und Kinder zu adoptieren, wodurch ihre Rechte denen heterosexueller Partner*innen angeglichen werden (Gesetz 5089/2024). Diese Fortschritte in der Gesetzgebung sind jedoch bruchstückhaft, und es bestehen weiterhin erhebliche Lücken

bei der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Das griechische Migrationsgesetz enthält keine angemessenen Bestimmungen für die Aufnahme und Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, was zu systematischen Barrieren führt (Transgender Support Association, 2023). Darüber hinaus sind LGBTQI+ Personen nicht offiziell als gefährdete Gruppe anerkannt, die Schutzmaßnahmen in Unterbringungszentren benötigt (Gesetz 4939/2022). Obwohl die Gesetzgebung allen Kindern unabhängig von ihrem Migrationshintergrund den Zugang zu Bildung garantiert, bleiben viele Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund aufgrund praktischer Herausforderungen wie Personalmangel, Sprachbarrieren und hohen Abbruchquoten ausgeschlossen (ECRE, 2024).

In Zypern begann der Fortschritt mit der Entkriminalisierung der Homosexualität im Jahr 1998, ein Meilenstein, der auf Druck des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte erreicht wurde (Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, 1993). Im Jahr 2004 wurden Antidiskriminierungsgesetze eingeführt, die die Diskriminierung am Arbeitsplatz aufgrund der sexuellen Orientierung verbieten (Gesetz über die Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf). Weitere Fortschritte wurden 2015 mit der Legalisierung von zivilen Partnerschaften für gleichgeschlechtliche Paare in Bezug auf Finanz- und Unterbringungsfragen und der Kriminalisierung der Anstiftung zum Hass aufgrund der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität erzielt (Gesetz Nr. 184-1, Gesetz Nr. 87(I)/2015). Allerdings wird in Zypern die Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität immer noch nicht ausdrücklich anerkannt, und Hassverbrechen, die durch Homophobie oder Transphobie motiviert sind, werden nicht formell anerkannt (ECRI, 2016).

Spanien zeichnet sich durch einen umfassenden Rechtsrahmen aus, der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität verbietet und das im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz von 2006 verankert (Spanische Regierung, 2003). Die Regierung hat auch Maßnahmen wie den Nationalen Aktionsplan für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt umgesetzt, der auf die Förderung der Inklusion von LGBTQI+ Personen abzielt (Gobierno de España, 2020). Trotz dieses soliden Rahmens verhindern regionale Ungleichheiten und begrenzte Ressourcen die wirksame Umsetzung dieser Maßnahmen. Es bestehen weiterhin Herausforderungen, den gleichberechtigten Zugang zu grundlegenden Leistungen wie Gesundheitsversorgung und Wohnraum für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten sicherzustellen.

Deutschland hat einen starken rechtlichen Schutz eingeführt, einschließlich fortschrittlicher Gesetze gegen Hassverbrechen und Hassreden, insbesondere die Einbeziehung der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität als erschwerende Faktoren (ILGA-Europe, 2024). Das Land hat auch Fortschritte bei der rechtlichen Anerkennung des Geschlechts und der Asylpolitik für Transgender-Personen gemacht (ILGA-Europe, 2024). In jüngerer Zeit erleichtert das Selbstbestimmungsgesetz von 2023 Namens- und Geschlechtsänderungen, während das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz weiterhin einen umfassenden Schutz bietet (Human

Rights Watch, 2024b). Die Forschung unterstreicht jedoch die Notwendigkeit einer stärkeren Anerkennung der Trans-Elternschaft, einer verbesserten Gesetzgebung gegen Hassreden und einer robusteren Asylgesetzgebung, um LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund wirksam zu unterstützen (ILGA-Europe, 2024).

Polens Herangehensweise bei LGBTQI+ Rechten ist von erheblichen Mängeln geprägt. Dem Land fehlt eine kohärente Migrationspolitik, was dazu geführt hat, dass es keine gezielten Maßnahmen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gibt (Łodziński & Szonert, 2023). Diese Unzulänglichkeit spiegelt sich in der Position Polens auf der ILGA-Europe Rainbow Map wider, wo es unter den EU-Ländern den letzten Platz einnimmt. Die Platzierung unterstreicht das Fehlen eines gesetzlichen Schutzes und die begrenzte soziale Integration von LGBTQI+ Personen (ILGA-Europe, 2024).

Italien bietet einen gewissen Schutz für LGBTQI+ Asylsuchende, etwa durch das Schutzsystem für Asylsuchende und Geflüchtete (SPRAR) und Gesetze zur Aufnahme von Personen mit besonderen Bedürfnissen (Gesetz Nr. 189/2002, Gesetzesdekret Nr. 142/2015). Diese Schutzmaßnahmen werden jedoch aufgrund unterschiedlicher Entscheidungsprozesse und unzureichender Schulung der Beamt*innen uneinheitlich angewandt (SOGICA, 2020). Darüber hinaus gibt es in Italien keine ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen, die Gewalt gegen LGBTQI+ Personen als Hassverbrechen behandeln. Dieses Versäumnis schränkt die Fähigkeit des Justizsystems ein, gegen vorurteilsmotivierte Gewalt wirksam vorzugehen (Pannarale, L. & Armigero, 2021).

Insgesamt zeigt die Untersuchung erhebliche Unterschiede in den politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der sechs Länder auf. Während Länder wie Deutschland und Spanien relativ robuste Systeme zum Schutz von LGBTQI+ Personen entwickelt haben, gibt es in anderen Ländern wie Polen und Italien erhebliche Lücken, die untergraben, LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu schützen. Obwohl sich in Griechenland die Politik und die Gesetze für LGBTQI+ verbessert haben, etwa in Bezug auf Eheschließungen und Geschlechtsänderungen in Ausweisen, werden LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete nicht genauso behandelt wie ihre einheimischen Mitbürger*innen.

Zu den gemeinsamen Herausforderungen in diesen Ländern gehören die uneinheitliche Umsetzung der Politik, die unzureichende rechtliche Anerkennung von LGBTQI+ Themen und die unzureichende Ausbildung der Fachkräfte. Diese Ergebnisse unterstreichen den dringenden Bedarf an koordinierten Bemühungen zur Stärkung des rechtlichen Schutzes, zur Verbesserung der politischen Umsetzung und zur Bewältigung der besonderen Gefährdungen von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

3. Herausforderungen, Vorurteile und Stereotypen

Die Forschung zeigt, dass LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete in Zypern, Griechenland, Polen, Spanien, Deutschland und Italien tiefgreifenden und systematischen

Herausforderungen ausgesetzt sind, die durch intersektionale Diskriminierung geprägt sind. Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus den sich überschneidenden Auswirkungen der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität, der ethnischen Zugehörigkeit und des Migrationsstatus, wodurch sich die Hindernisse für Gleichberechtigung und Integration vervielfachen (UCLA, 2022). Während bestimmte Herausforderungen in allen teilnehmenden Ländern gleich sind, gibt es in den nationalen Kontexten – einschließlich des rechtlichen Rahmens, der gesellschaftlichen Einstellungen und der institutionellen Kapazitäten – erhebliche Unterschiede.

Der rechtliche Schutz für LGBTQI+ Personen ist in den sechs Ländern sehr unterschiedlich. In Zypern und Polen beispielsweise sind LGBTQI+ Personen aufgrund der fehlenden rechtlichen Rahmenbedingungen besonders stark von Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen (Mizielińska, J. 2022; Office of the Commissioner for Human Rights, 2019a; IOM, 2023). In Spanien und Deutschland bestehen nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung bestehender Schutzmechanismen in wirksame lokale Maßnahmen. Diese Ungleichheit unterstreicht die dringende Notwendigkeit einer harmonisierten Politik, die sowohl rechtliche als auch institutionelle Hindernisse beseitigt und so sicherstellt, dass Schutz- und Unterstützungsmechanismen effektiv umgesetzt werden.

Die Asylsysteme in allen sechs Ländern leiden unter strukturellen Problemen und einem Mangel an kultureller Sensibilität, was die Marginalisierung von LGBTQI+ Antragsteller*innen noch verschärft. In Griechenland beispielsweise werden Asylsuchende häufig aufdringlich befragt und sind gezwungen, ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu verbergen, weil sie Misshandlungen befürchten (Greek Transgender Support Association, 2021). Griechenland berichtet von unzureichenden Gefährdungsbeurteilungen und unangemessenen Unterbringungen in Aufnahmeeinrichtungen, die den besonderen Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen nicht gerecht werden (Diotima und andere Organisationen der Zivilgesellschaft, 2023; AIDA, 2022). In Italien mangelt es trotz der Verfügbarkeit zahlreicher Handbücher, Informationsblätter und einschlägiger Rechtsvorschriften – die auch auf internationale Konventionen und UN-Leitlinien verweisen – an Schulungen zur ordnungsgemäßen Ausführung dieser Vorschriften. Um diese systemischen Mängel zu beheben, sind spezielle Schulungen für Fachkräfte und die Befolgung von integrativen, kultursensiblen Protokollen erforderlich.

Der Zugang zur Gesundheitsversorgung stellt in allen sechs Ländern eine große Herausforderung dar, insbesondere für Transgender-Personen. In Spanien und Griechenland meiden LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund oft die medizinische Versorgung, da die Fachleute nicht geschult sind und es an LGBTQI+ integrativen Leistungen fehlt (VV.AA., 2022; Solomon, 2023; Ärzte ohne Grenzen, 2023). Auch in Italien halten institutionelle Transphobie und weit verbreitetes Misstrauen gegenüber Gesundheitsdienstleister*innen Transgender-Geflüchtete davon ab, wichtige Behandlungen in Anspruch zu nehmen (Coletta, 2021). In Zypern und Polen ist die Diskriminierung im

Gesundheitswesen nach wie vor allgegenwärtig, wobei viele LGBTQI+ Personen ihre Identität verbergen, um Misshandlungen zu vermeiden (IOM, 2023; Skrzypczak, E., Bilarzewska, J., & Niebudek, A 2022). Darüber hinaus behindern Sprachbarrieren und das Fehlen von Kulturvermittlern in Ländern wie Griechenland, Polen und Italien den gleichberechtigten Zugang zur Gesundheitsversorgung (UNHCR, 2022). Diese Herausforderungen unterstreichen den dringenden Bedarf an kulturell kompetenten, LGBTQI+ inklusiven Gesundheitsleistungen, die durch angemessene Ressourcen und Schulungen gefördert werden.

Die Unterbringung ist nach wie vor eine große Herausforderung für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete, die bei ihrer Ankunft in den Aufnahmezentren häufig mit unsicheren Lebensbedingungen, Obdachlosigkeit und Diskriminierung konfrontiert sind. Vor allem in Spanien und Deutschland ist der Mangel an kulturellen Leistungen und LGBTQI+ inklusiven Wohnmöglichkeiten während des Ankunftsprozesses besonders offensichtlich. Aufnahmezentren bieten zum Beispiel oft keine sicheren Räume für LGBTQI+ Personen (CEAR, 2023; FELGTB, 2020). Diese Mängel tragen zu einer breiteren Marginalisierung bei und lassen viele LGBTQI+ Personen ohne Zugang zu einem sicheren und unterstützenden Lebensumfeld zurück.

Diskriminierung am Arbeitsplatz ist in allen sechs Ländern weit verbreitet. In Zypern und Polen zwingen ein hohes Maß an Stigmatisierung und gesellschaftlicher Diskriminierung LGBTQI+ Personen dazu, ihre Identität im beruflichen Umfeld zu verbergen, was die wirtschaftlichen Möglichkeiten stark einschränkt (en.philenews, 2024; ECRI, 2016). Um diese Hindernisse zu beseitigen, sind gezielte Maßnahmen wie Sensibilisierungsprogramme am Arbeitsplatz erforderlich, um Integration und wirtschaftliche Teilhabe zu fördern.

LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund stehen auch vor großen Herausforderungen bei der Integration in LGBTQI+ Gemeinschaften. In Italien und Spanien verstärken kulturelle und religiöse Vorurteile innerhalb von Gemeinschaften von Migrant*innen und Geflüchteten häufig die Schwierigkeiten von LGBTQI+ Personen, die sich mit Diskriminierung im Zusammenhang mit ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität und ihrem ethnischen Hintergrund auseinandersetzen müssen (Prearo, M., Martorano, N., 2020). Fremdenfeindlichkeit und kulturelle Vorurteile behindern die Integration zusätzlich und unterstreichen die Notwendigkeit umfassender Strategien auf Gemeinschaftsebene zur Förderung dieser (IOM, 2024).

Eine anhaltende Herausforderung in allen sechs Ländern ist der Mangel an institutionellen Kapazitäten und Daten über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Leistungsträger*innen und lokalen Behörden mangelt es oft an der notwendigen Ausbildung, um intersektionale Herausforderungen anzugehen. In Deutschland und Spanien stellt das Fehlen von intersektionalen Ansätzen in der Politikentwicklung und im Leistungsangebot eine entscheidende Lücke dar (FRA 2024; Graglia, M, 2020; Rosati et al., 2021). Darüber hinaus behindern unzureichende Daten und Forschung – insbesondere in Italien und Polen – die

Entwicklung von evidenzbasierter Politik und eine gerechte Verteilung von Ressourcen (Andrade, Danisi, Dustin, Ferreira, Held, 2021; Graglia, M., 2020; Ferrara et al., 2021).

Gesellschaftliche Einstellungen spielen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Erfahrungen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten. In Zypern, Polen und Teilen Italiens schaffen konservative soziale Normen, die von religiösen Institutionen und Medien verstärkt werden, ein feindliches Umfeld für LGBTQI+ Personen (Trimikliniotis & Karayanni, 2008; ILGA Europe, 2024; FRA, 2024). In Griechenland sind LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund mit doppelter Diskriminierung und Feindseligkeit konfrontiert, sogar von Fachleuten, die sie eigentlich unterstützen sollten, da auch sie Vorurteile mitbringen (Held, 2022). Im Gegensatz dazu weisen städtische Gebiete in Spanien und Deutschland ein höheres Maß an Akzeptanz auf, obwohl innerhalb einiger Gemeinschaften von Migrant*innen und Geflüchteten weiterhin Vorurteile bestehen (VV.AA., 2022; Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017; Ipsos, 2024).

Die Ergebnisse zeigen die vielfältigen Herausforderungen auf, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Zypern, Griechenland, Polen, Spanien, Deutschland und Italien konfrontiert sind. Trotz unterschiedlicher rechtlicher Rahmenbedingungen und gesellschaftlicher Einstellungen gibt es gemeinsame Herausforderungen, darunter systematische Lücken im Leistungsangebot, intersektionale Diskriminierung und unzureichende institutionelle Kapazitäten. Die Bewältigung dieser Probleme erfordert koordinierte und nachhaltige Anstrengungen auf lokaler, nationaler und transnationaler Ebene, einschließlich der Verbesserung der institutionellen Ausbildung von Leistungsträger*innen und der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen, um eine gerechte Verteilung der Ressourcen zu gewährleisten. Indem sie Intersektionalität und Inklusion in den Vordergrund stellen, können Regierungen und Organisationen ein Umfeld schaffen, das die Rechte, die Würde und das Wohlergehen von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund schützt und das gemeinsame Ziel einer inklusiven Gesellschaft vorantreibt.

4. Wichtigste Lücken und Bedürfnisse bei Wissen und Bewusstsein

Die Untersuchung deckt erhebliche Lücken auf, die die Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund erschweren. Diese Herausforderungen sind durch ineinander verschränkte Faktoren geprägt, darunter ein unzureichendes Bewusstsein der Akteur*innen, gesellschaftliche Vorurteile und systematische Unzulänglichkeiten. Während einige Hindernisse in allen Ländern vorkommen, sind ihre Ursachen und Erscheinungsformen unterschiedlich und spiegeln eine einzigartige gesellschaftliche, institutionelle und systematische Dynamik wider. Die Bewältigung dieser Probleme erfordert maßgeschneiderte, koordinierte Lösungen (AIDA, 2022; IOM, 2023a).

In Zypern sehen sich LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, die durch gesellschaftliche Vorurteile, unzureichenden rechtlichen Schutz und mangelndes öffentliches Bewusstsein noch

verschärft werden. Diskriminierung ist in verschiedenen Bereichen weit verbreitet, unter anderem in den Bereichen Beschäftigung, Gesundheitswesen, Wohnen und öffentliche Information. Faktoren wie das Fehlen kulturell kompetenter Leistungen, Wissenslücken bei Gesundheitsdienstleister*innen und diskriminierende Praktiken im Wohnungswesen tragen zu Marginalisierung bei (IOM, 2023a). Darüber hinaus verstärkt der Mangel an öffentlichen Informationskampagnen, die sich mit den Rechten von LGBTQI+ und den Barrieren, mit denen sie konfrontiert sind, befassen, noch weiter (Trimikliniotis & Karayanni, 2008). Diese Herausforderungen machen deutlich, dass gezielte Maßnahmen erforderlich sind, um die ineinander verschränkten Probleme von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten anzugehen, wobei der Schwerpunkt auf der Vertiefung des Bewusstseins, des rechtlichen Schutzes und des Zugangs zu Unterstützungsleistungen liegt.

Griechenland steht vor Herausforderungen, die sich aus einem Mangel an umfassender Forschung und Daten zu intersektionaler Diskriminierung ergeben. Dieser Mangel untergräbt, die spezifischen Schutzbedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu bewerten und anzugehen. Infolgedessen gibt es nach wie vor uneinheitliche Bewertungen der Schutzbedürftigkeit, unzureichende sichere Unterkünfte und unzureichende Unterstützung bei psychischen Problemen und Traumata (Heinrich Böll Stiftung, Dezember 2023; ECRE, 2024). Der feindselige öffentliche Diskurs, der in letzter Zeit über Geflüchtete geführt wurde, hat in Verbindung mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit die Marginalisierung von Geflüchteten weiter verschärft (Gazzetta, 2020). Institutionelle Reformen und öffentliche Interessenvertretung sind dringend erforderlich, um Inklusion zu fördern.

In **Polen** ist der Wissens- und Sensibilisierungsbedarf von Organisationen, die LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen, unterschiedlich und erfordert maßgeschneiderte Schulungen. Lokalen Behörden fehlt es oft an Studien und Erfahrung, was zu Verständnislücken in der Selbstdefinition, der kulturellen Wahrnehmung von Geschlecht und sexueller Orientierung und gezielter Unterstützung führt. Einige Städte wie Wrocław und Krakau haben zwar Schulungen für kommunale Mitarbeiter*innen durchgeführt, diese Bemühungen sind jedoch nur sporadisch und hängen von lokalen Initiativen ab. Es gibt keinen systematischen nationalen Ansatz zur Sensibilisierung öffentlicher Einrichtungen, was die Notwendigkeit umfassenderer, strukturierter Lösungen unterstreicht (Nowicka, M. et al., 2024; Intercultural Dialogue Wrocław, 2024).

In **Spanien** behindert die Fragmentierung der wichtigsten Interessengruppen eine effektive Inklusion erheblich. Migrant*innenorganisationen fehlt es oft an einem Verständnis von Intersektionalität, während sich LGBTQI+ Organisationen hauptsächlich auf sexuelle und geschlechtliche Rechte konzentrieren und nur ein begrenztes Bewusstsein für migrationspezifische Herausforderungen haben (IOM, 2023). Lokale Behörden sind ebenfalls mit Ausbildungsdefiziten in Bezug auf Menschenrechte und intersektionale Ansätze konfrontiert. Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert kohärente Strategien zum

Kapazitätsaufbau, den Austausch von Wissen und eine koordinierte Gestaltung der politischen Maßnahmen.

Deutschland kämpft bereichsübergreifend mit Lücken in der Ausbildung und dem Bewusstsein der Bedarfsproblematik. Migrant*innenorganisationen mangelt es oft an einem Verständnis für die besondere Gefährdung von LGBTQI+ Personen, während LGBTQI+ Organisationen häufig nur über eine begrenzte kulturelle Sensibilität und ein begrenztes Verständnis für Asylverfahren verfügen (Steimel, 2016; Gonzalez Benson, O., 2020). Lokale Behörden wissen auch nur unzureichend über Verpflichtungen zur Nichtzurückweisung und integrative Unterbringungsstrategien für LGBTQI+ Flüchtlinge Bescheid. Gezielte Interventionen und ein koordiniertes Unterstützungssystem sind unerlässlich, um diese Lücken zu schließen.

In **Italien** verhindern systematische rechtliche Unzulänglichkeiten den Fortschritt. Der Rechtsrahmen berücksichtigt Geschlechtsidentität und -ausdruck in Antidiskriminierungsmaßnahmen nicht angemessen, wodurch ein Vakuum entsteht, das die Sicherheit und Sichtbarkeit von LGBTQI+ Personen bei Asylanträgen gefährdet (Pannarale, L., & Armigero, L., 2021; Caroli, P., 2023). Darüber hinaus mangelt es den Akteur*innen innerhalb des Schutzsystems an spezialisierter Ausbildung, was diese Herausforderungen noch verstärkt (Coletta, 2021; Ferrara et al., 2021). Umfassende rechtliche und verfahrenstechnische Reformen sind unerlässlich, um die Rechte und das Wohlergehen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu schützen.

Trotz dieser Herausforderungen haben sich vielversprechende Maßnahmen entwickelt. In Zypern bringt die Plattform HelpRefugeesWork Geflüchtete mit Beschäftigungsmöglichkeiten zusammen und klärt Arbeitgeber*innen über die Rechte von Geflüchteten auf (AIDA, 2022). In ähnlicher Weise erhielten in Polen Mitarbeiter*innen des nationalen Ausländeramtes und lokale Beamt*innen, die im Bereich der Sozialfürsorge in Wrocław tätig sind, Schulungen zu LGBTQI+ Themen, interkultureller Kompetenz und den rechtlichen und sozialen Herausforderungen, denen diese Bevölkerungsgruppe gegenübersteht. In Wrocław erhalten Vertreter*innen der meisten lokalen Einrichtungen und öffentlichen Dienste im Rahmen des Langzeitprogramms Schulungen zu interkulturellen Kompetenzen. Diese Initiativen zeigen das Potenzial für lokale Lösungen, bleiben aber sporadisch und haben nicht die systematische Reichweite, die für eine breitere Wirkung notwendig ist (Intercultural Dialogue Wrocław, 2024).

Insgesamt hat die Untersuchung gezeigt, dass die Intersektionalität ein wesentliches Konzept für die Bewältigung dieser Herausforderungen ist und die Notwendigkeit unterstreicht, die sich überschneidenden und miteinander verbundenen Identitäten von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten bei der Entwicklung inklusiver Strategien und Praktiken zu berücksichtigen. In Spanien unterstreicht der Mangel an intersektionalem Verständnis unter Migrant*innen- und LGBTQI+ Organisationen die Bedeutung integrativer Ansätze (IOM, 2023). In ähnlicher Weise betont in Italien das Fehlen eines expliziten gesetzlichen Schutzes für Geschlechtsidentität

und -ausdruck die Notwendigkeit, Intersektionalität in die nationale und regionale Politik einzubeziehen (Graglia, M., 2020; Pannarale, L., & Armigero, L., 2021).

Zu den wichtigsten Maßnahmen, diese Lücken zu schließen, gehören umfassende Schulungen für die Beteiligten, öffentliche Sensibilisierungskampagnen zur Bekämpfung von Vorurteilen und die Zusammenarbeit zwischen Migrant*innenorganisationen, LGBTQI+ Gruppen und lokalen Behörden, um entsprechende Resultate zu bekommen.

5. Hauptrisiken und intersektionale Gefahren, denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund ausgesetzt sind

Die Studie beschreibt die wichtigsten Risiken und Gefahren, denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den sechs teilnehmenden Ländern Zypern, Griechenland, Polen, Spanien, Deutschland und Italien ausgesetzt sind.

Diskriminierung und soziale Vorurteile

LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sind in allen sechs Ländern in erheblichem Maße mit Diskriminierung und Vorurteilen konfrontiert, die sich in verschiedenen Formen wie Feindseligkeit, Belästigung, Gewalt und Ausgrenzung aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen äußern.

In Zypern zum Beispiel vertritt die orthodoxe Kirche, die einen beträchtlichen Einfluss hat, offen Anti-LGBTQI+ Ansichten, was die öffentliche Meinung beeinflusst und eine breitere gesellschaftliche Akzeptanz verhindert (FRA, 2009). In Spanien haben Vorurteile und Stereotypen innerhalb von Migrant*innenorganisationen, LGBTQI+ Organisationen und lokalen Behörden einen tiefgreifenden Einfluss auf die Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten und schaffen zusätzliche Hindernisse für die Integration dieser Menschen in die Gesellschaft (VV. AA, 2022).

In Polen berichten LGBTQI+ Personen, einschließlich Migrant*innen und Geflüchtete, über eine eingeschränkte Freiheit, ihre Identität im öffentlichen Sektor offenzulegen, da sie soziale Stigmatisierung und Misshandlung befürchten (Poniat, R., & Skowrońska, M. 2021).

In Deutschland und Italien gibt es sowohl bei Migrant*innen- als auch bei LGBTQI+ Organisationen nach wie vor Probleme mit Ausgrenzung und Unsichtbarkeit, die den Zugang zu sicherem Wohnraum und inklusiven Gesundheitsleistungen erheblich erschweren. Es gibt zwar einen gewissen gesetzlichen Schutz für LGBTQI+ Personen, aber die Durchsetzung bleibt uneinheitlich, insbesondere auf lokaler Ebene (Tschalaer, M. 2020; Lernen aus der Geschichte, 2016; Jazmati, Z. 2020). In Zypern werden trotz der Ausweitung des Auftrags der nationalen Gleichstellungsstelle viele LGBTQI+ Personen durch weit verbreitete soziale Vorurteile und mangelndes Bewusstsein für Beschwerdemechanismen davon abgehalten, diese Systeme zu nutzen (ILGA EUROPE, 2024).

Auch Griechenland und Spanien berichten über erhebliche Lücken im Rechtsschutz. In Griechenland hat die Zahl der Hassverbrechen gegen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zugenommen, aber viele Opfer zögern, die Vorfälle zu melden, da sie eine sekundäre Viktimisierung befürchten (RVRN, 2024). In Spanien werden LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund nicht nur diskriminiert, es gibt auch keine ausreichenden Mechanismen, um sicherzustellen, dass LGBTQI+ Personen ihre Rechte kennen (CEAR, 2022; IOM, 2023).

In Deutschland und Italien unterstreicht die Forschung den Bedarf an standardisierten Gefährdungsbeurteilungen und Schutzstrategien in Unterkünften für Asylsuchende, da die Praktiken in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich sind (Jansen, S., Spijkerboer, T., 2013; Amato, P., 2019; Graglia, M., 2020).

Diskriminierung in der Beschäftigung

LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund stehen vor erheblichen Herausforderungen bei der Sicherung eines stabilen Arbeitsplatzes, vor allem aufgrund von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität und des Status als Migrant*innen. In Zypern berichten über 37% der LGBTQI+ Personen, dass sie am Arbeitsplatz diskriminiert werden (en.philenews, 2024). Auch in Polen und Deutschland sind LGBTQI+ Personen, einschließlich Migrant*innen und Geflüchtete, einer verstärkten Stigmatisierung und diskriminierender Behandlung ausgesetzt, wenn sie ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität im öffentlichen Sektor offenlegen. Diese Diskriminierung wirkt sich nicht nur auf die wirtschaftliche Stabilität aus, sondern verstärkt die soziale Ausgrenzung weiter und schränkt die Möglichkeiten von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten ein, sich in ihre neuen Gemeinschaften zu integrieren (Poniat, R., & Skowrońska, M., 2021; Tschalaer, M., & Held, N., 2019).

Gesundheitswesen

LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund stoßen bei der Suche nach kulturell sensiblen und inklusiven Gesundheitsleistungen auf erhebliche Hindernisse, insbesondere in Bereichen wie der geschlechtergerechten Versorgung. In Zypern zum Beispiel gibt es eine spürbare Lücke im medizinischen Wissen und in den Ressourcen im Zusammenhang mit geschlechtergerechter Pflege (AIDA, 2022). In Italien richten sich Gesundheitskampagnen vorwiegend an heterosexuelle Menschen und übersehen oft die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (Pannarale, L., & Armigero, L., 2021; SOGICA, 2020). Deutschland und Spanien berichten von ähnlichen Herausforderungen und Schwierigkeiten beim Zugang zu psychischen Gesundheitsleistungen, die auf die Traumata von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zugeschnitten sind (Deutsche Bundesregierung, 2022; Beobachtungsstelle Gesellschaftspolitik, 2022; FRA, 2024; CEAR, 2022). In Griechenland vermeiden LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sogar die Inanspruchnahme von medizinischer Versorgung, was zu unbehandelten psychischen

Erkrankungen wie Angstzuständen, Depressionen und PTBS führt (Solomon, 2023). Der Mangel an zugänglichen, kulturell kompetenten Gesundheitsleistungen verschärft die Gefährdung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, so dass viele nicht die notwendige Unterstützung erhalten, die sie für ihre besonderen gesundheitlichen Bedürfnisse brauchen.

Wohnraum

Die Sicherung von sicherem und erschwinglichem Wohnraum ist eine große Herausforderung für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete, da viele von ihnen von Vermieter*innen diskriminiert werden und es an gezielten Unterstützungsprogrammen für Wohnraum mangelt. In Zypern berichten Geflüchtete und Personen, die international schutzberechtigt sind, dass sie aufgrund der hohen Mieten und der Diskriminierung durch Vermieter*innen Schwierigkeiten haben, eine private Wohnung zu finden (AIDA, 2022). In Deutschland sind LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete in Aufnahmezentren und Unterkünften untergebracht, in denen Homophobie und Transphobie weit verbreitet sind, und sie dem Risiko physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt sind (Stiller, M., & Hoffmeyer-Zlotnik, P., 2022). Dies unterstreicht den Bedarf an speziellen Unterkünften, um die Sicherheit und das Wohlergehen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu gewährleisten.

Bildung

LGBTQI+ Identitäten und Erfahrungen sind in den Lehrplänen der sechs Länder weitgehend nicht enthalten, was zu einem Mangel an Sichtbarkeit und Unterstützung für LGBTQI+ Jugendliche führt. In Zypern fehlt es sowohl den Lehrpersonen als auch den Schüler*innen an sichtbaren LGBTQI+ Rollenvorbildern, was ein Umfeld schafft, in dem LGBTQI+ Schüler*innen häufig Belästigung und Mobbing ohne angemessene institutionelle Unterstützung ausgesetzt sind (Trimikliniotis und Karayanni, 2008). Polen berichtet über ähnliche Herausforderungen, wobei LGBTQI+ Schüler*innen mit einem feindseligen Umfeld und einem mangelnden Zugang zu unterstützenden Ressourcen innerhalb des Bildungssystems konfrontiert sind (Górska, P., 2021; Poniat, R., & Skowrońska, M., 2021). Das Fehlen einer LGBTQI+ inklusiven Bildung trägt zur sozialen Ausgrenzung und psychischen Belastung von LGBTQI+ Jugendlichen bei.

Psychische Gesundheit

Das Zusammentreffen von Migrationsstatus, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität stellt für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete ein erhöhtes Risiko für soziale Ausgrenzung und psychischen Belastungen dar. In Zypern und Spanien verschärft der Mangel an zugänglichen und kulturell kompetenten psychischen Gesundheitsdiensten diese Anfälligkeiten, so dass viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete nicht die notwendige Unterstützung erhalten, um mit ihren Traumata und ihrer Isolation fertig zu werden (en.philenews, 2024; FRA 2024; CEAR, 2022). In Deutschland ist ein wichtiges Thema der Zugang zu psychischen Unterstützungsleistungen, die auf Traumata von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zugeschnitten sind (Bundesregierung, 2022; Beobachtungsstelle Gesellschaftspolitik, 2022). Diese psychischen Belastungen werden

durch die zusätzlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit Migration, Diskriminierung und Ausgrenzung noch verstärkt. In Griechenland sind psychische Probleme wie Depressionen, Angstzustände, PTBS und Drogenmissbrauch bei LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund weit verbreitet. Diese Probleme werden oft durch das Fehlen einer inklusiven Gesundheitsversorgung und psychosozialen Unterstützung verschärft, insbesondere für Menschen ohne Papiere (Solomon, 2023).

Die Forschung unterstreicht, dass Diskriminierung und Ausgrenzung, die LGBTQI+ Personen erfahren, nicht nur in ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität begründet sind, sondern auch von Faktoren wie Migrationsstatus, ethnischer Zugehörigkeit und den gesellschaftlichen Normen beeinflusst werden. Diese Herausforderungen unterstreichen die dringende Notwendigkeit umfassender, inklusiver und zielgerichteter politischer Maßnahmen und Unterstützungssysteme, um diese komplexen und vielschichtigen Herausforderungen anzugehen.

6. Methoden, Praktiken, lokale Pläne und Strategien zur Entwicklung einer inklusiveren Politik

Die wichtigsten Methoden, Praktiken und lokalen Pläne zur Entwicklung einer inklusiveren Politik für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den sechs Ländern zeigen eine Mischung aus nationalen Strategien, lokalen Initiativen und zivilgesellschaftlichen Bemühungen mit unterschiedlichen Fortschritten und verbleibenden Herausforderungen.

In **Zypern** hat das Land die Schaffung einer nationalen Strategie für die Gleichstellung von LGBTQI+ Personen beschlossen, die darauf abzielt, die Gesetzgebung zu reformieren und einen einheitlichen Ansatz für alle öffentlichen Dienste zu schaffen (ILGA-Datenbank, 2024). Dies ist ein wichtiger Schritt, da die Strategie dazu beitragen wird, europäische Standards und einen koordinierten Rahmen für den Umgang mit der Gleichstellung von LGBTQI+ Personen zu schaffen. Darüber hinaus gab es in Zypern gemeinsame Veranstaltungen zwischen Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich auf die Rechte von LGBTQI+ am Arbeitsplatz konzentrierten (CyprusMail, 2024). Dies deutet auf eine entstehende Partnerschaft zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor zur Förderung der LGBTQI+ Integration hin. Darüber hinaus haben die Bemühungen von Accept LGBTI Cyprus zu Plänen geführt, den Zugang zu medizinischer Versorgung für Transgender-Personen zu erweitern, einschließlich der Einrichtung eines speziellen medizinischen Zentrums (ILGA EUROPE, 2024). Dies ist ein Fortschritt bei der Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Transgender-Community unter den LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.

In **Griechenland** erkennt die LGBTQI+ Gleichstellungsstrategie 2021-2025 die erhöhten Risiken an, denen LGBTQI+ Asylsuchende und Geflüchtete ausgesetzt sind, und gibt Empfehlungen für ihren Schutz und ihre Unterstützung (Kabinett des Ministerpräsidenten 2021; Colour Youth, 2021). Dies deutet auf ein wachsendes Bewusstsein für die besonderen Herausforderungen hin, denen LGBTQI+ Personen innerhalb der breiteren Migrant*innen- und

Geflüchtetenbevölkerung ausgesetzt sind. Die nationale Strategie für die soziale Integration von Asylsuchenden und Personen, die international schutzberechtigt sind, enthält jedoch keine Bestimmungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete (Ministerium für Einwanderung und Asyl, 2022). Dies weist auf eine Lücke im Integrationskonzept hin, in dem die spezifischen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten nicht angemessen berücksichtigt werden. Positiv zu vermerken ist, dass der Stadtrat von Athen die Eröffnung der ersten Unterkunft für LGBTQI+ Obdachlose in Zusammenarbeit mit LGBTQI+ Organisationen angekündigt hat (Info Migranten, 2019). Dies zeigt eine Initiative auf lokaler Ebene, um LGBTQI+ Personen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, eine sichere und inklusive Unterkunft zu bieten. Die Unterkunft wurde allerdings noch nicht eingerichtet.

In **Polen** haben zivilgesellschaftliche Organisationen wie die Asyl-Bibliothek, die Kampagne gegen Homophobie und der Verein Kultura Równości verschiedene Formen der Unterstützung für LGBTQI+ Geflüchtete aus der Ukraine bereitgestellt (Jastrzębska, 2022; Bieleninik, 2022; Intercultural Dialogue Wrocław, 2024). Diese Bemühungen von nicht-staatlichen Akteur*innen unterstreichen die wichtige Rolle gemeinschaftsbasierter Initiativen bei der Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten. Eine Prüfung der verfügbaren strategischen Dokumente auf städtischen Websites zeigt jedoch, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den lokalen Plänen und Strategien zur multikulturellen Vielfalt nicht als gesonderte Gruppe identifiziert werden, die gezielte Unterstützung benötigt (Stadtportal Gdańsk, 2024; Stadtrat Poznań, 2023). Dies deutet auf eine erhebliche Lücke bei der formalen Anerkennung und Einbeziehung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in lokale Integrationskonzepte hin, die auf den oben erwähnten Mangel an systematischer und rechtlicher Anerkennung zurückzuführen ist.

In **Spanien** wurden verschiedene Initiativen zur Unterstützung der Integration von LGBTQI+ Personen durchgeführt. Die Generalitat Valenciana hat Programme wie den Strategieplan für Chancengleichheit (2016-2020) für die berufliche Integration und den umfassenden Plan für affektiv-sexuelle und geschlechtsspezifische Vielfalt (2020) im Bildungswesen eingeführt (Generalitat Valenciana, 2020). Darüber hinaus verhindert das Dekret 77/2014 die Diskriminierung im öffentlichen Wohnungswesen (Generalitat Valenciana, 2014). Auf nationaler Ebene führte die spanische Regierung den Aktionsplan für die Gleichstellung von LGBTQI+ Personen (2021-2024) ein, um die Berufsausbildung zu verbessern, und den nationalen Plan für soziale Integration (2013-2020), um die Integration von Migrant*innen und Geflüchteten zu unterstützen (Regierung von Spanien, 2013).

In **Italien** betont die nationale LGBTQI+ Strategie 2022-2025 die Notwendigkeit der Einrichtung von Anhörungs- und Aufnahmezentren für LGBTQI+ Personen, die diskriminiert werden oder sich in sozialer Not befinden (Ferrara, 2019; Pannarale, L., & Armigero, L., 2021; SOGICA, 2020). Diese Anerkennung des spezifischen Unterstützungsbedarfs von LGBTQI+ Personen ist ein wichtiger Schritt. Auf lokaler Ebene sind Initiativen wie Casa Marcella, A Casa di Ornella und das Projekt Rise The Difference entstanden, die sichere Unterkünfte und Unterstützung für

LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund bieten. Darüber hinaus zielen das Projekt Pink Refugees und das Projekt I-Care darauf ab, LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten Rechtsbeistand und Unterstützung bei der Integration am Arbeitsplatz zu bieten (Graglia, M., 2020; Arcigay Palermo, 2018; Volonterio, 2024; Frasca, M. 2023). Diese Initiativen auf lokaler Ebene zeigen, dass der Bedarf an gezielter Unterstützung und Interessenvertretung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zunehmend erkannt wird.

In **Deutschland** zielt die Bundesregierung darauf ab, gefährdete Gruppen, einschließlich LGBTQI+ Personen, zu schützen, indem sie Maßnahmen wie die Integration von LGBTQI+ Themen in Integrations- und Sprachkursen und die Sensibilisierung von Akteur*innen im Asylverfahren umsetzt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2022). Dies zeigt, dass man sich verpflichtet hat, die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund durch gezielte Interventionen im Rahmen des allgemeinen Integrationsprozesses zu berücksichtigen. Darüber hinaus haben mehrere Bundesländer formale Protokolle zur Erkennung besonders schutzbedürftiger Asylsuchender, einschließlich LGBTQI+ Personen, eingeführt, obwohl die Wirksamkeit dieser Maßnahmen begrenzt ist (Stiller, M. & Hoffmeyer-Zlotnik, 2022). Dies deutet auf einen Versuch hin, die Anerkennung und Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu verbessern. Die Herausforderungen bei der Umsetzung machen jedoch deutlich, dass diese Initiativen weiter verfeinert und mit mehr Ressourcen ausgestattet werden müssen.

Insgesamt wurden zwar einige Fortschritte erzielt, aber es bestehen weiterhin erhebliche Lücken und Herausforderungen bei der wirksamen Anerkennung, Unterstützung und dem Schutz dieser gefährdeten Bevölkerungsgruppe. Weitere politische Reformen, Engagement in der Gemeinschaft und institutionelle Zusammenarbeit sind erforderlich, um ein inklusiveres und gerechteres Umfeld für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu schaffen.

7. Evaluierung von Programmen zum Kapazitätsaufbau und zur Sensibilisierung

Die in den sechs Ländern Polen, Spanien, Deutschland, Zypern, Italien und Griechenland durchgeführten Untersuchungen zeigen entscheidende Lücken sowie Chancen bei der Einbeziehung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund auf. Es wurden zwar verschiedene Initiativen umgesetzt, aber es fehlt eindeutig an umfassenden, nationalen und gezielten Strategien, die sich mit den besonderen Herausforderungen befassen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind.

Zypern

Zypern hat in Bezug auf nationale Programme, die sich speziell an Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund richten, nur begrenzte Fortschritte gemacht (UNHCR Zypern, 2016;

Europäische Kommission, 2023). Breit angelegte Asyl- und Migrationsinitiativen wie „Strengthening Asylum in Cyprus“ und „Supporting Reforms to Strengthen Labour Markets“ gehen nicht auf die intersektionalen Herausforderungen ein, mit denen LGBTQI+ Personen konfrontiert sind (Europäische Kommission, 2023). Der Mangel an gezielter Unterstützung für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund stellt eine erhebliche Lücke in der Politik dar und unterstreicht den Bedarf an inklusiveren und spezifischeren Strategien, um ihre einzigartigen Herausforderungen anzugehen.

Griechenland

In Griechenland sind die Programme zum Kapazitätsaufbau und zur Sensibilisierung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten fragmentiert und oft nicht in eine staatliche Strategie eingebunden. Diese Programme sind in der Regel projektbasiert, werden von der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen angeboten und konzentrieren sich auf bestimmte Zielgruppen mit begrenzter Dauer. Zu den bemerkenswerten Aktivitäten gehören Seminare für Führungskräfte der Zivilgesellschaft (Diotima, 2024), spezielle Schulungen für Fachleute aus dem Bereich der psychischen Gesundheit (Babel, 2023) und Workshops zur Terminologie von LGBTQI+ und zur Beseitigung von Diskriminierung (Generation 2.0, 2016). Weitere Programme befassen sich mit der sozialen Integration, z.B. Schulungen für öffentliche Leistungsträger*innen und lokale Behörden (Symbiosis, 2023), und öffentliche Sensibilisierungskampagnen wie Athens Pride (Athens Pride, 2024). Diesen Initiativen mangelt es jedoch an Nachhaltigkeit und Evaluierung, so dass es schwierig ist, ihre langfristige Wirksamkeit zu bewerten.

Polen

In Polen neigen politische Maßnahmen und Strategien dazu, Migrant*innen und Geflüchtete als homogene Gruppe zu behandeln und übersehen dabei die Vielfalt ihrer Erfahrungen, einschließlich der von LGBTQI+ Personen (Amt für Ausländerfragen, 2024). Trotz der Bemühungen, Bedingungen für eine effektive Integration zwischen Migrant*innen und Geflüchteten und der Aufnahmegesellschaft zu schaffen, ist die Anerkennung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund nach wie vor unzureichend, und es fehlt an lokalen Integrationsstrategien, um die spezifischen Herausforderungen anzugehen (Portal der Stadt Danzig, 2024; Stadtrat von Poznan, 2023). LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund wurden in offiziellen Dokumenten nur nebenbei als Personen erwähnt, die Unterstützung benötigen, um die Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt zu verringern, was das Fehlen einer gezielten Politik oder von Maßnahmen unterstreicht, die auf ihre besonderen Bedürfnisse eingehen. Es besteht eine gute Gelegenheit, Sicherheit und Inklusion zu verbessern, indem diskriminierende Einstellungen bekämpft und bessere Integrationsmöglichkeiten für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in lokalen Gemeinschaften geschaffen werden.

Spanien

Spanien hat bemerkenswerte Fortschritte bei der Bewältigung der intersektionalen Komplexität von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gemacht, insbesondere durch Schulungs- und Sensibilisierungsprogramme (IOM, 2023; FRA, 2024). Diese Initiativen zielen darauf ab, umfassende Schulungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt anzubieten, die sich speziell an lokale Behörden und Gemeinschaften von Migrant*innen und Geflüchtete richten. Die Generalitat Valenciana und die spanische Regierung haben die Integration von LGBTQI+ vorangetrieben, auch wenn die konsequente Umsetzung und die größere Reichweite dieser Initiativen weiterhin eine Herausforderung darstellen (FELGTB, 2020; CEAR 2022). Sensibilisierungsprogramme, die darauf abzielen, Einstellungen zu verändern und Vorurteile abzubauen, haben zwar einige Barrieren erfolgreich beseitigt, doch ihre uneinheitliche Anwendung lässt Lücken bei der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

Italien

Die von Croce Rossa Italiana geleiteten Aktivitäten in Italien konzentrierten sich auf die Schaffung sicherer Räume in Geflüchtetenzentren, die Ausbildung von Fachkräften für die besonderen Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Asylsuchende konfrontiert sind, und die Förderung integrativer Maßnahmen (*Rainbow Welcome! Practical Guide for Social Workers and Field Operators*, 2022). Das von der EU bis August 2022 mitfinanzierte Projekt *Rainbow Welcome!* zielte darauf ab, die Aufnahme und Unterstützung von LGBTQI+ Geflüchteten durch verbesserte rechtliche Rahmenbedingungen, Schulungen für Unterkünfte und Interessenvertretung zu verbessern). Im Rahmen des Projekts wurde auch der *Rainbow Welcome! Practical Guide for Social Workers and Field Operators (Praktischer Leitfaden für Sozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen vor Ort)*, der Strategien für Fachkräfte bietet, die mit LGBTQI+ Asylsuchenden arbeiten und deren besondere Gefährdungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität und ihres Migrationsstatus berücksichtigen. Ein wichtiger Teil dieses Ansatzes besteht darin, interkulturelle Sensibilität zu gewährleisten und die Auferlegung westlicher Etiketten zu vermeiden, da anerkannt wird, dass LGBTQI+ Personen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund unterschiedliche Erfahrungen und Identitätsausdrücke haben können. Interessenvertretungs- und Sensibilisierungskampagnen wie #RainbowWelcome sind von entscheidender Bedeutung, um die Kämpfe von LGBTQI+ Asylsuchenden sichtbar zu machen und eine integrativere Politik auf allen Regierungsebenen durchzusetzen.

Deutschland

Deutschland hat Programme zum Kapazitätsaufbau und zur Sensibilisierung eingeführt, um den Schutz von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu verbessern (Human Rights Watch, 2024a; Queer Refugees Welcome, n.d.). Diese Programme konzentrieren sich auf die Bedürfnisse von Migrant*innen- und LGBTQI+ Organisationen, lokalen Behörden und Asylbehörden und zielen darauf ab, die Sicherheit zu erhöhen, Diskriminierung zu verringern und die Beteiligung von LGBTQI+ Personen an

Unterstützungsprogrammen für Migrant*innen und Geflüchtete zu erhöhen sowie einen Rückgang der diskriminierenden Vorfälle innerhalb dieser Organisationen zu erreichen (EUAA, 2023; Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017). Diese Bemühungen haben zu bemerkenswerten Erfolgen geführt, einschließlich einer größeren Beteiligung von LGBTQI+ und einer höheren Zufriedenheit unter Geflüchteten. Dennoch bleibt es eine Herausforderung, angemessene Ressourcen zu sichern und robuste Methoden zur Evaluierung zu entwickeln, um die Wirksamkeit der Programme zu bewerten (Bundesregierung, 2022). Nachhaltige Investitionen sind unerlässlich, um den dauerhaften Erfolg von LGBTQI+ Integrationsinitiativen in Deutschland zu gewährleisten.

In allen Zielländern besteht ein dringender Bedarf an integrativen Maßnahmen, gezielten Programmen zum Kapazitätsaufbau und soliden Kontroll- und Bewertungsmechanismen, um sicherzustellen, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund die Unterstützung und den Schutz erhalten, den sie benötigen.

WICHTIGSTE ERGEBNISSE DER ONLINE-UMFRAGE UNTER FACHKRÄFTEN

1. Vertreter*innen von Migrant*innenorganisationen/-gemeinschaften

1.1 DEMOGRAFISCHE INFORMATIONEN

1.1.1 Alter

Insgesamt **163 Fachleute** aus Migrant*innenorganisationen aus allen teilnehmenden Ländern nahmen an der Umfrage teil. Von der Gesamtstichprobe kamen 12% (**n = 20**) der Befragten aus Zypern, 19% (**n = 31**) aus Griechenland, 23% (**n = 37**) aus Italien, 15% (**n = 25**) aus Polen, 18% (**n = 30**) aus Spanien und die restlichen 12% (**n = 20**) aus Deutschland. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen war zwischen 25 und 39 Jahre alt (**53,4%**), gefolgt von den 40- bis 54-Jährigen (**27%**), den 18- bis 24-Jährigen (**12,3%**) und den 55-Jährigen und älter (**6,7%**). Die nachstehende Tabelle 1 zeigt die Altersverteilung der Befragten in den sechs teilnehmenden Ländern. Die Daten weisen auf eine breite Altersspanne der Teilnehmer*innen in allen sechs Ländern hin, wobei die Teilnehmer*innen im Alter von 25 bis 39 Jahren deutlich überwiegen.

Tabelle 1: Altersspanne der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q1. Altersgruppe							
18-24	0.0%	1.2%	0.6%	3.7%	4.9%	1.8%	12.3%
25-39	10.4%	12.9%	8.6%	9.2%	6.7%	5.5%	53.4%
40-54	1.8%	3.7%	9.8%	2.5%	4.9%	4.3%	27.0%
55+	0.0%	0.6%	3.7%	0.0%	1.8%	0.6%	6.7%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.6%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%

Quelle: @nculsion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.1.2 Geschlecht

Von der Gesamtstichprobe bezeichneten sich die meisten Teilnehmer*innen (62%) als Frauen, während 31,3% sich als Männer bezeichneten. Außerdem bezeichneten sich 3,7% als nicht-

binär, und die restlichen 3% wollten die Frage nicht beantworten. Tabelle 2 verdeutlicht die Dominanz von Frauen in der Umfrage. Unter den verschiedenen Ländern meldete Spanien mit 14 von 30 Befragten (46,7%) den höchsten Prozentsatz von Teilnehmer*innen, die sich als Männer identifizierten.

*Tabelle 2: Geschlecht der Teilnehmer*innen pro Land.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q2. Geschlechtsidentität							
Mann	3.7%	7.4%	6.7%	1.2%	8.6%	3.7%	31.3%
Frau	8.0%	10.4%	16%	14.1%	6.1%	7.4%	62.0%
Nicht-binär	0.0%	0.6%	0.0%	0.0%	2.5%	0.6%	3.7%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.6%	0.6%	0.0%	0.0%	1.2%	0.6%	3.0%

Quelle: @nculsion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.1.3. Bildungshintergrund

Insgesamt wiesen die Teilnehmer*innen, die für Migrant*innenorganisationen arbeiten, in allen sechs teilnehmenden Ländern ein hohes Bildungsniveau auf. Die Mehrheit hatte entweder einen Hochschulabschluss (36,8%) oder einen Postgraduiertenabschluss (28,8%), weitere 6,7% hatten einen Dokortitel. Ein geringerer Prozentsatz der Teilnehmer*innen hatte eine Grundschul- (9,2%) oder Sekundarschulbildung (8%) abgeschlossen.

*Tabelle 3: Bildungshintergrund der Teilnehmer*innen pro Land.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q3. Bildungshintergrund							
Grundschulbildung	0.0%	1.2%	5.5%	0.0%	2.5%	0.0%	9.2%
Sekundarschulbildung	0.6%	0.6%	1.2%	1.2%	4.3%	0.0%	8.0%
Tertiäre Bildung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.8%	0.0%	1.8%
Hochschulbildung	1.8%	6.1%	9.8%	11.7%	2.5%	4.9%	36.8%
Postgraduiertenabschluss	9.8%	8.6%	0.0%	1.2%	2.5%	6.7%	28.8%
Doktoratsabschluss	0.0%	0.6%	5.5%	0.0%	0.6%	0.0%	6.7%
Fortbildung	0.0%	1.8%	0.0%	0.6%	1.8%	0.6%	4.9%
Andere	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	2.5%	0.0%	3.1%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	0.0%	0.6%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.1.4 Geografische Verteilung

Was die geografische Verteilung betrifft, so stammt die überwiegende Mehrheit der Befragten in allen sechs Ländern aus städtischen Gebieten (89,5%), während nur 10,5% aus nicht-städtischen Gebieten stammen. Unter den teilnehmenden Ländern hat Spanien mit 9 von 30 Befragten (30%) den höchsten Anteil an Befragten aus nicht-städtischen Gebieten, was auf eine relativ ausgewogene Beteiligung von Stadt und Land hindeutet.

Tabelle 4: Geografisches Gebiet der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q4. Geografische Verteilung							
Städtisch	12.3%	18.5%	21%	13.6%	13%	11.1%	89.5%
Nicht-städtisch	0.0%	0.6%	1.2%	1.9%	5.6%	1.2%	10.5%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.1.5 Rolle in der Organisation

Die Aufgaben der Befragten sind von Land zu Land sehr unterschiedlich und spiegeln die verschiedenen beruflichen Hintergründe wider. Die häufigste Rolle waren Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit der Integration von Migrant*innen und Geflüchteten (20% aller Teilnehmer*innen). Weitere Rollen waren soziale Unterstützung (11,3%) und Erwachsenen- oder Jugendbildung (8,1%). Bemerkenswert ist, dass 26,3% der Befragten in allen teilnehmenden Ländern die Kategorie „Sonstiges“ auswählten, was auf Aufgaben hinweist, die in erster Linie mit Projektaktivitäten, speziellen Unterstützungsfunktionen oder kontextspezifischen Verantwortlichkeiten zusammenhängen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Rolle der Teilnehmer*innen in der Organisation pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q5. Rolle in der Organisation							
Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit der Integration von Migrant*innen/Geflüchteten	1.9%	5.6%	1.9%	4.4%	0.6%	5.6%	20%
Rechtsberatung/Unterstützung	0.6%	0.0%	1.3%	0.6%	0.0%	0.0%	2.5%
Psychologische Unterstützung	0.6%	0.6%	0.6%	0.0%	0.6%	1.3%	3.8%
Bereitstellung von sozialer Unterstützung (einschließlich grundlegender Informationen über Rechte und Pflichten, Vernetzung und Weiterleitung an andere Organisationen, Einrichtungen usw.)	2.5%	4.4%	1.9%	0.6%	0.6%	1.3%	11.3%
Berufsberatung	0.0%	1.3%	1.3%	0.0%	0.0%	0.0%	2.5%
Erwachsenen- oder Jugendbildung	2.5%	1.3%	0.6%	0.6%	1.3%	1.9%	8.1%
Medizinische Versorgung/Pflege	0.0%	0.6%	1.9%	0.0%	0.6%	0.0%	3.1%
Deckung des Grundbedarfs (Unterkunft, Nahrung, Kleidung)	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	1.9%	0.6%	3.1%
Kultureller Sektor	0.6%	0.6%	0.6%	1.9%	0.6%	0.6%	5%
Aktivitäten zur Bekämpfung von Diskriminierung	0.6%	1.3%	0.0%	0.6%	0.6%	0.0%	3.1%
Kommunale Mitarbeiter*innen in der Verwaltung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	0.6%
Kommunale Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes	0.0%	0.6%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%
Angestellte*r einer ORKB-Zentrale	0.0%	0.0%	10%	0.0%	0.0%	0.0%	10%
Sonstiges, bitte angeben	3.1%	3.1%	2.5	6.9%	9.4%	1.3%	26.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.1.6 Erfahrung in der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund

Die Befragten aus allen teilnehmenden Ländern haben unterschiedliche Hintergründe und verfügen über ein unterschiedliches Maß an Erfahrung bei der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete. Die Mehrheit der Befragten (58,3%) gab an, Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete angeboten zu haben, während 25,2% angaben, dies nicht getan zu haben, und 16,6% unsicher waren, ob sie LGBTQI+ spezifische Unterstützungsleistungen angeboten haben.

Auf nationaler Ebene war das Engagement in Griechenland am höchsten, wo 83,9% (26 von 31 Befragten) bestätigten, dass sie Erfahrung mit der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund haben. Dicht gefolgt von Deutschland, wo 75% (15 von 20 Befragten) ihre Erfahrungen in diesem Bereich bestätigten. In Italien gaben 15 von 37 Befragten (40%) an, dass sie keine Erfahrung in der Arbeit mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund haben, während in Polen 6 von 25 Befragten (24%) unsicher waren.

Hinsichtlich der Dauer der Erfahrung variieren die Antworten in den sechs Ländern, wobei die Mehrheit der Befragten angab, dass sie seit 0-3 Jahren Unterstützungsleistungen anbieten (58,9%), gefolgt von 4-7 Jahren (26,3%) (Tabelle 6).

Tabelle 6: Erfahrungen der Teilnehmer*innen mit der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q6. Haben Sie jemals Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete angeboten?							
Ja	8.6%	16.0%	8.6%	7.4%	8.6%	9.2%	58.3%
Nein	3.1%	1.2%	9.2%	4.3%	5.5%	1.8%	25.2%
Ich weiß es nicht	0.6%	1.8%	4.9%	3.7%	4.3%	1.2%	16.6%
Q6.1. Wenn „ja“, für wie viele Jahre?							
0-3	11.6%	14.7%	7.4%	10.5%	6.3%	8.4%	58.9%
4-7	0.0%	10.5%	4.2%	1.1%	4.2%	6.3%	26.3%
8-11	1.1%	1.1%	2.1%	0.0%	2.1%	2.1%	8.4%
12-16	1.1%	1.1%	0.0%	0.0%	1.1%	0.0%	3.2%
17-20	1.1%	0.0%	0.0%	0.0%	1.1%	0.0%	2.1%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Mehr als 20	0.0%	0.0%	1.1%	0.0%	0.0%	0.0%	1.1%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2 ERFORDERLICHE ÄNDERUNGEN DER EINSTELLUNGEN UND VERFAHREN GEGENÜBER LGBTQI+ MIGRANT*INNEN UND GEFLÜCHTETEN

1.2.1 Herausforderungen/Probleme bei der sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Die Teilnehmer*innen wurden zu den Herausforderungen befragt, denen sich LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund bei ihrer sozialen Integration gegenübersehen. Wie in Tabelle 7 dargestellt, stimmte die Mehrheit (60,1%) der Befragten in den sechs teilnehmenden Ländern zu, dass diese Personen mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert sind, während 26,4% mit „wahrscheinlich ja“ antworteten, was eine gewisse Unsicherheit widerspiegelt. Ein kleiner Prozentsatz stimmte nicht zu oder war sich nicht sicher (d.h. er wusste es nicht), und 3% konnten diese Herausforderungen nicht definitiv bestätigen.

Von den teilnehmenden Ländern wies Griechenland den höchsten Prozentsatz an Zustimmung auf: 26 von 31 Befragten (83,9%) erkannten diese Herausforderungen an, gefolgt von Zypern, wo 14 von 20 Befragten (70%) dieselbe Auffassung vertraten. In Italien gaben 17 von 37 Teilnehmer*innen (45,9%) an, dass solche Herausforderungen wahrscheinlich bestehen, was auf eine gewisse Unsicherheit hindeutet, während in Polen 7 von 25 Teilnehmer*innen (28%) neutral blieben, was auf einen fehlenden Konsens oder ein mangelndes Bewusstsein in dieser Frage hindeutet.

Bei der Untersuchung spezifischer Herausforderungen werden in allen teilnehmenden Ländern institutionelle und soziokulturelle Herausforderungen als die größten Hindernisse für die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten erkannt, wobei die doppelte Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft und der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität oder der biologischen Geschlechtsmerkmale das am häufigsten genannte Problem ist (83%). Weitere Haupthindernisse waren die unzureichende oder nicht vorhandene staatliche Betreuung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (61,0%), die unzureichende Unterstützung durch die Zivilgesellschaft (39,0%) und der Mangel an professionellen Fähigkeiten und Schulungen, um auf die spezifischen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten einzugehen (46,8%). Bemerkenswerterweise betonten 46,1% der Befragten, dass viele LGBTQI+

Migrant*innen und Geflüchtete nicht über ihre Rechte Bescheid wissen, was ihre soziale Integration weiter erschwert (Tabelle 7).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Befragten in allen teilnehmenden Ländern die erheblichen Hindernisse für die soziale Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund erkennen oder zumindest die Möglichkeit solcher Herausforderungen anerkennen, wenn auch mit unterschiedlichem Grad an Sicherheit. Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert wirksame, umfassende Strategien, die sich auf die Sensibilisierung, die Bekämpfung von Stereotypen, die Verstärkung der institutionellen Unterstützung, die Bereitstellung von Schulungen für Fachkräfte und aktualisierten Materialien sowie die Überarbeitung von Lehrplänen zur Einbeziehung von geschlechts- und migrationsbezogenen Themen konzentrieren.

*Tabelle 7: Herausforderungen/Probleme bei der sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q7. Stehen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete vor Herausforderungen/Problemen in Bezug auf ihre soziale Integration?							
Ja	8.6%	16%	10.4%	6.1%	11%	8.0%	60.1%
Wahrscheinlich ja	3.1%	2.5%	10.4%	3.7%	3.1%	3.7%	26.4%
Weder ja noch nein	0.6%	0.6%	0.0%	4.3%	2.5%	0.0%	8.0%
Wahrscheinlich nicht	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	0.0%	0.6%
Nein	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.8%	0.0%	1.8%
Ich weiß es nicht	0.0%	0.0%	1.8%	0.6%	0.0%	0.6%	3.1%
Q7.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Doppelte Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft und der sexuellen Ausrichtung, der Geschlechtsidentität und/oder der biologischen Geschlechtsmerkmale.	12.8%	21.3%	19.1%	10.6%	7.1%	12.1%	83.0%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Unzureichende oder fehlende staatliche Fürsorge für die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten und/oder die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen.	10.6%	17.0%	10.6%	8.5%	7.1%	7.1%	61%
Unzureichende/r oder nicht vorhandene/r rechtliche/r Anerkennung/Rahmen	9.2%	12.1%	7.8%	6.4%	4.3%	7.1%	46.8%
Die begrenzte Anzahl oder das völlige Fehlen von Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich mit den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten befassen.	6.4%	11.3%	8.5%	5.7%	2.1%	5.0%	39%
Unzureichende oder nicht vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten der vor Ort tätigen Personen im Hinblick auf die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete.	7.8%	14.2%	7.1%	7.1%	4.3%	6.4%	46.8%
Teilweise oder vollständige Unkenntnis der Rechte von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.	7.8%	14.9%	10.6%	4.3%	2.1%	6.4%	46.1%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.7%	0.0%	0.7%	0.7%	1.4%	3.5%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2.2 Herausforderungen/Probleme bei der Kommunikation mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen

Auf die Frage, ob LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete Kommunikationsprobleme mit den Fachkräften haben, die in ihrer Organisation Unterstützungsleistungen anbieten, wurden in allen sechs teilnehmenden Ländern mehrere Antworten ausgewählt. Wie in Tabelle 8 dargestellt, äußerten sich die Teilnehmer*innen in allen teilnehmenden Ländern unsicher über

das Vorhandensein von Kommunikationsproblemen unter den Fachkräften. Der höchste Prozentsatz der Teilnehmer*innen (28,2%) gab an, dass es „wahrscheinlich“ Kommunikationsprobleme gibt, während 17,8% sie bestätigten. 16,6% waren sich nicht sicher, 16% gaben an, dass es keine Kommunikationsbarrieren gibt, und 9,8% blieben neutral.

Unter den verschiedenen Ländern hatte Deutschland den höchsten Anteil an Teilnehmer*innen, die Kommunikationsprobleme bestätigten: 7 von 20 Befragten (35%) räumten deren Existenz ein. Im Gegensatz dazu berichtete niemand der Befragten in Zypern (0%) von solchen Problemen. Deutschland wies auch den höchsten Prozentsatz an Befragten auf, die glaubten, dass es „wahrscheinlich“ Kommunikationsprobleme *gibt* (40%, 8 von 20 Befragten), dicht gefolgt von Zypern (35%, 7 von 20 Befragten). In Polen waren die Antworten gleichmäßig zwischen „wahrscheinlich nicht“ und „nein“ aufgeteilt, wobei 7 der 25 Befragten (28%) beide Optionen wählten.

Diese Ergebnisse verdeutlichen die unterschiedlichen Erfahrungen der Fachkräfte in den sechs Ländern und zeigen, dass die Fachkräfte das Potenzial für Herausforderungen und erhebliche Hindernisse für die soziale Integration anerkennen. Darüber hinaus deutete sie auf einen Mangel an Klarheit oder Bewusstsein hinsichtlich der Existenz von Kommunikationsproblemen hin. Dies deutet darauf hin, dass Kommunikationsbarrieren zwar vorhanden sind, aber oft übersehen oder nicht wahrgenommen werden.

Auf die Frage nach spezifischen Erfahrungen mit Kommunikationsproblemen gab der größte Teil der Befragten (45,3%) an, noch nie solche Situationen erlebt zu haben. Dies deutet darauf hin, dass das Bewusstsein der Fachkräfte für die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in den sechs Ländern unterschiedlich ausgeprägt ist, dass diese Herausforderungen nicht erkannt werden oder dass sie sogar davor zurückschrecken, sie in einer Umfrage zu erwähnen. 25,3% der Befragten gaben an, dass Fachleute bei der Erbringung von Leistungen distanziert erscheinen, was möglicherweise auf einen Mangel an Engagement oder Sensibilität für die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen zurückzuführen ist. Ebenso merkten 25,3% an, dass die Fachkräfte zwar freundlich waren, aber nicht unbedingt auf ihre speziellen Bedürfnisse eingingen, was auf eine mögliche Lücke im Verständnis und in der Bewältigung der Herausforderungen hinweist, mit denen LGBTQI+ Personen konfrontiert sind. Umgekehrt gaben 32,0% der Befragten an, dass die Fachkräfte sowohl freundlich waren als auch auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen Rücksicht nahmen. Dies deutet zwar auf Fortschritte in einigen Bereichen hin, unterstreicht aber auch die Notwendigkeit weiterer Verbesserungen bei der Qualität und Inklusivität der Unterstützungsleistungen (Tabelle 8).

Die Ergebnisse spiegeln die Notwendigkeit weiterer gezielter Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen innerhalb des Berufssektors wider, um sicherzustellen, dass die Fachkräfte ein tiefergehendes Verständnis für die besonderen Bedürfnisse dieser Menschen entwickeln und auf sie eingehen.

Tabelle 8: Herausforderungen/Probleme in der Kommunikation mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q8. Haben LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete Kommunikationsschwierigkeiten/Probleme mit den Fachleuten, die in Ihrer Organisation unterstützende Leistungen anbieten?							
Ja	0.0%	3.1%	4.3%	0.0%	6.1%	4.3%	17.8%
Wahrscheinlich ja	4.3%	6.1%	6.1%	2.5%	4.3%	4.9%	28.2%
Weder ja noch nein	1.8%	3.1%	1.2%	2.5%	0.6%	0.6%	9.8%
Wahrscheinlich nicht	3.7%	0.0%	4.9%	4.3%	3.1%	0.0%	16%
Nein	0.6%	4.9%	1.8%	4.3%	3.1%	1.8%	16.6%
Ich weiß es nicht	1.8%	1.8%	4.3%	1.8%	1.2%	0.6%	11.7%
Q8.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, waren Sie jemals in einer Situation, in der eine Person, die eine Leistung für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete erbringt, Zeug*in einer solchen Situation war? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Weigerte sich, betreffende Leistungen zu erbringen	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	2.7%	2.7%	5.3%
Leistungen wurden merklich distanziert erbracht	1.3%	6.7%	4.0%	0.0%	13.3%	0.0%	25.3%
Obgleich professionell/freundlich, schien sich die Person nicht für die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen zu interessieren, obwohl diese Bedürfnisse mit den angebotenen Leistungen in Zusammenhang stehen könnten.	0.0%	4.0%	5.3%	1.3%	2.7%	12%	25.3%
Die Person war professionell/freundlich und ging auf Bedürfnisse ein.	4.0%	5.3%	12%	0.0%	4.0%	6.7%	32%
Ich war noch nie in der oben genannten Situation oder habe sie erlebt.	4.0%	12%	16%	4.0%	2.7%	6.7%	45.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2.3 Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen in Migrant*innenorganisationen

Tabelle 9 zeigt die Ergebnisse einer Frage, die die Ansichten der Teilnehmer*innen zu den Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland untersucht. Die Antworten aus den sechs Ländern zeigen erhebliche Unterschiede in der Anerkennung dieser Herausforderungen. Von der Gesamtstichprobe glaubten 35,6%, dass die Fachkräfte in ihrer Organisation wahrscheinlich mit Herausforderungen bei der Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind, was auf ein gewisses Bewusstsein für dieses Thema hinweist, wenn auch nicht mit völliger Sicherheit. Ein kleinerer Prozentsatz (24,5%) *bestätigte* das Vorhandensein dieser Herausforderungen, was darauf hindeutet, dass die Problematik zwar erkannt wurde, aber nicht von allen Befragten in vollem Umfang geteilt wird. Bemerkenswert ist, dass ein erheblicher Prozentsatz der Befragten eine größere Unsicherheit zeigte: 17,8% waren neutral, 11,7% glaubten, dass es wahrscheinlich keine Herausforderungen gibt, und 10,4% antworteten mit „Nein“, was bedeutet, dass sie keine Herausforderungen wahrnehmen.

Auf nationaler Ebene ist die Mehrheit der Teilnehmer*innen in Deutschland (55%, 11 von 20 Befragten) und Italien (45,9%, 17 von 37 Befragten) der Meinung, dass die Fachkräfte wahrscheinlich über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, was auf eine gewisse Unsicherheit schließen lässt. In Spanien waren die Antworten gleichmäßig verteilt, wobei 37% (11 von 30 Befragten) sowohl „ja“ als auch „wahrscheinlich ja“ ankreuzten. In Zypern und Polen war die Mehrheit der Befragten unsicherer: 40% (8 von 20) in Zypern und 28% (7 von 25) in Polen antworteten weder mit ja noch mit nein.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Befragten in den sechs Ländern sehr unsicher sind, was die Herausforderungen für die Fachkräfte betrifft, und dass es an Bewusstsein und Anerkennung für die zugrundeliegenden Probleme mangelt. Dies deutet darauf hin, dass in diesen Ländern eine weitere Sensibilisierung und potenzielle Schulung erforderlich ist, um besser auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten eingehen zu können.

Der zweite Teil der Frage, in dem die Befragten, die die Herausforderungen anerkennen oder *wahrscheinlich* anerkennen, gebeten wurden, die Herausforderungen zu benennen, die sie beobachtet oder erlebt haben, gab einen tieferen Einblick in die Art dieser Herausforderungen. Das am häufigsten genannte Problem war ein Mangel an Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Fachkräften, der in allen Ländern festgestellt wurde (56,1%). Dies deutet darauf hin, dass die Fachkräfte nicht immer über die erforderliche Ausbildung verfügen, um LGBTQI+ Personen wirksam zu unterstützen. Sprachliche und kulturelle Barrieren wurden ebenfalls häufig genannt (48%), was darauf hindeutet, dass Kommunikationsprobleme ein erhebliches Hindernis bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen darstellen. Darüber hinaus

wurde das Fehlen eines klaren rechtlichen oder institutionellen Rahmens von 44,9% der Befragten als ein zentrales Problem genannt.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es notwendig ist, das Wissen der Fachkräfte zu erweitern, die kulturelle und sprachliche Kompetenz zu verbessern und das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den LGBTQI+ Personen durch maßgeschneiderte Schulungen zu fördern, damit Fachkräfte LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete besser in einem länderübergreifenden Kontext unterstützen können.

*Tabelle 9: Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen innerhalb der Migrant*innenorganisationen.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q9. Stehen Fachleute in Ihrer Organisation vor Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete?							
Ja	1.8%	6.7%	4.3%	2.5%	6.7%	2.5%	24.5%
Wahrscheinlich ja	3.1%	4.9%	10.4%	3.7%	6.7%	6.7%	35.6%
Weder ja noch nein	4.9%	3.7%	2.5%	4.3%	1.2%	1.2%	17.8%
Wahrscheinlich nicht	0.0%	2.5%	4.3%	2.5%	1.8%	0.6%	11.7%
Nein	2.5%	1.2%	1.2%	2.5%	1.8%	1.2%	10.4%
Q9.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Unvollständige oder fehlende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Fachleuten zur Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.	5.1%	15.3%	12.2%	5.1%	8.2%	10.2%	56.1%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, mit Fachleuten zusammenzuarbeiten, die Unterstützungsleistungen anbieten, aus Angst vor Misshandlung, Stigmatisierung oder Viktimisierung (z.B. weil sie LGBTQI+ sind)	1.0%	9.2%	8.2%	6.1%	7.1%	6.1%	37.8%
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, mit den Fachleuten, die Unterstützungsleistungen anbieten, zusammenzuarbeiten, aufgrund der Angst vor unerwünschter „Offenlegung“ ihres LGBTQI+ Status	1.0%	7.1%	10.2%	4.1%	4.1%	4.1%	30.6%
Derzeitiger oder fehlender rechtlicher/institutioneller Rahmen	4.1%	12.2%	6.1%	6.1%	6.1%	10.2%	44.9%
Sprachliche und kulturelle Barrieren	6.1%	12.2%	8.2%	4.1%	13.3%	4.1%	48.0%
Mangel an Kulturvermittler*innen	7.1%	6.1%	5.1%	2.0%	8.2%	3.1%	31.6%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	2.0%	0.0%	1.0%	3.1

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2.4 Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Tabelle 10 zeigt auf, welche nach der die Wahrnehmung der Fachkräfte spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen für die Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten erforderlich sind. Die Antworten zeigten einen starken Konsens in den sechs teilnehmenden Ländern, obwohl der Grad der Zustimmung variierte.

Von der Gesamtstichprobe waren 47,9% der Teilnehmer*innen der Meinung, dass Fachkräfte spezifische Fähigkeiten benötigen, um den Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gerecht zu werden, während 36,8% der Meinung waren, dass Fachkräfte diese Fähigkeiten *wahrscheinlich* benötigen. Ein kleiner Prozentsatz stimmte entweder nicht zu oder war sich unsicher, wobei 3,7% nicht in der Lage waren, den Bedarf an solchen Fähigkeiten definitiv zu bestätigen.

Auf nationaler Ebene gab es in Deutschland den höchsten Prozentsatz an Befragten, die zustimmten, dass Fachkräfte spezifische Fähigkeiten benötigen (65%, 13 von 20 Befragten), während Italien den niedrigsten Anteil aufwies (35,1%, 13 von 37 Befragten). Auch der Prozentsatz der Befragten, die *wahrscheinlich* zustimmten (36,2% in der Gesamtstichprobe), schwankte erheblich und reichte von 24% in Polen (6 von 25 Befragten) bis zu 51,3% in Italien (19 von 37 Befragten). Diese Schwankung deutet auf ein gewisses Maß an Unsicherheit hin und lässt auf eine mögliche Lücke bei den in den teilnehmenden Ländern benötigten spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen schließen.

Diejenigen Teilnehmer*innen, die zustimmten oder wahrscheinlich zustimmten, dass spezifische Fähigkeiten erforderlich sind, wurden nachfolgend gebeten, mitzuteilen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen erforderlich sind, um auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen einzugehen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 unten dargestellt. In allen teilnehmenden Ländern war die häufigste Antwort ein ausgeprägtes Verständnis für die LGBTQI+ Gemeinschaft und ihre spezifischen Bedürfnisse (71,8%). Auch die Kenntnis der einschlägigen Rechtsvorschriften wurde allgemein als wichtig erachtet (64,1%). Besonders hervorzuheben ist, dass Einfühlungsvermögen eine weitere Schlüsselqualifikation ist, die von einem großen Teil der Befragten als wesentlich eingestuft wurde (64,9%).

Diejenigen, die der Meinung sind, dass Fachkräfte keine spezifischen Fähigkeiten oder Kompetenzen benötigen, begründen dies am häufigsten damit, dass die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits ausreichend sind (80%).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass gezielte Schulungsinitiativen erforderlich sind, die auf ein besseres Verständnis der Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen abzielen, zusammen mit einer Komponente für kulturelles Bewusstsein und rechtliche Rahmenbedingungen, um die intersektionalen Herausforderungen anzugehen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind.

*Tabelle 10: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q10. Benötigen Fachkräfte, die in Ihren Organisationen Leistungen erbringen, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen, um den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden?							

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Ja	4.9%	10.4%	8.0%	7.4%	9.2%	8.0%	47.9%
Wahrscheinlich ja	6.1%	5.5%	11.7%	3.7%	6.1%	3.7%	36.8%
Weder ja noch nein	0.0%	1.2%	1.2%	1.2%	0.6%	0.6%	4.9%
Wahrscheinlich nicht	0.6%	0.6%	0.6%	1.8%	0.0%	0.0%	3.7%
Nein	0.6%	0.6%	0.0%	0.6%	1.2%	0.0%	3.1%
Ich weiß es nicht	0.0%	0.6%	1.2%	0.6%	1.2%	0.0%	3.7%
Q10.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, um welche spezifischen Fähigkeiten handelt es sich? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Kommunikation in Fremdsprachen							
	3.8%	7.6%	11.5%	6.9%	12.2%	9.9%	51.9%
Grundkenntnisse der einschlägigen Rechtsvorschriften							
	8.4%	14.5%	15.3%	8.4%	9.9%	7.6%	64.1%
Einfühlungsvermögen							
	6.9%	12.2%	12.2%	8.4%	12.2%	13.0%	64.9%
Organisatorische Fähigkeiten (Zeitmanagement, Prioritätensetzung, Handlungsplanung, Entscheidungsfindung, Problemlösung usw.)							
	3.1%	9.9%	7.6%	3.1%	8.4%	3.8%	35.9%
Kulturelles Bewusstsein und Ausdruck							
	8.4%	13.0%	11.5%	6.9%	5.3%	11.5%	56.5%
Wissen über die LGBTQI+ Gemeinschaft und die Bedürfnisse ihrer Mitglieder							
	9.2%	17.6%	18.3%	9.2%	6.9%	10.7%	71.8%
Sonstiges, bitte angeben							
	0.0%	0.8%	2.3%	1.5%	0.0%	0.0%	4.6%
Q10.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, was sind die Gründe? (bitte alles Zutreffende auswählen)							
Es gibt keine solchen besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten							
	0.0%	0.0%	6.7%	0.0%	0.0%	0.0%	6.7%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Fachleute sollten nicht über solche besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten verfügen und sind auch nicht dazu verpflichtet.	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	6.7%	0.0%	6.7%
Die bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachleute sind ausreichend	13.3%	13.3%	6.7%	26.7%	20.0%	0.0%	80.0%
Sie sind nicht daran interessiert, solche Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu entwickeln	0.0%	13.3%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	13.3%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	13.3%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	13.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2.5 Bewertung der spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen von Fachkräften in Migrant*innenorganisationen zur Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete

In der folgenden Frage wurden die Fachleute gefragt, ob sie glauben, dass ihr Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügt, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zu unterstützen. Die Antworten waren in den sechs teilnehmenden Ländern sehr unterschiedlich. Insgesamt stimmten 15,3% der Gesamtstichprobe zu, dass die Fachkräfte über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, während 35% wahrscheinlich zustimmten. Ein signifikanter Prozentsatz (23,9%) blieb neutral, 20,9% stimmten wahrscheinlich nicht zu und 4,3% stimmten nicht zu, was auf ein hohes Maß an Unsicherheit in Bezug auf die Fähigkeit des Sektors hinweist, LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten angemessene Unterstützung zu bieten (Tabelle 11).

Auf nationaler Ebene war die Zustimmung in Deutschland am höchsten, wo 25% (5 von 20 Befragten) bestätigten, dass die Fachkräfte über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, dicht gefolgt von Polen mit 24% (6 von 25 Befragten). Bemerkenswerterweise war die Mehrheit der Teilnehmer*innen in Griechenland (48%, 15 von 31 Befragten), Deutschland (45%, 9 von 20 Befragten) und Italien (38%, 14 von 37 Befragten) der Meinung, dass die Fachkräfte *wahrscheinlich* über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, was auf eine gewisse Unsicherheit hindeutet. In Spanien wählte ein relativ großer Prozentsatz (40%, 12 von 30 Befragten) „weder ja noch nein“, was eine beachtliche Skepsis in dieser Frage widerspiegelt.

Die Ergebnisse deuten auf ein relativ hohes Maß an Unsicherheit unter den Teilnehmer*innen hin. Dieses Gefühl der Unsicherheit und die gemischten Wahrnehmungen können auf eine potenzielle Lücke in den Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachkräfte hinweisen, sowie auf die Erkenntnis, dass weitere Schulungen oder Sensibilisierungsprogramme erforderlich sind, um die Fähigkeit der Fachkräfte zu stärken, den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden.

Von denjenigen in der Gesamtstichprobe, die der Meinung sind, dass es den Fachkräften an spezifischen Fähigkeiten oder Kompetenzen mangelt, wird als häufigster Grund das Fehlen oder die begrenzte Verfügbarkeit von kostenlosen Schulungsprogrammen genannt (85,4%). Ein geringes institutionelles Bewusstsein für die Bedürfnisse von LGBTQI+ wurde ebenfalls als wichtiges Problem genannt (80,5%) (Tabelle 11).

Diese Ergebnisse unterstreichen, wie wichtig es ist, leichter zugängliche Schulungsprogramme anzubieten und das institutionelle Bewusstsein zu schärfen, um Fachkräfte besser für die Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu rüsten. Die Beseitigung dieser Lücken ist von entscheidender Bedeutung, um die Integration zu verbessern und sicherzustellen, dass die Fachkräfte gut auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten vorbereitet sind.

*Tabelle 11: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q11. Verfügen die Fachkräfte in Ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten Unterstützungsleistungen anzubieten?							
Ja	0.6%	2.5%	3.1%	3.7%	2.5%	3.1%	15.3%
Wahrscheinlich ja	4.3%	9.2%	8.6%	4.3%	3.1%	5.5%	35.0%
Weder ja noch nein	3.7%	3.7%	4.3%	3.7%	7.4%	1.2%	23.9%
Wahrscheinlich nicht	2.5%	3.1%	4.3%	3.7%	5.5%	1.8%	20.9%
Nein	1.2%	0.6%	1.8%	0.0%	0.0%	0.6%	4.3%
Q11.1 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich „nicht“, was ist/sind der/die Grund/die Gründe für das Fehlen der erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten? (bitte alles Zutreffende auswählen)							

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Fehlen oder eingeschränkte Verfügbarkeit von kostenlosen Weiterbildungsaktivitäten/-programmen für Fachleute	17.1%	19.5%	12.2%	9.8%	22%	4.9%	85.4%
Begrenzte oder fehlende Kapazität oder Bereitschaft der Arbeitgeber*innen, ihre Mitarbeiter*innen zu schulen, um diese Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben	9.8%	17.1%	4.9%	9.8%	12.2%	4.9%	58.5%
Die Fachkräfte selbst haben kein oder nur ein geringes Interesse daran, sich die entsprechenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen	4.9%	4.9%	2.4%	2.4%	7.3%	4.9%	26.8%
Geringes Bewusstsein für die Bedürfnisse der LGBTQI+ Gemeinschaft im institutionellen Kontext (z.B. aufgrund eines fehlenden Rechtsrahmens, fehlender gezielter Leistungen für diese Gruppe usw.)	14.6%	17.1%	4.9%	14.6%	22%	7.3%	80.5%
Es besteht kein Bedarf an spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zu unterstützen	2.4%	4.9%	0.0%	2.4%	2.4%	0.0%	12.2%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	4.9%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	4.9%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

1.2.6 Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland

Von der Gesamtstichprobe bekundete ein signifikanter Prozentsatz der Fachkräfte in allen Ländern (59,5%) Interesse an Schulungen, die sich auf die Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konzentrieren (Tabelle 12).

Von den teilnehmenden Ländern meldete Italien mit 26 von 37 Befragten (70%) das größte Interesse, gefolgt von Griechenland mit 19 von 31 Befragten (61,3%). An dritter Stelle steht Deutschland, wo 11 von 20 Befragten (55%) Interesse bekundeten.

Von der Gesamtstichprobe waren die am häufigsten vorgeschlagenen Schulungsthemen der Austausch bewährter Verfahren für die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten aus anderen Ländern (71,5%), gefolgt von Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung, Identität oder des Geschlechts in den Herkunftsländern von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (65,7%). Weitere häufig nachgefragte Themen waren der rechtliche und institutionelle Rahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung (64,2%) und grundlegende LGBTQI+ Terminologie (z.B. sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck) (53,3%).

Auch wenn die vorgeschlagenen Themen unterschiedlich wahrgenommen werden, so zeigen die Daten doch die wichtigsten Themen auf, die allgemein als wesentlich für die Aufnahme in Schulungsmaterialien angesehen werden (Tabelle 12). Diese Erkenntnisse werden in die Entwicklung des Programms zum Aufbau von @nclusion-Kapazitäten einfließen.

Von denjenigen, die nicht an der Fortbildung teilnehmen wollten, wurden am häufigsten die Irrelevanz für ihre Aufgaben und die hohe Arbeitsbelastung genannt, jeweils von 61,5% aller Befragten (Tabelle 12).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Fachleute mit praktischen Hindernissen konfrontiert sein könnten, wie z.B. der wahrgenommenen Relevanz und der Arbeitsbelastung, was ihr Engagement für das Thema beeinträchtigen könnte und auf die Notwendigkeit von Engagement-Strategien hinweisen könnte, um die Teilnahme und Wirkung sicherzustellen.

*Tabelle 12: Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q12: Wären Sie an einer Fortbildungsmaßnahme interessiert, die sich auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten konzentriert und diese unterstützt?							
Ja	6.1%	11.7%	16%	8%	11%	6.7%	59.5%
Wahrscheinlich ja	3.1%	6.1%	4.9%	3.1%	2.5%	4.9%	24.5%
Weder ja noch nein	0.6%	1.2%	0.0%	1.8%	1.8%	0.0%	5.5%
Wahrscheinlich nicht	0.6%	0.0%	1.2%	1.8%	1.2%	0.0%	4.9%
Nein	1.8%	0.0%	0.0%	0.6%	1.8%	0.6%	4.9%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q12.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche der folgenden Themen sollte diese Schulungsmaßnahme abdecken? (alle zutreffenden Punkte auswählen)							
Grundlegende Konzepte - Terminologie (sexuelle Ausrichtung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, Geschlechtsmerkmale, Migrant*innen, Geflüchtete, Asyl usw.)	6.6%	13.1%	16.1%	7.3%	4.4%	5.8%	53.3%
Institutioneller Rechtsrahmen für rassistische, homophobe, transphobe und biphobische Straftaten und Diskriminierung	9.5%	17.5%	13.9%	8.0%	6.6%	8.8%	64.2%
Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung, Identität oder des Geschlechts in den Herkunftsländern der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	9.5%	16.8%	15.3%	8.0%	7.3%	8.8%	65.7%
Erleichterung des Zugangs von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu Unterstützungsleistungen	7.3%	13.9%	13.1%	8.0%	5.1%	6.6%	54%
Der rechtliche Status von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	8.0%	12.4%	13.1%	8.8%	5.8%	4.4%	52.6%
Das soziale/demografische Profil von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	6.6%	11.7%	7.3%	6.6%	2.9%	6.6%	41.6%
Bewährte Verfahren zur sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und	6.6%	18.2%	19.0%	10.9%	8.0%	8.8%	71.5%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Geflüchteten in anderen Ländern							
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	0.7%	0.0%	0.0%	0.7%
Q12.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nein“, können Sie den Grund dafür angeben? (alle zutreffenden Punkte auswählen)							
Kein Bezug zu den tatsächlichen Aufgaben	15.4%	0.0%	23.1%	15.4%	7.7%	0.0%	61.5%
Kein Interesse an dem Thema	0.0%	0.0%	0.0%	7.7%	0.0%	0.0%	7.7%
Schwierige Arbeitsbelastung	7.7%	0.0%	23.1%	7.7%	23.1%	0.0%	61.5%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	7.7%	0.0%	7.7%	15.4%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2. Vertreter*innen von LGBTQI+ Organisationen

2.1 DEMOGRAFISCHE INFORMATIONEN

2.1.1 Alter

Insgesamt nahmen **132 Fachleute** aus LGBTQI+ Organisationen aus allen teilnehmenden Ländern an der Umfrage teil. Von der Gesamtstichprobe kamen 24,2% (**n = 32**) der Befragten aus Zypern, 15,2% (**n = 20**) aus Griechenland, 5,3% (**n = 7**) aus Italien, 15,2% (**n = 20**) aus Polen, 22,7% (**n = 30**) aus Spanien und die restlichen 17,4% (**n = 23**) aus Deutschland. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen war zwischen 25 und 39 Jahre alt (**59,8%**), gefolgt von den 40- bis 54-Jährigen (**26,5%**), den 18- bis 24-Jährigen (**6,8%**) und den 55-Jährigen und älter (**6,1%**). Die nachstehende Tabelle 13 zeigt die Altersverteilung der Befragten in den sechs teilnehmenden Ländern. Die Daten weisen auf eine breite Altersspanne der Teilnehmer*innen in allen sechs Ländern hin, wobei die im Alter zwischen 25 und 39 Jahren deutlich überwiegen.

Tabelle 13: Altersspanne der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q1. Altersgruppe							
18-24	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	4.5%	1.5%	6.8%
25-39	22.7%	11.4%	1.5%	6.8%	7.6%	9.8%	59.8%
40-54	1.5%	3.0%	2.3%	7.6%	8.3%	3.8%	26.5%
55+	0.0%	0.0%	1.5%	0.0%	2.3%	2.3%	6.1%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.1.2 Geschlecht

In allen teilnehmenden Ländern war die Gesamtstichprobe gleichmäßig aufgeteilt, wobei sich 43,2% als Männer und 43,2% als Frauen identifizierten. Zusätzlich bezeichneten sich 12,9% als nicht-binär, und 0,8% wollten die Frage nicht beantworten (Tabelle 14). Auf nationaler Ebene wies Zypern mit 21 von 32 Befragten (65,6%) den höchsten Prozentsatz an weiblichen Befragten auf, während Deutschland mit 9 von 23 Befragten (39,1%) den höchsten Prozentsatz an männlichen Befragten aufwies.

Tabelle 14: Geschlecht der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q2. Geschlechtsidentität							
Mann	6.8%	3.8%	3.8%	9.8%	12.1%	6.8%	43.2%
Frau	15.9%	8.3%	1.5%	2.3%	8.3%	6.8%	43.2%
Nicht-binär	1.5%	3.0%	0.0%	3.0%	1.5%	3.8%	12.9%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	0.8%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.1.3. Bildungshintergründe

Insgesamt wiesen die Teilnehmer*innen, die für LGBTQI+ Organisationen arbeiten, in allen sechs teilnehmenden Ländern ein hohes Bildungsniveau auf. Die Mehrheit hatte entweder einen Hochschulabschluss (36,8%) oder einen Postgraduiertenabschluss (25%) (Tabelle 15).

Tabelle 15: Bildungshintergrund der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q3. Bildungshintergrund							
Grundschulbildung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	0.8%
Sekundarschulbildung	3.8%	1.5%	0.0%	2.3%	2.3%	0.0%	9.8%
Tertiäre Bildung	3.8%	0.0%	1.5%	0.8%	6.8%	0.8%	13.6%
Hochschulbildung	7.6%	4.5%	3.0%	9.1%	6.1%	8.3%	38.6%
Postgraduiertenabschluss	6.8%	8.3%	0.8%	1.5%	2.3%	5.3%	25.0%
Doktoratsabschluss	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.8%	0.0%	1.5%
Fortbildung	0.8%	0.8%	0.0%	0.8%	1.5%	1.5%	5.3%
Andere	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.5%	0.8%	2.3%
Ich möchte lieber nicht antworten	1.5%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.8%	3.0%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.1.4 Geografische Verteilung

Was die geografische Verteilung betrifft, so stammt die überwiegende Mehrheit der Befragten in allen sechs Ländern aus städtischen Gebieten (84,8%), während nur 15,2% aus nicht-städtischen Gebieten stammen.

Auf nationaler Ebene hat Zypern unter den teilnehmenden Ländern den höchsten Anteil an nicht-städtischen Gebieten (28,1%), was auf eine relativ ausgewogene Beteiligung von städtischen und ländlichen Gebieten hinweist (Tabelle 16).

Tabelle 16: Geografisches Gebiet der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q4. Geografisches Gebiet							
Städtisch	17.4%	14.4%	5.3%	13.6%	17.4%	16.7%	84.8%
Nicht-städtisch	6.8%	0.8%	0.0%	1.5%	5.3%	0.8%	15.2%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.1.5 Rolle in der Organisation

Die Aufgaben der Befragten waren von Land zu Land sehr unterschiedlich und spiegelten ein breites Spektrum an beruflichen Hintergründen wider. Die häufigste Aufgabe war mit 17,4% aller Teilnehmer*innen die Wahrnehmung von Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit der Integration von Migrant*innen und Geflüchteten. Weitere wichtige Aufgaben waren die soziale Unterstützung (15,2%), die Erwachsenen- oder Jugendbildung (12,9%) und Aktivitäten zur Bekämpfung von Diskriminierung (10,6%) (Tabelle 17).

Tabelle 17: Rolle der Teilnehmer*innen in der Organisation pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q5. Rolle in der Organisation							
Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit der Integration von Migrant*innen und Geflüchteten	3.8%	1.5%	0.0%	3.0%	0.8%	8.3%	17.4%
Rechtsberatung/ Unterstützung	0.0%	0.8%	0.8%	0.0%	0.0%	2.3%	3.8%
Psychologische Unterstützung	2.3%	4.5%	0.0%	0.0%	0.8%	2.3%	9.8%
Bereitstellung von sozialer Unterstützung (einschließlich grundlegender Informationen über Rechte und Pflichten, Vernetzung und Weiterleitung an andere Organisationen, Einrichtungen usw.)	3.8%	0.8%	3.0%	3.0%	2.3%	2.3%	15.2%
Berufsberatung	0.8%	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	2.3%
Erwachsenen- oder Jugendbildung	2.3%	1.5%	0.0%	3.8%	3.8%	1.5%	12.9%
Medizinische Versorgung/Pflege	1.5%	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	2.3%
Deckung des Grundbedarfs (Unterkunft, Nahrung, Kleidung)	3.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.5%	0.0%	4.5%
Kultureller Sektor	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	2.3%	0.0%	3.0%
Aktivitäten zur Bekämpfung von Diskriminierung	2.3%	1.5%	1.5%	5.3%	0.0%	0.0%	10.6%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Kommunale Mitarbeiter*innen in der Verwaltung	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	1.5%	0.0%	2.3%
Kommunale Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes	1.5%	0.8%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	3.0%
Angestellte*r einer ORKB-Zentrale	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Sonstiges, bitte angeben	2.3%	2.3%	0.0%	3.0%	9.1%	0.0%	16.7%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.1.6 Erfahrung in der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete

Die Befragten aus allen teilnehmenden Ländern haben unterschiedliche Hintergründe und verfügen über ein unterschiedliches Maß an Erfahrung in der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Die Mehrheit (68,9%) gab an, derartige Unterstützung geleistet zu haben, während 22% angaben, dies nicht getan zu haben, und 9,1% waren sich nicht sicher, ob sie mit LGBTQI+ Personen gearbeitet haben.

Bei der Untersuchung des Engagements in den einzelnen Ländern zeigte Deutschland mit 91,3% (21 von 23 Befragten), die Erfahrungen mit der Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund bestätigten, die höchste Beteiligung. Es folgte Zypern mit 69,4% (25 von von 32 Befragten). In Italien gaben alle sieben Befragten an, Erfahrung in der Arbeit mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu haben.

Hinsichtlich der Dauer der Erfahrung variieren die Antworten in den sechs Ländern, wobei die Mehrheit angibt, dass sie seit 0-3 Jahren Unterstützungsleistungen anbietet (65,9%), gefolgt von 4-7 Jahren (15,4%) (Tabelle 18).

Tabelle 18: Erfahrungen der Teilnehmer*innen mit der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q6. Haben Sie jemals Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete angeboten?							
Ja	18.9%	9.8%	5.3%	9.1%	9.8%	15.9%	68.9%
Nein	3.0%	3.0%	0.0%	4.5%	10.6%	0.8%	22.0%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Ich weiß es nicht	2.3%	2.3%	0.0%	1.5%	2.3%	0.8%	9.1%
Q6.1. Wenn „ja“, für wie viele Jahre?							
0-3	25.3%	18.7%	3.3%	8.8%	2.2%	7.7%	65.9%
4-7	4.4%	0.0%	2.2%	3.3%	0.0%	5.5%	15.4%
8-11	1.1%	0.0%	2.2%	1.1%	1.1%	7.7%	13.2%
12-16	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.1%	0.0%	1.1%
17-20	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.1%	0.0%	1.1%
Mehr als 20	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.1%	2.2%	3.3

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2 ERFORDERLICHE ÄNDERUNGEN DER EINSTELLUNGEN UND VERFAHREN GEGENÜBER LGBTQI+ MIGRANT*INNEN UND GEFLÜCHTETEN

2.2.1 Herausforderungen/Probleme bei der sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Die Teilnehmer*innen wurden zu den Herausforderungen der sozialen Integration befragt, denen sich LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gegenübersehen. Wie aus Tabelle 19 hervorgeht, stimmte die Mehrheit der Befragten in den sechs teilnehmenden Ländern (74,2%) zu, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in dieser Hinsicht vor großen Herausforderungen stehen. Weitere 12,9% stimmen *wahrscheinlich* zu, was auf eine gewisse Unsicherheit hindeutet. Ein kleinerer Prozentsatz der Teilnehmer*innen (4,5%) war neutral, während 3% und 2,3% glaubten, dass diese Herausforderungen „wahrscheinlich nicht“ bzw. *nicht* existieren. Weitere 3,0% der Teilnehmer*innen wussten nicht, ob es solche Herausforderungen gibt (Tabelle 19).

Von den teilnehmenden Ländern meldete Griechenland einhellige Zustimmung: Alle 20 Befragten (100%) räumten ein, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund bei ihrer sozialen Integration vor großen Herausforderungen stehen. Italien folgte dicht dahinter mit 85,7% (6 von 7 Befragten) Zustimmung, und in Deutschland stimmten 78,3% der Teilnehmer*innen (18 von 23 Befragten) zu. In Polen glaubten 25% (5 von 20 Befragten), dass LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete wahrscheinlich vor solchen Herausforderungen stehen.

Bei der Untersuchung der spezifischen Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete in allen teilnehmenden Ländern konfrontiert sind, wurden institutionelle und

soziokulturelle Barrieren als Haupthindernisse für ihre soziale Integration genannt. Das am häufigsten genannte Problem war die doppelte Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft, der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität oder der biologischen Geschlechtsmerkmale, die von 85,2% der Befragten genannt wurde. Weitere Haupthindernisse waren die unzureichende oder nicht vorhandene staatliche Betreuung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (66,1%) und der Mangel an professionellen Fähigkeiten und Schulungen, um auf die spezifischen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten einzugehen (55,7%). Insbesondere wiesen 51,3% der Befragten darauf hin, dass viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete ihre Rechte nicht kennen, was ihre soziale Integration weiter behindert (Tabelle 19).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Befragten die Herausforderungen und erheblichen Hindernisse für die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in allen teilnehmenden Ländern anerkennen oder das Potenzial für solche Herausforderungen erkennen. Die Ergebnisse deuten auch auf einen Mangel an Klarheit in Bezug auf diese Herausforderungen hin, was zu Unsicherheit darüber führt, wie sie erlebt oder angegangen werden.

Zur Bewältigung dieser Herausforderungen sind wirksame und umfassende Strategien erforderlich, die sich auf die Sensibilisierung, die Bekämpfung von Stereotypen, die Verstärkung der institutionellen Unterstützung, die Schulung von Fachkräften und die Bereitstellung von aktualisiertem Material sowie die Überarbeitung von Lehrplänen zur Aufnahme von geschlechts- und migrationsbezogenen Themen konzentrieren.

*Tabelle 19: Herausforderungen/Probleme in Bezug auf die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q7. Stehen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete vor Herausforderungen/Problemen in Bezug auf ihre soziale Integration?							
Ja	17.4%	15.2%	4.5%	9.1%	14.4%	13.6%	74.2%
Wahrscheinlich ja	2.3%	0.0%	0.0%	3.8%	3.8%	3.0%	12.9%
Weder ja noch nein	0.8%	0.0%	0.0%	0.8%	2.3%	0.8%	4.5%
Wahrscheinlich nicht	1.5%	0.0%	0.8%	0.0%	0.8%	0.0%	3.0%
Nein	1.5%	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	2.3%
Ich weiß es nicht	0.8%	0.0%	0.0%	1.5%	0.8%	0.0%	3.0%
Q7.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Doppelte Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft und der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität und/oder der biologischen Geschlechtsmerkmale	14.8%	14.8%	5.2%	13.9%	18.3%	18.3%	85.2%
Unzureichende oder nicht vorhandene staatliche Fürsorge für die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten und/oder die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen	10.4%	13.0%	4.3%	12.2%	9.6%	16.5%	66.1%
Unzureichende/r oder nicht vorhandene/r rechtliche/r Anerkennung/Rahmen	7.8%	11.3%	0.9%	9.6%	5.2%	13.9%	48.7%
Die begrenzte Anzahl oder das völlige Fehlen von Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich mit den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten befassen	4.3%	9.6%	2.6%	5.2%	7.0%	12.2%	40.9%
Unzureichende oder nicht vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten der vor Ort tätigen Personen in Bezug auf die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	6.1%	9.6%	3.5%	8.7%	13.9%	13.9%	55.7%
Teilweise oder vollständige Unkenntnis der Rechte von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	8.7%	10.4%	1.7%	9.6%	11.3%	9.6%	51.3%
Sonstiges, bitte angeben	2.6%	0.0%	0.0%	0.0%	4.3%	2.6%	9.6%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2.2 Kommunikationsherausforderungen/-probleme mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund unterstützen

Auf die Frage, ob LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund Kommunikationsprobleme mit den Fachkräften haben, die in ihren Organisationen Unterstützungsleistungen anbieten, variierten die Antworten in den sechs teilnehmenden Ländern. Wie aus Tabelle 20 hervorgeht, bestand ein allgemeiner Konsens über die Existenz von Kommunikationsproblemen unter Fachkräften. Von der Gesamtstichprobe glaubten 33,3%, dass diese Probleme bestehen, während 19,7% sie *wahrscheinlich* anerkannten. Darüber hinaus waren 6,1% neutral und 16,7% glaubten, dass es solche Herausforderungen nicht gibt.

Von den teilnehmenden Ländern meldete Zypern mit 14 von 31 Befragten (43,8%) die höchste Zustimmung zum Vorhandensein von Kommunikationsproblemen, während Polen die geringste Zustimmung (15%) verzeichnete. Ein erheblicher Anteil der Befragten in Italien (28,6%, 2 von 7) und Griechenland (25%, 5 von 20) war der Meinung, dass es diese Herausforderungen nicht gibt. Ebenso verneinten 21,9% der Befragten in Zypern (7 von 32) und 21,7% in Deutschland (5 von 23) die Existenz solcher Herausforderungen. Im Gegensatz dazu gab es in Spanien den geringsten Prozentsatz von Befragten, die Kommunikationsprobleme verneinten (3,3%, 1 von 30). Darüber hinaus waren in Polen 5 von 20 Befragten (25%) unsicher hinsichtlich des Vorhandenseins dieser Herausforderungen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen die unterschiedlichen Erfahrungen der Fachkräfte in den teilnehmenden Ländern. Trotz des hohen Bekanntheitsgrades von Kommunikationsproblemen gibt ein erheblicher Prozentsatz der Teilnehmer*innen an, dass sie unsicher sind, ob solche Probleme überhaupt bestehen. Dies deutet darauf hin, dass Kommunikationsbarrieren zwar vorhanden sein können, aber oft übersehen oder unbemerkt bleiben.

Als die Befragten, die zustimmten, dass es (wahrscheinlich) Kommunikationsprobleme gibt, nach konkreten Erfahrungen gefragt wurden, gaben 40% an, dass sie Fachleute erlebt haben, die wenig oder kein Interesse daran zeigten, auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen einzugehen. Im Gegensatz dazu beobachteten 35% Fachleute, die sowohl freundlich als auch rücksichtsvoll gegenüber den Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen waren. Dies deutet darauf hin, dass viele Fachleute zwar Offenheit und Unterstützung zeigen, dass aber Lücken im Bewusstsein und Verständnis eine wirksame Hilfe für LGBTQI+ Personen immer noch behindern können. Bemerkenswert ist, dass 30% der Befragten angaben, solche Situationen noch nie erlebt zu haben, was darauf hinweisen könnte, dass das Bewusstsein der Fachkräfte unterschiedlich ausgeprägt ist, dass diese Herausforderungen nicht erkannt werden oder dass sie sogar zögern, sie im Rahmen einer Umfrage anzuerkennen (Tabelle 20).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Fortbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen erforderlich sind, um sicherzustellen, dass die Fachkräfte ein besseres Verständnis für die besonderen Bedürfnisse dieser Menschen entwickeln und auf sie eingehen können.

*Tabelle 20: Herausforderungen/Probleme in der Kommunikation mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q8. Haben LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete Kommunikationsschwierigkeiten/-probleme mit den Fachleuten, die in Ihrer Organisation unterstützende Leistungen anbieten?							
Ja	10.6%	5.3%	0.0%	2.3%	9.1%	6.1%	33.3%
Wahrscheinlich ja	4.5%	3.0%	2.3%	3.8%	1.5%	4.5%	19.7%
Weder ja noch nein	0.8%	0.8%	0.0%	0.8%	2.3%	1.5%	6.1%
Wahrscheinlich nicht	0.8%	0.8%	1.5%	3.0%	6.8%	0.0%	12.9%
Nein	5.3%	3.8%	1.5%	1.5%	0.8%	3.8%	16.7%
Ich weiß es nicht	2.3%	1.5%	0.0%	3.8%	2.3%	1.5%	11.4%
Q8.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, waren Sie jemals in einer Situation, in der eine Person, die eine Leistung für einen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete erbringt, Zeug*in einer solchen Situation war? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Weigerte sich, betreffende Leistungen zu erbringen	5.7%	5.7%	0.0%	2.9%	4.3%	10%	28.6%
Leistungen wurden merklich distanziert erbracht	2.9%	0.0%	2.9%	2.9%	12.9%	0.0%	21.4%
Ogleich professionell/freundlich, schien sich die Person nicht für die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen zu interessieren, obwohl diese Bedürfnisse mit den angebotenen Leistungen in Zusammenhang stehen könnten.	12.9%	0.0%	0.0%	2.9%	15.7%	8.6%	40.0%
Die Person war professionell/freundlich und ging auf Bedürfnisse ein.	4.3%	2.9%	7.1%	5.7%	2.9%	12.9%	35.7%
Ich war noch nie in der oben genannten Situation oder habe sie erlebt.	14.3%	7.1%	0.0%	2.9%	5.7%	0.0%	30%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2.3 Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen innerhalb von LGBTQI+ Organisationen

Tabelle 21 zeigt die Ergebnisse der Frage, die die Ansichten der Teilnehmer*innen bezüglich der Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland untersucht. In den sechs teilnehmenden Ländern wurden mehrere Antworten ausgewählt, und die Daten zeigen erhebliche Unterschiede in der Anerkennung der Herausforderungen, denen die Fachkräfte in diesen Ländern gegenüberstehen.

Von der Gesamtstichprobe sind 37,9% der Meinung, dass Fachkräfte in ihrer Organisation wahrscheinlich mit Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind, was darauf hindeutet, dass mögliche Schwierigkeiten anerkannt werden. Der Prozentsatz der Befragten, die das Vorhandensein dieser Herausforderungen bestätigen (32,6%), liegt sehr nahe bei denjenigen, die antworteten, dass es wahrscheinlich Herausforderungen gibt, was darauf hindeutet, dass es zwar eine Anerkennung gibt, aber ein Mangel an Klarheit oder Vollständigkeit bei allen Befragten besteht. Die übrigen Antworten zeigen ein unterschiedliches Maß an Unsicherheit: 12,9% blieben neutral, 11,4% glauben, dass es wahrscheinlich keine Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen gibt, und 5,3% gaben an, dass solche Herausforderungen nicht existieren.

Auf nationaler Ebene wurden die meisten potenziellen Schwierigkeiten in Italien und Deutschland festgestellt, wo 42,9% (3 von 7 Befragten) bzw. 39,1% (9 von 23 Befragten) das Vorhandensein dieser Herausforderungen bestätigten. In Spanien gaben 46,7% (14 von 30 Befragten) an, dass solche Probleme wahrscheinlich bestehen, gefolgt von Polen mit 45% (9 von 20 Befragten). In Griechenland war der Anteil der Befragten, die angaben, dass diese Herausforderungen *wahrscheinlich nicht* bestehen, am höchsten (20%, 4 von 20 Befragten).

Die Ergebnisse zeigen, dass bei den Befragten in den sechs Ländern eine Mischung aus Gewissheit und Unsicherheit über die Herausforderungen besteht, mit denen die Fachkräfte konfrontiert sind, und dass es an Bewusstsein und Anerkennung für die zugrunde liegenden Probleme mangelt.

Im zweiten Teil der Frage wurden die Befragten, die bestätigten, dass diese Herausforderungen (wahrscheinlich) bestehen, gebeten, diejenigen zu nennen, die sie erlebt oder erfahren haben, um einen weiteren Einblick in die Art dieser Herausforderungen zu erhalten. Die am häufigsten genannte Herausforderung in allen teilnehmenden Ländern waren sprachliche und kulturelle Barrieren (61,3%), was die erheblichen Kommunikationsschwierigkeiten bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen verdeutlicht. Eine weitere häufig genannte Herausforderung waren die unvollständigen oder unzureichenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der

Fachkräfte bei der Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (55,9%). Eine weitere Herausforderung war die geringe Bereitschaft oder das Zögern von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, mit den Fachkräften der Unterstützungsleistungen zusammenzuarbeiten (36,6%). Diese Zurückhaltung ist häufig auf die Angst vor Misshandlung, Stigmatisierung oder Viktimisierung zurückzuführen, insbesondere im Zusammenhang mit ihrer LGBTQI+ Identität.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es notwendig ist, das Wissen der Fachkräfte zu erweitern, die kulturelle und sprachliche Kompetenz zu verbessern und das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und LGBTQI+ Personen durch maßgeschneiderte Schulungen zu fördern, um Fachkräfte besser für die Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in einem länderübergreifenden Kontext zu rüsten.

Tabelle 21: Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen innerhalb der LGBTQI+ Organisation.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q9. Stehen Fachleute in Ihrer Organisation vor Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete?							
Ja	9.1%	5.3%	2.3%	3.0%	6.1%	6.8%	32.6%
Wahrscheinlich ja	7.6%	5.3%	1.5%	6.8%	10.6%	6.1%	37.9%
Weder ja noch nein	3.8%	0.0%	0.8%	3.0%	3.0%	2.3%	12.9%
Wahrscheinlich nicht	3.0%	3.0%	0.8%	2.3%	0.8%	1.5%	11.4%
Nein	0.8%	1.5%	0.0%	0.0%	2.3%	0.8%	5.3%
Q9.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Unvollständige oder fehlende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Fachleuten zur Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	12.9%	9.7%	3.2%	8.6%	12.9%	8.6%	55.9%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten mit Fachleuten, die Unterstützungsleistungen anbieten, zusammenzuarbeiten aus Angst vor Misshandlung, Stigmatisierung oder Viktimisierung (z.B. weil sie LGBTQI+ sind)	6.5%	9.7%	1.1%	6.5%	9.7%	3.2%	36.6%
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, mit den Fachleuten, die Unterstützungsleistungen anbieten, zusammenzuarbeiten aus Angst vor unerwünschter „Offenlegung“ ihres LGBTQI+ Status	2.2%	6.5%	3.2%	8.6%	6.5%	5.4%	32.3%
Derzeitiger oder fehlender rechtlicher/institutioneller Rahmen	6.5%	5.4%	0.0%	8.6%	9.7%	6.5%	36.6%
Sprachliche und kulturelle Barrieren	5.4%	9.7%	3.2%	10.8%	17.2%	15.1%	61.3%
Mangel an Kulturvermittler*innen	2.2%	6.5%	0.0%	4.3%	11.8%	4.3%	29.0%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	1.1%	0.0	1.1%	1.1%	2.2%	5.4%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2.4 Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Die folgende Frage, die in Tabelle 22 dargestellt ist, untersuchte die Wahrnehmungen der Fachkräfte hinsichtlich des Bedarfs an spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen zur Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten. Obwohl in den sechs teilnehmenden Ländern unterschiedliche Zustimmungsraten zu beobachten waren, gab es einen starken allgemeinen Konsens über die Bedeutung dieser Fähigkeiten. In der

Gesamtstichprobe bestätigten 50,8% der Befragten den Bedarf an spezifischen Fähigkeiten, während 32,6% angaben, dass ein solcher Bedarf wahrscheinlich sei. Ein geringerer Prozentsatz der Befragten stimmte entweder nicht oder *wahrscheinlich nicht* zu oder war unsicher, während 5,3% angaben, dass sie es nicht wüssten.

Von den teilnehmenden Ländern wies Deutschland den höchsten Prozentsatz an Befragten auf, die den Bedarf an spezifischen Qualifikationen bestätigten (50,8%, 14 von 23 Befragten), während Italien den geringsten Anteil aufwies (28,6%, 2 von 7 Befragten).

Die Befragten, die zustimmten oder wahrscheinlich zustimmten, dass bestimmte Fähigkeiten notwendig sind, wurden dann gebeten, ihre Ansichten über die Fähigkeiten und Kompetenzen mitzuteilen, die erforderlich sind, um auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen einzugehen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 22 unten dargestellt.

Von der Gesamtstichprobe war die Kommunikation in Fremdsprachen die häufigste Antwort (66,4%). Grundlegende Kenntnisse der einschlägigen Rechtsvorschriften wurden ebenfalls häufig genannt (65,5%). Als weitere Schlüsselqualifikation wurde das Wissen über die LGBTQI+ Gemeinschaft und die Bedürfnisse ihrer Mitglieder genannt, wobei ein erheblicher Anteil der Befragten in allen teilnehmenden Ländern (64,5%) dies für wesentlich hielt.

Diese hohen Prozentsätze in unserer Stichprobe, die den Bedarf an bestimmten Fertigkeiten bestätigen, könnten auf eine starke Übereinstimmung in der Bedeutung bestimmter Fertigkeiten hindeuten und auf das Erkennen eines Qualifikationsdefizits unter den Fachkräften in den sechs Durchführungsländern.

Von denjenigen, die der Meinung sind, dass Fachkräfte keine spezifischen Fähigkeiten oder Kompetenzen benötigen, ist der häufigste Grund in der gesamten Stichprobe, dass die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits ausreichen (75%).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass gezielte Schulungsinitiativen erforderlich sind, die darauf abzielen, die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen besser zu verstehen, zusammen mit einer Komponente für kulturelles Bewusstsein und rechtliche Rahmenbedingungen, um die intersektionalen Herausforderungen anzugehen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind.

*Tabelle 22: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q10. Benötigen Fachkräfte, die in Ihren Organisationen Leistungen erbringen, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen, um den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden?							
Ja	13.6%	8.3%	1.5%	5.3%	11.4%	10.6%	50.8%
Wahrscheinlich ja	6.8%	6.8%	3.8%	3.8%	7.6%	3.8%	32.6%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Weder ja noch nein	1.5%	0.0%	0.0%	1.5%	0.8%	1.5%	5.3%
Wahrscheinlich nicht	0.0%	0.0%	0.0%	2.3%	0.0%	0.8%	3.0%
Nein	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	1.5%	0.8%	3.0%
Ich weiß es nicht	1.5%	0.0%	0.0%	2.3%	1.5%	0.0%	5.3%
Q10.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, um welche spezifischen Fähigkeiten handelt es sich? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Kommunikation in Fremdsprachen	12.7%	7.3%	3.6%	8.2%	18.2%	16.4%	66.4%
Grundkenntnisse der einschlägigen Rechtsvorschriften	7.3%	13.6%	4.5%	10.9%	12.7%	16.4%	65.5%
Einfühlungsvermögen	5.5%	10.0%	4.5%	3.6%	15.5%	14.5%	53.6%
Organisatorisches (Zeitmanagement, Prioritätensetzung, Aktionsplanung, Entscheidungsfindung, Problemlösung usw.)	5.5%	3.6%	1.8%	6.4%	10.9%	8.2%	36.4%
Kulturelles Bewusstsein und Ausdruck	5.5%	9.1%	3.6%	6.4%	12.7%	13.6%	50.9%
Wissen über die LGBTQI+ Gemeinschaft und die Bedürfnisse ihrer Mitglieder	7.3%	14.5%	4.5%	7.3%	16.4%	14.5%	64.5%
Sonstiges, bitte angeben	0.9%	2.7%	0.0%	0.0%	0.9%	0.9%	5.5%
Q10.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, was sind die Gründe? (bitte alles Zutreffende auswählen)							
Es gibt keine solchen besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten	0.0%	0.0%	12.5%	25.0%	0.0%	0.0%	37.5%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Fachleute sollten nicht über solche besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten verfügen und sind auch nicht dazu verpflichtet.	0.0%	0.0%	12.5%	25.0%	0.0%	0.0%	37.5%
Die bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachleute sind ausreichend	12.5%	0.0%	12.5%	12.5%	37.5%	0.0%	75.0%
Sie sind nicht daran interessiert, solche Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu entwickeln	25.0%	0.0%	12.5%	12.5%	0.0%	0.0%	50.0%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	12.5%	25.0%	0.0	0.0%	37.5%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2.5 Bewertung der spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen von Fachkräften in LGBTQI+ Organisationen zur Bereitstellung von Unterstützungsleistungen (und) für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund

Die Ergebnisse der folgenden Frage – bei der die Teilnehmer*innen gefragt wurden, ob Fachkräfte in ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, um LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu unterstützen – zeigen ein relativ hohes Maß an Unsicherheit unter den sechs teilnehmenden Ländern. In der Gesamtstichprobe bestätigten 27,3% der Teilnehmer, dass Fachkräfte über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, während 25,8% angaben, dass dies *wahrscheinlich* der Fall ist. Im Gegensatz dazu blieben 15,9% neutral, 19,7% stimmten „wahrscheinlich nicht“ zu und 11,4% stimmten nicht zu (Tabelle 23).

Unter den verschiedenen Ländern wies Zypern mit 40,6% (13 von 32 Befragten) den höchsten Prozentsatz an Fachleuten auf, die bestätigten, dass sie über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, dicht gefolgt von Deutschland mit 34,8% (8 von 23 Befragten). Polen und Griechenland zeigten sich sehr skeptisch: 35% (7 von 20 Befragten) in Polen und 30% (6 von 20 Befragten) in Griechenland gaben an, dass ihnen diese Fähigkeiten wahrscheinlich fehlen. Darüber hinaus meldete Deutschland ein erhebliches Maß an Unsicherheit, wobei 39,1% (9 von 23 Befragten) angaben, dass sie *wahrscheinlich* über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen. In Polen hingegen war der Anteil der Befragten, die angaben, dass sie

„wahrscheinlich nicht“ über die erforderlichen Qualifikationen verfügen, am höchsten (35%, 7 von 23 Befragten).

Die Ergebnisse deuten auf ein Gefühl der Unsicherheit und gemischte Wahrnehmungen unter den Teilnehmer*innen hin, was auf eine potenzielle Lücke in den Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachkräfte hinweisen könnte, um eine solche Unterstützung zu bieten, sowie auf die Erkenntnis, dass weitere Schulungen oder Sensibilisierungsprogramme erforderlich sind, um die Fähigkeit der Fachkräfte zu stärken, den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden. Darüber hinaus kann dies auf eine Trennung zwischen den Fachkräften und den Organisationen, denen sie angehören, hinweisen, was die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation innerhalb dieser Organisationen verdeutlicht.

Von denjenigen, die der Meinung sind, dass es den Fachkräften an spezifischen Fähigkeiten oder Kompetenzen mangelt, ist der häufigste Grund, der in der gesamten Stichprobe genannt wurde, ein geringes Bewusstsein für die Bedürfnisse der LGBTQI+ Gemeinschaft im institutionellen Kontext (78,7%). Darüber hinaus wurde von 63,8% der Befragten das Fehlen oder die begrenzte Verfügbarkeit kostenloser Schulungsprogramme genannt. Ein weiterer Schlüsselfaktor, der von 63,8% der Befragten genannt wurde, war die begrenzte Kapazität oder mangelnde Bereitschaft der Arbeitgeber*innen, ihren Mitarbeiter*innen Schulungen zum Erwerb der erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzubieten (siehe Tabelle 23).

Diese Ergebnisse unterstreichen den Bedarf an besser zugänglichen Schulungsprogrammen und einer stärkeren institutionellen Sensibilisierung, um die Fähigkeit von Fachkräften zu verbessern, LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zu unterstützen. Die Behebung dieser Lücke ist entscheidend für die Verbesserung der Integration und die Vorbereitung von Fachkräften auf den effektiven Umgang mit den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es dringend notwendig ist, die Fähigkeiten der Fachkräfte zu verbessern, um Gender- und Migrationsfragen besser zu integrieren und diese Veränderungen innerhalb der Organisation und anderen Akteur*innen vor Ort zu kommunizieren.

*Tabelle 23: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q11. Verfügen die Fachkräfte in Ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten Unterstützungsleistungen anzubieten?							
Ja	9.8%	3.8%	1.5%	2.3%	3.8%	6.1%	27.3%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Wahrscheinlich ja	6.1%	3.8%	0.8%	3.8%	4.5%	6.8%	25.8%
Weder ja noch nein	1.5%	2.3%	1.5%	3.8%	4.5%	2.3%	15.9%
Wahrscheinlich nicht	3.0%	4.5%	0.8%	5.3%	5.3%	0.8%	19.7%
Nein	3.8%	0.8%	0.8%	0.0%	4.5%	1.5%	11.4%
Q11.1 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, was ist/sind der/die Grund/die Gründe für das Fehlen der erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten? (bitte alles Zutreffende auswählen)							
Fehlen oder eingeschränkte Verfügbarkeit von kostenlosen Weiterbildungsaktivitäten/-programmen für Fachleute							
	17.0%	10.6%	2.1%	6.4%	21.3%	6.4%	63.8%
Begrenzte oder fehlende Kapazität oder Bereitschaft der Arbeitgeber*innen, ihre Mitarbeiter*innen zu schulen, um diese Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben							
	10.6%	14.9%	4.3%	4.3%	19.1%	10.6%	63.8%
Die Fachkräfte selbst haben kein oder nur ein geringes Interesse daran, sich die entsprechenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen							
	6.4%	10.6%	0.0%	2.1%	10.6%	8.5%	38.3%
Geringes Bewusstsein für die Bedürfnisse der LGBTQI+ Gemeinschaft im institutionellen Kontext (z.B. aufgrund eines fehlenden Rechtsrahmens, fehlender gezielter Leistungen für diese Gruppe usw.)							
	12.8%	14.9%	4.3%	10.6%	23.4%	12.8%	78.7%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Es besteht kein Bedarf an spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zu unterstützen	8.5%	2.1%	0.0%	4.3%	6.4%	0.0%	21.3%
Sonstiges, bitte angeben	2.1%	0.0%	0.0%	2.1%	2.1%	0.0%	6.4%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

2.2.6 Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland

Insgesamt bekundete ein signifikanter Prozentsatz der Fachkräfte in allen Ländern (59,1%) Interesse an Schulungsaktivitäten, die sich auf die Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten konzentrieren, im Gegensatz zu 22% der Befragten, die nicht an solchen Schulungsaktivitäten interessiert waren (Tabelle 24).

Auf nationaler Ebene meldeten Zypern (81,3%, 26 von 32 Befragten) und Griechenland (80%, 16 von 20 Befragten) das größte Interesse an Ausbildungsprogrammen, gefolgt von Italien mit 71,4%. Im Gegensatz dazu war das Interesse in Polen (30%, 6 von 20 Befragten) und Deutschland (30,4%, 7 von 23 Befragten) deutlich geringer. Sowohl in Deutschland (39,1%, 9 von 23 Befragten) als auch in Polen (30%, 6 von 20 Befragten) bekundete ein signifikanter Prozentsatz der Befragten ein wahrscheinliches Interesse an der Teilnahme an einer solchen Schulung.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Wert bzw. der potenzielle Wert von Schulungsmaßnahmen zur besseren Berücksichtigung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund und zur Förderung der Integration klar erkannt wird.

Zu den am häufigsten vorgeschlagenen Schulungsthemen gehörten der rechtliche und institutionelle Rahmen für rassistische, homophobe, transphobe und biphobe Straftaten und Diskriminierung (66,4%) sowie Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund von sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität oder -ausdruck in den Herkunftsländern der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (60,7%). Darüber hinaus betonten die Befragten den Bedarf an Schulungen über erfolgreiche soziale Integrationskonzepte, die in anderen Ländern umgesetzt wurden (57,9%), und den rechtlichen Status von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Aufnahmeland (56,1%).

Die Ergebnisse zeigen, dass in allen sechs Ländern ein klarer Konsens über umfassende Schulungsmaßnahmen und wirksame Integrationsstrategien besteht, um Stereotypen zu bekämpfen und eine integrativere Gemeinschaft zu fördern. Trotz der Schwankungen in der wahrgenommenen Bedeutung der vorgeschlagenen Themen deuten die Daten darauf hin, dass es bestimmte Themen gibt, die populär sind und allgemein als wichtig für die Aufnahme in das Schulungsmaterial anerkannt werden. Dies wird die Gestaltung des Programms zum Aufbau von @nclusion-Kapazitäten lenken.

Von denjenigen, die kein Interesse an einer Fortbildung hatten, wurden als häufigste Gründe eine hohe Arbeitsbelastung (53,3%) und eine vermeintlich fehlende Relevanz für ihre Aufgaben (40%) genannt (Tabelle 24).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Fachleute mit praktischen Hindernissen konfrontiert sein könnten, wie z.B. der wahrgenommenen Relevanz und der Arbeitsbelastung, was ihr Engagement für das Thema beeinträchtigen könnte und auf die Notwendigkeit von Engagement-Strategien hinweisen könnte, um die Teilnahme und Wirkung sicherzustellen.

*Tabelle 24: Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q12: Wären Sie an einer Fortbildungsmaßnahme interessiert, die sich auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten konzentriert und diese unterstützt?							
Ja	19.7%	12.1%	3.8%	4.5%	13.6%	5.3%	59.1%
Wahrscheinlich ja	4.5%	2.3%	0.8%	4.5%	3.0%	6.8%	22.0%
Weder ja noch nein	0.0%	0.0%	0.8%	2.3%	2.3%	2.3%	7.6%
Wahrscheinlich nicht	0.0%	0.0%	0.0%	1.5%	1.5%	0.0%	3.0%
Nein	0.0%	0.8%	0.0%	2.3%	2.3%	3.0%	8.3%
Q12.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche der folgenden Themen sollte diese Schulungsmaßnahme abdecken? (alle zutreffenden Themen auswählen)							
Grundlegende Konzepte - Terminologie (sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, Geschlechtsmerkmale, Migrant*innen, Geflüchtete, Asyl usw.)	12.1%	7.5%	2.8%	6.5%	11.2%	2.8%	43.0%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Institutioneller Rechtsrahmen für rassistische, homophobe, transphobe und biphobische Straftaten und Diskriminierung	15.0%	12.1%	3.7%	8.4%	22.4%	4.7%	66.4%
Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund der sexuellen Ausrichtung, Identität oder des Geschlechts in den Herkunftsländern der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	18.7%	13.1%	3.7%	3.7%	14.0%	7.5%	60.7%
Erleichterung des Zugangs von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu Unterstützungsleistungen	10.3%	14.0%	4.7%	7.5%	11.2%	5.6%	53.3%
Der rechtliche Status von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	13.1%	9.3%	2.8%	7.5%	13.1%	10.3%	56.1%
Das soziale/demografische Profil von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	6.5%	9.3%	2.8%	8.4%	12.1%	6.5%	45.8%
Bewährte Verfahren zur sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in anderen Ländern	10.3%	14.0%	4.7%	4.7%	14.0%	10.3%	57.9%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	2.8%	0.0%	0.0%	0.0%	1.9%	4.7%
Q12.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, können Sie den Grund dafür angeben? (alle zutreffenden Angaben auswählen)							
Kein Bezug zu den tatsächlichen Aufgaben	6.7%	0.0%	0.0%	20.0%	13.3%	0.0%	40.0%
Kein Interesse an dem Thema	0.0%	0.0%	0.0%	13.3%	0.0%	0.0%	13.3%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Schwierige Arbeitsbelastung	13.3%	6.7%	0.0%	20.0%	13.3%	0.0%	53.3%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3. Vertreter*innen der lokalen Behörden

3.1 DEMOGRAFISCHE INFORMATIONEN

3.1.1 Alter

Insgesamt **313 Fachleute** aus lokalen Behörden in allen teilnehmenden Ländern nahmen an der Umfrage teil. Von der Gesamtstichprobe kamen 6,4% (n = 20) der Befragten aus Zypern, 6,4% (n = 20) aus Griechenland, 16,6% (n = 52) aus Italien, 46,3% (n = 145) aus Polen, 17,6% (n = 55) aus Spanien und die restlichen 6,7% (n = 21) aus Deutschland. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen war zwischen 40 und 54 Jahre alt (**46,6%**), gefolgt von den 25- bis 39-Jährigen (**32,6%**), den 55-Jährigen und Älteren (**16,6%**) und den 18- bis 24-Jährigen (**2,9%**). Die nachstehende Tabelle 1 zeigt die Altersverteilung der Befragten in den sechs teilnehmenden Ländern. Die Daten weisen auf eine breite Altersspanne der Teilnehmer*innen in allen sechs Ländern hin, wobei der Anteil der 40- bis 54-Jährigen leicht überwiegt.

Tabelle 25: Altersspanne der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q1. Altersgruppe							
18-24	0.0%	0.0%	0.0%	1.6%	1.0%	0.3%	2.9%
25-39	2.9%	2.2%	3.5%	15.7%	5.1%	3.2%	32.6%
40-54	3.2%	3.2%	5.8%	24.6%	7.7%	2.2%	46.6%
55+	0.3%	1.0%	7.0%	3.5%	3.8%	1.0%	16.6%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.0%	0.3%	1.0%	0.0%	0.0%	1.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.1.2 Geschlecht

Von der Gesamtstichprobe identifizierten sich die meisten Teilnehmer*innen (71,9%) als Frauen, während 24,9% sich als Männer identifizierten. Darüber hinaus bezeichneten sich 1,0% als nicht-binär, und die restlichen 2,2% wollten die Frage nicht beantworten. Tabelle 26 verdeutlicht die Dominanz von Frauen in der Umfrage (Tabelle 26).

Tabelle 26: Geschlecht der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q2. Geschlechtsidentität							
Mann	1.6%	1.3%	5.1%	8.9%	4.5%	3.5%	24.9%
Frau	4.8%	5.1%	11.2%	35.1%	12.8%	2.9%	71.9%
Nicht-binär	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%	0.0%	0.3%	1.0%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.0%	0.3%	1.6%	0.3%	0.0%	2.2%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.1.3. Bildungshintergründe

In allen sechs teilnehmenden Ländern wiesen die Teilnehmer*innen, die für lokale Behörden arbeiteten, insgesamt ein hohes Bildungsniveau auf. Die Mehrheit hatte entweder einen Hochschulabschluss (52,7%) oder einen Postgraduiertenabschluss (25,9%) erworben, weitere 4,8% hatten einen Dokortitel. Ein geringerer Prozentsatz der Teilnehmer*innen (9,6%) verfügte über einen Sekundarschulabschluss, 2,2% wählten "Sonstiges" und 0,3% zogen es vor, ihren Bildungshintergrund nicht anzugeben (Tabelle 27).

Tabelle 27: Bildungshintergrund der Teilnehmer*innen pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q3. Bildungshintergrund							
Grundschulbildung	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Sekundarschulbildung	0.0%	0.0%	0.3%	2.2%	0.3%	1.0%	3.8%
Tertiäre Bildung	0.6%	0.0%	1.3%	1.3%	2.9%	3.5%	9.6%
Hochschulbildung	1.6%	2.2%	10.2%	27.8%	9.6%	1.3%	52.7%
Postgraduiertenabschluss	3.8%	3.8%	3.8%	10.2%	3.8%	0.3%	25.9%
Doktoratsabschluss	0.3%	0.3%	0.0%	3.2%	0.3%	0.6%	4.8%
Fortbildung	0.0%	0.0%	0.0%	0.3%	0.3%	0.0%	0.6%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Andere	0.0%	0.0%	1.0%	1.0%	0.3%	0.0%	2.2%
Ich möchte lieber nicht antworten	0.0%	0.0%	0.0%	0.3%	0.0%	0.0%	0.3%

Quelle: @nculsion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.1.4 Geografische Verteilung

Was die geografische Verteilung betrifft, so stammt die überwiegende Mehrheit der Befragten in allen sechs Ländern aus städtischen Gebieten (92,7%), während nur 7,3% aus nicht-städtischen Gebieten stammen (Tabelle 28). Auf der nationalen Ebene ist Deutschland unter den teilnehmenden Ländern am stärksten in nicht-städtischen Gebieten vertreten (19%, 4 von 21 Befragten), was auf eine relativ ausgewogene Beteiligung von Stadt und Land hindeutet.

Tabelle 28: Geografisches Gebiet der Teilnehmer*innen pro Land.

		Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q4. Geografische Verteilung	Städtisch	5.4%	6.1%	14.7%	44.7%	16.3%	5.4%	92.7%
	Nicht-städtisch	1.0%	0.3%	1.9%	1.6%	1.3%	1.3%	7.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.1.5 Rolle in der Organisation

Die Funktionen der Befragten sind von Land zu Land sehr unterschiedlich und spiegeln die verschiedenen beruflichen Hintergründe wider. Mit 39,9% der Gesamtstichprobe waren die meisten Befragten in der Kommunalverwaltung tätig. Weitere bemerkenswerte Funktionen waren Angestellte im kommunalen Sozialdienst (12,1%) und Verwaltungsaufgaben (8,3) (Tabelle 29).

Tabelle 29: Rolle der Teilnehmer*innen in der Organisation pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q5. Rolle in der Organisation							

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit der Integration von Migrant*innen und Geflüchteten	0.3%	1.6%	1.6%	1.9%	1.6%	1.3%	8.3%
Rechtsberatung/Unterstützung	0.3%	0.3%	0.6%	1.0%	1.3%	2.9%	6.4%
Psychologische Unterstützung	0.3%	0.0%	0.6%	0.3%	0.6%	0.3%	2.2%
Bereitstellung von sozialer Unterstützung (einschließlich grundlegender Informationen über Rechte und Pflichten, Vernetzung und Weiterleitung an andere Organisationen, Einrichtungen usw.)	0.0%	1.3%	0.3%	1.3%	0.0%	1.6%	4.5%
Berufsberatung	0.0%	0.3%	0.6%	0.0%	1.0%	0.0%	1.9%
Erwachsenen- oder Jugendbildung	0.0%	0.0%	0.6%	2.2%	1.3%	0.0%	4.2%
Medizinische Versorgung/Pflege	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Deckung des Grundbedarfs (Unterkunft, Nahrung, Kleidung)	0.0%	0.0%	0.3%	0.3%	1.0%	0.3%	1.9%
Kultureller Sektor	1.0%	0.3%	0.6%	5.4%	0.0%	0.0%	7.3%
Aktivitäten zur Bekämpfung von Diskriminierung	0.3%	0.3%	0.0%	0.6%	0.0%	0.3%	1.6%
Kommunale Mitarbeiter*innen in der Verwaltung	2.2%	1.3%	4.2%	25.6%	6.7%	0.0%	39.9%
Kommunale Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes	1.3%	0.3%	6.7%	3.2%	0.6%	0.0%	12.1%
Angestellte*r einer ORKB-Zentrale	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.3%	0.0%	0.3%
Sonstiges, bitte angeben	0.6%	0.6%	0.3%	4.5%	3.2%	0.0%	9.3%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.1.6 Erfahrung in der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete

Die Befragten in allen teilnehmenden Ländern haben unterschiedliche Hintergründe und verfügen über ein unterschiedliches Maß an Erfahrung in der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete. Von der Gesamtstichprobe gaben 31,6% an, Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete erbracht zu haben, während 53,4% dies nicht taten und 15,0% unsicher waren (Tabelle 30).

Das Engagement war von Land zu Land unterschiedlich, wobei es in Deutschland am höchsten war (90,5%, 19 von 21 Befragten), gefolgt von Italien (42,3%, 22 von 52 Teilnehmer*innen). Im Gegensatz dazu war das Engagement in Polen (22,8%, 33 von 145) und Spanien (29,1%, 19 von 55 Teilnehmer*innen) geringer.

Was die Dauer der Erfahrung betrifft, so waren die meisten Fachkräfte, die Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete erbringen, seit 0-3 Jahren (65,7%) tätig, gefolgt von 4-7 Jahren (30,3%). Ein kleinerer Prozentsatz (9,1%) gab an, 8-11 Jahre Erfahrung zu haben (Tabelle 30).

Tabelle 30: Erfahrungen der Teilnehmer*innen mit der Bereitstellung von Leistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete pro Land.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q6. Haben Sie jemals Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete angeboten?							
Ja	0.3%	2.6%	7.0%	10.5%	5.1%	6.1%	31.6%
Nein	4.2%	2.9%	8.6%	28.1%	8.9%	0.6%	53.4%
Ich weiß es nicht	1.9%	1.0%	1.0%	7.7%	3.5%	0.0%	15.0%
Q6.1. Wenn „ja“, für wie viele Jahre?							
0-3	0.0%	11.1%	12.1%	32.3%	4.0%	6.1%	65.7%
4-7	1.0%	6.1%	5.1%	4.0%	6.1%	8.1%	30.3%
8-11	0.0%	2.0%	3.0%	0.0%	1.0%	3.0%	9.1%
12-16	0.0%	1.0%	2.0%	0.0%	1.0%	1.0%	5.1%
17-20	0.0%	0.0%	1.0%	0.0%	3.0%	0.0%	4.0%
Mehr als 20	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	1.0%	1.0%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2 ERFORDERLICHE ÄNDERUNGEN DER EINSTELLUNGEN UND VERFAHREN GEGENÜBER LGBTQI+ MIGRANT*INNEN UND GEFLÜCHTETEN

3.2.1 Herausforderungen/Probleme bei der sozialen Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund

Die Teilnehmer*innen wurden gebeten, ihre Meinung zu den Herausforderungen zu äußern, denen sich LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete im Hinblick auf ihre soziale Integration gegenübersehen. Wie in Tabelle 31 dargestellt, stimmte der höchste Prozentsatz der Befragten (41,2%) zu, dass diese Personen erhebliche Schwierigkeiten haben. Darüber hinaus antworteten 31,6% mit „wahrscheinlich ja“ was darauf hindeutet, dass sie diese Herausforderungen anerkennen, allerdings mit einer gewissen Unsicherheit. Ein geringerer Prozentsatz (5,8%) blieb dagegen neutral, während 5,8% bzw. 4,5% angaben, dass solche Probleme „wahrscheinlich nicht“ bestehen bzw. nicht bestehen. Bemerkenswert ist, dass 11,2% der Befragten sich nicht sicher waren, was auf eine gewisse Unsicherheit in dieser Frage hindeutet (Tabelle 31).

Von den teilnehmenden Ländern hatte Deutschland mit 76,2% (16 von 21 Befragten), die das Vorhandensein von Herausforderungen bestätigten, den höchsten Grad an Zustimmung, dicht gefolgt von Griechenland mit 75% (15 von 20 Befragten). Im Gegensatz dazu war die Zustimmung in Italien am geringsten, wo nur 15,9% (23 von 52 Befragten) diese Herausforderungen anerkannten. Darüber hinaus war die Unsicherheit in Polen besonders ausgeprägt, wo 18,6% der Befragten sich nicht sicher waren, ob solche Herausforderungen bestehen.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Befragten die Herausforderungen und erheblichen Hindernisse für die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in allen Durchführungsländern erkennen oder die Möglichkeit solcher Herausforderungen anerkennen, wobei sie ein gewisses Maß an Unsicherheit begleitet.

Bei der Untersuchung spezifischer Herausforderungen kristallisierten sich in allen teilnehmenden Ländern institutionelle und soziokulturelle Barrieren als Haupthindernisse für die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten heraus. Das am häufigsten genannte Problem war die Erfahrung doppelter Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität oder biologischen Geschlechtsmerkmalen, die von 74,1% der Gesamtstichprobe angegeben wurde. Darüber hinaus wiesen 52,6% der Befragten darauf hin, dass LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete nur teilweise oder gar nicht über ihre Rechte Bescheid wissen, was ein weiteres großes Hindernis darstellt. Eine weitere große Herausforderung waren die unzureichenden oder nicht vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten von Fachleuten bei der Bereitstellung der notwendigen Unterstützungsleistungen

für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete, die von 36,8% der Teilnehmer*innen genannt wurden.

Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert wirksame, umfassende Strategien, die sich auf die Sensibilisierung, die Bekämpfung von Stereotypen, die Verstärkung der institutionellen Unterstützung, die Schulung von Fachkräften und die Bereitstellung von aktualisiertem Material sowie die Überarbeitung von Lehrplänen zur Einbeziehung von geschlechts- und migrationsbezogenen Themen konzentrieren.

*Tabelle 31: Herausforderungen/Probleme in Bezug auf die soziale Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten.*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q7. Stehen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete vor Herausforderungen/Problemen in Bezug auf ihre soziale Integration?							
Ja	2.9%	4.8%	10.5%	7.3%	10.5%	5.1%	41.2%
Wahrscheinlich ja	2.6%	1.6%	4.8%	17.6%	3.5%	1.6%	31.6%
Weder ja noch nein	0.6%	0.0%	0.0%	4.5%	0.6%	0.0%	5.8%
Wahrscheinlich nicht	0.3%	0.0%	0.3%	4.8%	0.3%	0.0%	5.8%
Nein	0.0%	0.0%	0.0%	3.5%	1.0%	0.0%	4.5%
Ich weiß es nicht	0.0%	0.0%	1.0%	8.6%	1.6%	0.0%	11.2%
Q7.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Doppelte Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft und sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und/oder biologischen Geschlechtsmerkmalen	6.1%	6.1%	4.4%	30.7%	18.4%	8.3%	74.1%
Unzureichende oder nicht vorhandene staatliche Fürsorge für die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten und/oder die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind	4.8%	5.7%	7.9%	13.6%	10.5%	6.1%	48.7%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Unzureichende/r oder nicht vorhandene/r rechtliche/r Anerkennung/Rahmen	2.2%	2.2%	3.1%	17.5%	6.1%	3.1%	34.2%
Die begrenzte Anzahl oder das völlige Fehlen von Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich mit den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten befassen	2.6%	1.8%	3.1%	5.7%	7.9%	2.6%	23.7%
Unzureichende oder nicht vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten der vor Ort tätigen Personen im Hinblick auf die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete	3.5%	3.5%	2.6%	10.1%	10.5%	6.6%	36.8%
Teilweise oder vollständige Unkenntnis der Rechte von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	5.3%	3.5%	7.5%	12.7%	16.2%	7.5%	52.6%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.4%	0.9%	0.0%	0.4%	1.8%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2.2 Kommunikationsherausforderungen/-probleme mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund unterstützen

Auf die Frage, ob LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund Kommunikationsprobleme mit den Fachkräften haben, die in ihren Organisationen Unterstützungsleistungen anbieten, gab es in den sechs teilnehmenden Ländern unterschiedliche Antworten. Wie aus Tabelle 32 hervorgeht, herrschte erhebliche Unsicherheit über das Vorhandensein von Kommunikationsproblemen. Insgesamt glaubten 15,7% der Gesamtstichprobe, dass es Kommunikationsprobleme gibt, während 22% zugaben, dass sie *wahrscheinlich* existieren. Umgekehrt waren 23,3% der Meinung, dass es wahrscheinlich keine Kommunikationsprobleme gibt, und 10,2% gaben an, dass es keine solchen Probleme gibt. Bemerkenswert ist, dass 22% der Befragten angaben, unsicher zu sein.

Unter den teilnehmenden Ländern gab es in Deutschland mit 38,1% (8 von 21 Befragten) die größte Zustimmung zu den Kommunikationsproblemen, die in gewissem Maße vorhanden sind. Im Gegensatz dazu meldete Polen mit nur 5,5% (8 von 145 Befragten) die geringste Anerkennung solcher Probleme. In Spanien waren die Antworten gleichmäßig verteilt, wobei 27,3% (15 von 55 Befragten) entweder „ja“ oder „wahrscheinlich ja“ angaben. Bemerkenswert ist, dass auch in Zypern erhebliche Unsicherheit herrscht: 35% (7 von 20 Befragten) sind sich nicht sicher, ob sie das Ausmaß dieser Herausforderungen vollständig bestätigen können.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Fachkräfte in den sechs Ländern unterschiedlich sensibilisiert sind, wenn es um die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund geht. Sie deuten auch darauf hin, dass Unsicherheit über die Existenz von Kommunikationsproblemen besteht, was darauf hindeutet, dass solche Barrieren zwar vorhanden sind, aber oft unbemerkt bleiben, oder dass die Teilnehmer*innen in den verschiedenen Ländern diese Probleme unterschiedlich wahrnehmen.

Auf die Frage nach spezifischen Erfahrungen mit Kommunikationsherausforderungen gaben 54,2% derjenigen, die diese Herausforderungen in den teilnehmenden Ländern anerkannten oder wahrscheinlich anerkannten, an, noch nie auf solche Situationen gestoßen zu sein oder sie erlebt zu haben (Tabelle 32). Dies deutet darauf hin, dass das Bewusstsein der Fachkräfte für die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den sechs Ländern unterschiedlich ausgeprägt ist. Es könnte auch auf eine mangelnde Anerkennung dieser Herausforderungen, einen eingeschränkten Zugang zu Leistungen für LGBTQI+ Personen oder auf eine Zurückhaltung, solche Themen in einer Umfrage zu erwähnen, hindeuten. Eine weitere interessante Beobachtung, die von den Teilnehmer*innen gemacht wurde, ist, dass Fachleute zwar freundlich sind, aber oft kein Interesse an den spezifischen Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen haben, obwohl diese Bedürfnisse in direktem Zusammenhang mit den angebotenen Leistungen stehen (24,6%). Dies verdeutlicht eine Lücke in Bezug auf Engagement und Sensibilität. Umgekehrt gaben 22,9% der Befragten an, dass die Fachkräfte sowohl freundlich als auch aufmerksam gegenüber den Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen sind, was auf Fortschritte in einigen Bereichen hindeutet, aber auch die Notwendigkeit weiterer Verbesserungen der Leistungsqualität unterstreicht (Tabelle 32).

Die Ergebnisse spiegeln die Notwendigkeit weiterer gezielter Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen innerhalb des Berufssektors wider, um sicherzustellen, dass die Fachkräfte ein tieferes Verständnis für die besonderen Bedürfnisse dieser Menschen entwickeln und besser auf sie eingehen können.

Tabelle 32: Herausforderungen/Probleme in der Kommunikation mit den Fachleuten, die LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete unterstützen

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q8. Haben LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete Kommunikationsschwierigkeiten/-probleme mit den Fachleuten, die in Ihrer Organisation unterstützende Leistungen anbieten?							
Ja	1.6%	1.6%	2.6%	2.6%	4.8%	2.6%	15.7%
Wahrscheinlich ja	2.2%	1.9%	4.5%	5.8%	4.8%	2.9%	22.0%
Weder ja noch nein	0.6%	1.3%	1.0%	2.9%	0.3%	0.3%	6.4%
Wahrscheinlich nicht	1.0%	1.3%	3.5%	14.1%	3.8%	0.0%	23.6%
Nein	0.3%	0.0%	1.6%	7.3%	0.3%	0.6%	10.2%
Ich weiß es nicht	0.6%	0.3%	3.5%	13.7%	3.5%	0.3%	22.0%
Q8.1. Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, waren Sie jemals in einer Situation, in der eine Person, die eine Leistung für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete erbringt, Zeug*in einer solchen Situation war? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Weigerte sich, betreffende Leistungen zu erbringen	0.8%	0.0%	0.8%	0.8%	1.7%	7.6%	11.9%
Leistungen wurden merklich distanziert erbracht	1.7%	1.7%	0.8%	2.5%	3.4%	0.0%	10.2%
Obgleich professionell/freundlich, schien sich die Person nicht für die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen zu interessieren, obwohl diese Bedürfnisse mit den angebotenen Leistungen in Zusammenhang stehen könnten.	1.7%	0.0%	0.8%	2.5%	11.0%	8.5%	24.6%
Die Person war professionell/freundlich und ging auf Bedürfnisse ein.	0.0%	1.7%	6.8%	1.7%	4.2%	8.5%	22.9%
Ich war noch nie in der oben genannten Situation oder habe sie erlebt.	5.1%	6.8%	13.6%	14.4%	9.3%	5.1%	54.2%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2.3 Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen innerhalb der lokalen Behörden

Tabelle 33 zeigt die Sicht der Teilnehmer*innen auf die Herausforderungen, denen sich Fachkräfte bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland gegenübersehen. Die Befragten hatten die Möglichkeit, mehrere Antworten auszuwählen, was erhebliche Unterschiede in der Anerkennung dieser Herausforderungen in den sechs Ländern erkennen lässt. Insgesamt gaben 36,4% der Befragten an, dass die Fachkräfte in ihren Organisationen *wahrscheinlich* mit Herausforderungen konfrontiert sind, was darauf hindeutet, dass sie die Schwierigkeiten anerkennen, jedoch mit einer gewissen Unsicherheit. Darüber hinaus bestätigten nur 21,1% das Vorhandensein dieser Herausforderungen vollständig. Im Gegensatz dazu blieben 14,7% der Teilnehmer*innen neutral, während 20,4% der Meinung waren, dass es solche Herausforderungen „wahrscheinlich nicht“ gibt. Ein kleinerer Prozentsatz (7,3%) verneinte das Vorhandensein von Schwierigkeiten bei der Erbringung von Unterstützungsleistungen.

Auf nationaler Ebene wurden in Deutschland die meisten Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete anerkannt: 61,9% (13 von 21 Befragten) bestätigten deren Vorhandensein. Auch in Griechenland gaben 60% (12 von 20 Befragten) an, dass solche Probleme *wahrscheinlich* bestehen. Italien (46,2%, 39 von 52 Befragten) und Spanien (40%, 22 von 55 Befragten) wiesen ebenfalls signifikante Prozentsätze auf. Im Gegensatz dazu war der Anteil der Befragten, die der Meinung waren, dass diese Herausforderungen „wahrscheinlich nicht“ bestehen, in Polen am höchsten: 34,5% (50 von 145 Befragten) äußerten Skepsis.

Diese Ergebnisse spiegeln möglicherweise eine beträchtliche Unsicherheit der Befragten in Bezug auf die Herausforderungen, mit denen die Fachkräfte konfrontiert sind, oder eine mangelnde Anerkennung dieser Herausforderungen und ein unterschiedliches Bewusstsein für die zugrunde liegenden Probleme wider. Dies deutet darauf hin, dass in diesen Ländern eine weitere Sensibilisierung und Schulung erforderlich ist, um besser auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten eingehen zu können.

Im zweiten Teil der Frage wurden die Befragten, die das wahrscheinliche Vorhandensein von Herausforderungen bei der Erbringung von Leistungen einräumten, gebeten, die Schwierigkeiten zu nennen, die sie beobachtet oder erlebt hatten. Von der Gesamtstichprobe wurden am häufigsten sprachliche und kulturelle Barrieren genannt (72,2%), wobei die Kommunikation als Haupthindernis bei der Erbringung von Leistungen hervorgehoben wurde. Darüber hinaus wurde in allen Ländern ein Mangel an Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Fachkräften festgestellt (57,2%).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es notwendig ist, das Wissen der Fachkräfte zu erweitern, die kulturelle und sprachliche Kompetenz zu verbessern und das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den LGBTQI+ Personen durch gezielte

Schulungen zu fördern, damit die Fachkräfte besser in die Lage sind, LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete in einem länderübergreifenden Kontext zu unterstützen.

Tabelle 33: Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen innerhalb der lokalen Behörden.

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q9. Stehen Fachleute in Ihrer Organisation vor Herausforderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete?							
Ja	1.3%	1.3%	4.5%	3.8%	6.1%	4.2%	21.1%
Wahrscheinlich ja	3.2%	3.8%	7.7%	12.5%	7.0%	2.2%	36.4%
Weder ja noch nein	0.6%	1.0%	1.6%	9.3%	1.9%	0.3%	14.7%
Wahrscheinlich nicht	0.6%	0.3%	1.9%	16%	1.6%	0.0%	20.4%
Nein	0.6%	0.0%	1.0%	4.8%	1.0%	0.0%	7.3%
Q9.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche sind diese Herausforderungen? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							
Unvollständige oder fehlende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Fachleuten zur Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	7.2%	7.2%	7.2%	16.1%	10.0%	9.4%	57.2%
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten mit Fachleuten zusammenzuarbeiten, die Unterstützungsleistungen anbieten, aus Angst vor Misshandlung, Stigmatisierung oder Viktimisierung (z.B. weil sie LGBTQI+ sind)	2.2%	5.6%	6.1%	8.9%	7.2%	4.4%	34.4%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Begrenzte oder fehlende Bereitschaft der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, mit den Fachleuten, die Unterstützungsleistungen anbieten, zusammenzuarbeiten, aufgrund der Angst vor unerwünschter „Offenlegung“ ihres LGBTQI+ Status	1.7%	4.4%	10.0%	10.0%	7.2%	8.3%	41.7%
Derzeitiger oder fehlender rechtlicher/institutioneller Rahmen	1.1%	2.2%	6.1%	8.3%	8.3%	5.0%	31.1%
Sprachliche und kulturelle Barrieren	5.0%	6.1%	8.3%	25.0%	18.3%	9.4%	72.2%
Mangel an Kulturvermittler*innen	1.7%	6.1%	6.1%	8.3%	8.3%	8.3%	38.9%
Sonstiges, bitte angeben	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2.4 Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen, um den Bedürfnissen von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund gerecht zu werden

Die folgende Frage, die in Tabelle 34 dargestellt ist, untersuchte die Wahrnehmung der Fachkräfte hinsichtlich des Bedarfs an spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen zur effektiven Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten. Die Antworten variierten in den sechs teilnehmenden Ländern und spiegelten unterschiedliche Zustimmungswerte wider. Insgesamt bestätigten 39,0% der Gesamtstichprobe, dass Fachkräfte spezielle Fähigkeiten benötigen, während weitere 39,3% mit „wahrscheinlich ja“ antworteten, was darauf hindeutet, dass die Bedeutung solcher Kompetenzen anerkannt wird, wenn auch mit einer gewissen Unsicherheit. Ein geringerer Prozentsatz (5,8%) war der Ansicht, dass diese Fähigkeiten wahrscheinlich nicht erforderlich seien, während nur 1,6% ausdrücklich mit „nein“ antworteten (Tabelle 34).

Auf nationaler Ebene hatte Deutschland mit 61,9% (13 von 21 Befragten) den höchsten Prozentsatz an Befragten, die den Bedarf an spezifischen Fähigkeiten bestätigten. Der höchste Prozentsatz derjenigen, die angaben, dass diese Fähigkeiten *wahrscheinlich* benötigt werden, kam aus Polen (58%).

Die Teilnehmer*innen, die der Notwendigkeit spezifischer Fähigkeiten zustimmten oder *wahrscheinlich* zustimmten, wurden anschließend gebeten, die Schlüsselkompetenzen zu benennen, die sie erforderlich halten, um auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen einzugehen. Die Ergebnisse, die in Tabelle 33 dargestellt sind, zeigen, dass in den meisten teilnehmenden Ländern die am häufigsten genannte Fähigkeit die Kenntnis der LGBTQI+ Gemeinschaft und ihrer spezifischen Bedürfnisse war (82%). Grundlegende Kenntnisse der einschlägigen Gesetzgebung (64,1%) wurden ebenfalls als eine weithin anerkannte Anforderung genannt. Insbesondere Einfühlungsvermögen (61,2%) wurde von einem beträchtlichen Prozentsatz der Befragten als eine weitere wesentliche Fähigkeit genannt.

Von denjenigen, die der Meinung sind, dass Fachkräfte keine besonderen Fähigkeiten oder Kompetenzen benötigen, wurde als häufigster Grund angegeben, dass die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits ausreichen (90,2%). Darüber hinaus waren 18,2% der Befragten der Ansicht, dass von Fachleuten keine derartigen speziellen Fähigkeiten verlangt werden sollten, während 22,0% der Meinung waren, dass überhaupt keine besonderen Fähigkeiten erforderlich sind.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die meisten Befragten den Bedarf an gezielten Schulungen erkennen, um die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen besser zu verstehen, einschließlich Komponenten zur kulturellen Sensibilisierung und zum rechtlichen Rahmen, um die intersektionalen Herausforderungen anzugehen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind.

*Tabelle 34: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q10. Benötigen Fachkräfte, die in Ihren Organisationen Leistungen erbringen, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen, um den Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden?							
Ja	3.2%	2.9%	7.3%	13.1%	8.3%	4.2%	39.0%
Wahrscheinlich ja	1.6%	2.2%	7.3%	18.5%	7.0%	2.6%	39.3%
Weder ja noch nein	0.3%	1.0%	0.3%	5.1%	0.3%	0.0%	7.0%
Wahrscheinlich nicht	0.3%	0.3%	0.6%	5.4%	0.6%	0.0%	7.3%
Nein	0.6%	0.0%	0.6%	4.2%	0.3%	0.0%	5.8%
Ich weiß es nicht	0.3%	0.0%	0.3%	0.0%	1.0%	0.0%	1.6%
Q10.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“ um welche spezifischen Fähigkeiten handelt es sich? (wählen Sie alle zutreffenden Punkte aus)							

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Kommunikation in Fremdsprachen	4.9%	2.9%	11.0%	32.7%	14.7%	5.3%	71.4%
Grundkenntnisse der einschlägigen Rechtsvorschriften	4.5%	5.3%	9.0%	24.5%	13.1%	7.8%	64.1%
Einfühlungsvermögen	3.7%	4.9%	6.9%	24.5%	14.7%	6.5%	61.2%
Organisatorische Fähigkeiten (Zeitmanagement, Prioritätensetzung, Aktionsplanung, Entscheidungsfindung, Problemlösung usw.)	2.4%	1.2%	2.4%	7.8%	9.0%	3.7%	26.5%
Kulturelles Bewusstsein und Ausdruck	4.1%	5.7%	5.7%	24.1%	10.2%	6.1%	55.9%
Wissen über die LGBTQI+ Gemeinschaft und die Bedürfnisse ihrer Mitglieder	3.3%	6.5%	15.1%	32.7%	16.7%	7.8%	82.0%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	0.0%	0.8%
Q10.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, was sind die Gründe? (bitte alles Zutreffende auswählen)							
Es gibt keine solchen besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten	2.4%	2.4%	2.4%	7.3%	7.3%	0.0%	22.0%
Fachleute sollten nicht über solche besonderen Fähigkeiten oder Fertigkeiten verfügen und sind auch nicht dazu verpflichtet.	0.0%	0.0%	0.0%	4.9%	4.9%	0.0%	9.8%
Die bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachleute sind ausreichend	4.9%	2.4%	17.1%	51.2%	12.2%	2.4%	90.2%
Sie sind nicht daran interessiert, solche Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu entwickeln	7.3%	4.9%	2.4%	2.4%	2.4%	0.0%	19.5%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	2.4%	0.0%	7.3%	0.0%	2.4%	12.2%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2.5 Bewertung der spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen von Fachkräften in lokalen Behörden, um Unterstützungsleistungen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete anzubieten

In der nächsten Frage wurden die Teilnehmer*innen gefragt, ob die Fachkräfte in ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, um LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu unterstützen. Die Ergebnisse zeigen ein relativ hohes Maß an Unsicherheit in den sechs teilnehmenden Ländern auf. Von der Gesamtstichprobe glauben 32,9% der Befragten, dass die Fachkräfte in ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, um LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu unterstützen, während 27,8% glauben, dass diese Fachkräfte *wahrscheinlich* über diese Kompetenzen verfügen. (Tabelle 35). Darüber hinaus waren 12,5% der Befragten der Meinung, dass Fachkräfte „wahrscheinlich nicht“ über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, und 16,0% glaubten, dass Fachkräfte nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen. Darüber hinaus blieben 10,9% der Befragten neutral.

Unter den teilnehmenden Ländern wies Italien mit 44,2% (23 von 52 Befragten) den höchsten Prozentsatz an Fachkräften auf, die wahrscheinlich über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, dicht gefolgt von Deutschland mit 42,9% (9 von 21 Befragten). Im Gegensatz dazu zeigten sowohl Zypern als auch Spanien eine bemerkenswerte Skepsis, da 35% (7 von 20 Befragten) der Stichprobe in Spanien und 32,4% (6 von 20 Befragten) in Zypern der Meinung waren, dass die Fachkräfte „wahrscheinlich nicht“ über diese Fähigkeiten verfügen.

Von allen Befragten, die der Meinung sind, dass es den Fachkräften an spezifischen Fähigkeiten oder Kompetenzen mangelt, ist der am häufigsten genannte Grund das geringe Bewusstsein für die Bedürfnisse der LGBTQI+ Gemeinschaft im institutionellen Kontext, das von 52,9% der Befragten genannt wurde. Ein weiterer wichtiger Grund ist das Fehlen oder die begrenzte Verfügbarkeit von kostenlosen Schulungsprogrammen, die von 44,3% der Befragten genannt wurden. Darüber hinaus wiesen 30,7% der Befragten auf die begrenzte oder fehlende Kapazität und Bereitschaft der Arbeitgeber*innen hin, ihre Mitarbeiter*innen zu schulen (Tabelle 35).

Die Ergebnisse zeigen, dass in den teilnehmenden Ländern zwar ein beträchtlicher Konsens über die berufliche Kompetenz besteht, ein erheblicher Prozentsatz jedoch skeptisch bleibt. Diese Skepsis unterstreicht die Notwendigkeit gezielter beruflicher Schulungsinitiativen, um potenzielle Lücken zu schließen und die Fähigkeit zur effektiven Betreuung von LGBTQI+

Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu verbessern. Darüber hinaus deutet sie auf den dringenden Bedarf an umfassenden und zugänglichen Schulungsprogrammen hin, um die Kompetenzen der Fachkräfte in diesem Bereich zu verbessern. Der Mangel an Sensibilisierungs- und Schulungsmöglichkeiten beeinträchtigt nicht nur die Qualität der Unterstützungsleistungen, sondern spiegelt auch allgemeinere systematische Probleme innerhalb der Einrichtungen wider. Die Behebung dieser Lücken durch gezielte Schulungsinitiativen und die Förderung einer Kultur der Inklusivität ist von entscheidender Bedeutung für eine bessere Betreuung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

*Tabelle 35: Spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Erfüllung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q11. Verfügen die Fachkräfte in Ihrem Sektor über die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten Unterstützungsleistungen anzubieten?							
Ja	1.3%	2.9%	8.9%	12.1%	4.5%	3.2%	32.9%
Wahrscheinlich ja	1.9%	0.6%	4.5%	12.5%	5.8%	2.6%	27.8%
Weder ja noch nein	1.9%	0.6%	1.0%	4.5%	1.9%	1.0%	10.9%
Wahrscheinlich nicht	0.6%	1.6%	0.3%	8.0%	1.9%	0.0%	12.5%
Nein	0.6%	0.6%	1.9%	9.3%	3.5%	0.0%	16.0%
Q11.1 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, was ist/sind der/die Grund/die Gründe für das Fehlen der erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten? (bitte alles Zutreffende auswählen)							
Fehlen oder eingeschränkte Verfügbarkeit von kostenlosen Weiterbildungsaktivitäten/-programmen für Fachleute	4.3%	3.6%	8.6%	14.3%	12.9%	0.7%	44.3%
Begrenzte oder fehlende Kapazität oder Bereitschaft der Arbeitgeber*innen ihre Mitarbeiter*innen zu schulen, um diese Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben	1.4%	1.4%	5.7%	11.4%	9.3%	1.4%	30.7%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Die Fachkräfte selbst haben kein oder nur ein geringes Interesse daran, sich die entsprechenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen	2.9%	3.6%	1.4%	10.7%	5.7%	2.1%	26.4%
Geringes Bewusstsein für die Bedürfnisse der LGBTQI-Gemeinschaft im institutionellen Kontext (z.B. aufgrund eines fehlenden Rechtsrahmens, fehlender gezielter Leistungen für diese Gruppe usw.)	5.0%	4.3%	7.1%	19.3%	14.3%	2.9%	52.9%
Es besteht kein Bedarf an spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zu unterstützen	0.7%	2.1%	0.0%	2.9%	2.9%	0.0%	8.6%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	0.7%	0.0%	0.0%	0.7%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland, 2024

3.2.6 Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland

Insgesamt bekundete ein signifikanter Anteil der Fachkräfte in allen Ländern (32,9%) Interesse an Schulungsaktivitäten, die sich auf die Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten konzentrieren. Bemerkenswert ist, dass 27,8% angaben, dass sie *wahrscheinlich* interessiert wären, wenn auch mit einer gewissen Unsicherheit über die Notwendigkeit einer solchen Schulung verbunden. Im Gegensatz dazu erklärten 12,5%, dass sie „wahrscheinlich nicht“ interessiert wären, und 10,9% blieben neutral (Tabelle 36).

Auf nationaler Ebene zeigten Italien (53,8%, 38 von 52 Befragten) und Deutschland (47,6%, 10 von 21 Befragten) das größte Interesse an Weiterbildungsprogrammen. Im Gegensatz dazu zeigten Zypern (20%, 2 von 20 Befragten) und Spanien (25,5%, 14 von 55 Befragten) ein deutlich geringeres Interesse. Ein beträchtlicher Prozentsatz der Befragten aus Deutschland (38,1%, 8 von 21 Befragten) und Spanien (32,7%, 18 von 55 Befragten) bekundete ein wahrscheinliches

Interesse an einer solchen Ausbildung. Im Gegensatz dazu gaben 25% (5 von 20 Befragten) der Teilnehmer*innen in Griechenland und 17,2% (25 von 145 Befragten) in Polen an, dass sie wahrscheinlich nicht an einer Teilnahme an diesen Programmen interessiert seien.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Wert von Schulungsmaßnahmen zur besseren Berücksichtigung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten und zur Förderung der Integration zwar anerkannt wird, ein erheblicher Prozentsatz der Teilnehmer*innen jedoch unsicher war, was auf eine Bewusstseinslücke oder darauf hindeuten könnte, dass ihre Leistungen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten nicht häufig in Anspruch genommen werden.

Die am häufigsten vorgeschlagenen Schulungsthemen waren bewährte Verfahren zur sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten, die in anderen Ländern umgesetzt wurden (74,2%). Darüber hinaus erwähnten die Teilnehmer*innen häufig den Rahmen für rassistische, homophobe, transphobe und biphobe Straftaten und Diskriminierung (67,9%) und Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung, Identität oder des Geschlechts in den Herkunftsländern der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten (64,7%).

Trotz der unterschiedlichen Einschätzung der Wichtigkeit der vorgeschlagenen Themen deuten die Daten darauf hin, dass es bestimmte Themen gibt, die populär sind und allgemein als wichtig für die Aufnahme in das Schulungsmaterial anerkannt werden. Dies wird die Gestaltung des @nclusion-Programms zum Aufbau von Kapazitäten lenken.

Diejenigen, die nicht an einer solchen Schulung teilnehmen wollten, nannten als häufigste Gründe die Irrelevanz für ihre beruflichen Aufgaben (62,9%) und eine hohe Arbeitsbelastung (34,8%) (Tabelle 36). Bemerkenswert ist, dass 32,6% der Befragten ein allgemeines Desinteresse an dem Thema bekundeten, was auf eine Bewusstseinslücke hindeutet oder darauf, dass ihre Leistungen nicht häufig von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Anspruch genommen werden.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Fachleute mit praktischen Hindernissen konfrontiert sein könnten, wie z.B. der wahrgenommenen Relevanz und der Arbeitsbelastung, die ihr Engagement für das Thema beeinträchtigen könnten und auf die Notwendigkeit von Engagement-Strategien hinweisen, um die Teilnahme und Wirkung sicherzustellen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse auf eine gemischte Wahrnehmung des Nutzens und der Bedeutung solcher Schulungen hin, was darauf hindeutet, dass möglicherweise eine klarere Kommunikation über den Nutzen von Schulungsinitiativen zur Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten erforderlich ist.

*Tabelle 36: Schulungsaktivitäten zur Erfüllung und Unterstützung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland*

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Q12: Wären Sie an einer Fortbildungsmaßnahme interessiert, die sich auf die Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten konzentriert und diese unterstützt?							
Ja	1.3%	2.9%	8.9%	12.1%	4.5%	3.2%	32.9%
Wahrscheinlich ja	1.9%	0.6%	4.5%	12.5%	5.8%	2.6%	27.8%
Weder ja noch nein	1.9%	0.6%	1.0%	4.5%	1.9%	1.0%	10.9%
Wahrscheinlich nicht	0.6%	1.6%	0.3%	8.0%	1.9%	0.0%	12.5%
Nein	0.6%	0.6%	1.9%	9.3%	3.5%	0.0%	16.0%
Q12.1 Wenn „ja“ oder „wahrscheinlich ja“, welche der folgenden Themen sollte diese Schulungsmaßnahme abdecken? (alle zutreffenden Punkte auswählen)							
Grundlegende Konzepte – Terminologie (sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, Geschlechtsmerkmale, Migrant*innen, Geflüchtete, Asyl usw.)	3.2%	3.7%	10.5%	25.8%	10.0%	7.4%	60.5%
Institutioneller Rechtsrahmen für rassistische, homophobe, transphobe und biphobische Straftaten und Diskriminierung	3.2%	0.0%	14.2%	28.4%	15.3%	6.8%	67.9%
Menschenrechtsverletzungen, Diskriminierung und Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung, Identität oder des Geschlechts in den Herkunftsländern der LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten	4.2%	0.0%	16.3%	27.4%	11.6%	5.3%	64.7%
Erleichterung des Zugangs von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu Unterstützungsleistungen	2.6%	3.2%	15.3%	16.8%	9.5%	6.8%	54.2%

	Zypern	GR	IT	Polen	Span.	DE	Total
Der rechtliche Status von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	2.1%	3.2%	8.4%	25.3%	11.1%	6.8%	56.8%
Das soziale/demografische Profil von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land	1.6%	3.2%	7.9%	17.4%	16.8%	4.2%	51.1%
Bewährte Verfahren zur sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in anderen Ländern	4.2%	4.7%	14.2%	30.5%	13.2%	7.4%	74.2%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.5%	0.5%
Q12.2 Wenn „nein“ oder „wahrscheinlich nicht“, können Sie den Grund dafür angeben? (alle zutreffenden Punkte auswählen)							
Kein Bezug zu den tatsächlichen Aufgaben	5.6%	4.5%	5.6%	31.5%	15.7%	0.0%	62.9%
Kein Interesse an dem Thema	2.2%	1.1%	1.1%	23.6%	4.5%	0.0%	32.6%
Schwierige Arbeitsbelastung	1.1%	4.5%	1.1%	15.7%	12.4%	0.0%	34.8%
Sonstiges, bitte angeben	0.0%	0.0%	0.0%	2.2%	0.0%	0.0%	2.2%

Quelle: @nclusion D2.2 Nationale Berichte für Zypern, Griechenland, Italien, % Polen, Spanien und Deutschland, 2024

WICHTIGSTE ERGEBNISSE AUS DEN INTERVIEWS MIT LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Die Interviews wurden mit einer vielfältigen Gruppe von Teilnehmer*innen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund geführt. Alle **60 Personen**, die an den **@nclusion-Interviews in Zypern, Griechenland, Italien, Polen, Spanien und Deutschland** teilnahmen, unterzeichneten Einverständniserklärungen, in denen sie unter anderem darüber informiert wurden, dass alle Ergebnisse anonym aufgezeichnet werden und dass sie in Berichten oder Veröffentlichungen nicht identifizierbar sein werden. Bei den Befragten – 10 aus Zypern, 10 aus Griechenland, 4 aus Italien, 10 aus Polen, 15 aus Spanien und 11 aus Deutschland – handelt es sich um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete, die bereit sind, ihre Ansichten und ihren Bedarf an Unterstützung mitzuteilen, die ihre Integration in die lokalen Gemeinschaften ermöglichen kann.

1. DEMOGRAFISCHE INFORMATIONEN UND GESCHLECHTSAUSDRUCK

Was die Altersverteilung betrifft, so waren die meisten Teilnehmer*innen in allen sechs Ländern zwischen 25 und 39 Jahre alt. In Polen waren zwei Teilnehmer*innen zwischen 18 und 24 Jahre alt, vier waren in der Altersgruppe 25-39 Jahre und vier in der Altersgruppe 40-60 Jahre. In Deutschland war eine ähnliche Verteilung zu beobachten: eine Person war zwischen 18 und 24 Jahren alt, eine zwischen 40 und 60 Jahren, und die Mehrheit (8 Teilnehmer*innen) gehörte zur Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen. In Zypern zeigte sich ein ähnlicher Trend: nur eine Person war zwischen 18 und 24 Jahre alt, während die übrigen Teilnehmer*innen zwischen 25 und 39 Jahre alt waren, mit Ausnahme einer Person, der der Altersgruppe 40-60 Jahre angehörte. In Griechenland gehörten vier Teilnehmer*innen zur Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen, sechs zur Gruppe der 25- bis 39-Jährigen und keiner war über 40 Jahre alt. In Spanien waren sechs Teilnehmer*innen in der Gruppe der 25- bis 39-Jährigen und sechs zwischen 40 und 60 Jahre alt. In Italien war eine Person in der Altersgruppe der 18-24-Jährigen.

Was den Geschlechtsausdruck betrifft, so waren alle sechs teilnehmenden Länder unterschiedlich vertreten. In Polen waren acht Frauen und zwei nicht-binäre Teilnehmer*innen vertreten. In Deutschland gab es ein breites Spektrum an Geschlechtsidentitäten, darunter nicht-binäre, transgender, asexuelle und gender-fluide Personen. In Griechenland waren sechs Frauen, zwei Männer und zwei nicht-binäre Personen vertreten, in Spanien sechs Männer, sieben Frauen und zwei nicht-binäre Teilnehmer*innen, und in Italien zwei nicht-binäre Personen, eine transgender Frau, und eine Frau.

Die sexuelle Orientierung zeigte in allen sechs Ländern eine durchwegs nicht-heterosexuelle. In Polen bezeichneten sich alle zehn Teilnehmer*innen als nicht-heterosexuell. In Zypern war ein ähnlicher Trend zu beobachten: Alle Teilnehmer*innen bezeichneten sich als nicht heterosexuell, mit Ausnahme einer Person, die es vorzog, ihre sexuelle Orientierung nicht preiszugeben. In Italien zogen es alle Teilnehmer*innen vor, ihre Orientierung nicht preiszugeben, mit Ausnahme einer Person, die sich als nicht heterosexuell bezeichnete. In Griechenland und Deutschland bezeichneten sich alle Teilnehmer*innen als nicht-heterosexuell. In Spanien wurden sechs schwule, vier lesbische und fünf bisexuelle Personen befragt (Rust, P. C., 1993).

2. AUFENTHALTSDAUER IM AUFNAHMELAND

In Polen lebten drei Teilnehmer*innen seit weniger als 3 Jahren im Land, drei seit 3 bis 6 Jahren, drei seit 6 bis 10 Jahren und eine Person seit mehr als 10 Jahren. In Deutschland waren sechs Teilnehmer*innen innerhalb der letzten drei Jahre eingereist, drei zwischen 3 und 6 Jahren und zwei zwischen 6 und 10 Jahren. In Zypern waren die meisten Teilnehmer*innen innerhalb der letzten 3 Jahre eingereist. In Griechenland zeigte sich ein anderes Muster: sechs Teilnehmer*innen lebten seit über 10 Jahren im Land, zwei seit 6 bis 10 Jahren und weitere zwei seit weniger als 3 Jahren. In Spanien waren sieben Teilnehmer*innen innerhalb der letzten 3 Jahre eingereist, vier zwischen 3 und 6 Jahren und vier zwischen 6 und 10 Jahren. In Italien lebte ein Teilnehmer seit seiner Kindheit im Land, während die anderen drei Teilnehmer vor 2 bis 4 Jahren eingereist waren. Diese Unterschiede in der Dauer des Aufenthalts in den verschiedenen Aufnahmeländern bieten ein breites Spektrum an Perspektiven auf die Erfahrungen und Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete auf ihrem Weg zur sozialen Integration konfrontiert sind.

3. ZUGANG ZU UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

In allen teilnehmenden Ländern ist der Zugang zu Unterstützungsleistungen und Beschäftigungsmöglichkeiten unterschiedlich, was auf mögliche Lücken im Leistungsangebot hinweist, die im Hinblick auf eine bessere Integration und Unterstützung behoben werden könnten. In Polen erhielten sieben Teilnehmer*innen Unterstützung im Bereich der psychischen Gesundheit, sechs im Bereich der körperlichen Gesundheit und rechtliche Unterstützung, und vier erhielten finanzielle oder bildungsbezogene Unterstützung. In Deutschland erhielten drei Teilnehmer*innen Unterstützung im Bereich der psychischen Gesundheit, zwei erhielten Unterstützung im Bereich der Beschäftigung und der körperlichen Gesundheit, während vier Teilnehmer*innen überhaupt keine Unterstützung erhielten. In Zypern machten die Teilnehmer*innen gemischte Erfahrungen: Einige erhielten Unterstützung in den Bereichen Beschäftigung, psychische Gesundheit und Wohnen, während andere keine Unterstützung erhielten. Griechenland meldete das höchste Maß an Unterstützung: acht Teilnehmer*innen erhielten Unterstützung für die körperliche Gesundheit und

Rechtsberatung, sieben für die psychische Gesundheit und drei für Beschäftigung oder Bildung. In Spanien erhielten zehn Teilnehmer*innen Unterstützung im Bereich der psychischen Gesundheit, elf erhielten Rechtsbeistand, acht erhielten Unterstützung im Bereich der Beschäftigung und sechs erhielten Unterstützung im Bereich der Bildung. Die Teilnehmer in Italien berichteten von erheblichen Schwierigkeiten beim Zugang zu Hilfsdiensten aufgrund von mangelndem Einfühlungsvermögen und Verständnis seitens der Anbieter, von unzureichenden Kenntnissen zu LGBTQI+ und Sprachbarrieren. Einer der Teilnehmer, der 18 Jahre lang am Rande der Gesellschaft lebte, fand erst durch die Unterstützung von einer NGO ein Mindestmaß an Sicherheit.

4. HERAUSFORDERUNGEN UND ERFAHRUNGEN VON LGBTQI+ MIGRANT*INNEN UND GEFLÜCHTETEN IN ALLEN ZIELLÄNDERN

4.1. Das Leben im Aufnahmeland

Die in allen teilnehmenden Ländern gegebenen Antworten lassen mehr oder weniger ähnliche Herausforderungen und Hindernisse erkennen, die hauptsächlich in soziokulturellen und strukturellen Faktoren begründet sind. Insbesondere in Griechenland zeigen die Antworten trotz der von der Mehrheit anerkannten Fortschritte ein gemischtes Niveau von Bewusstsein, Akzeptanz und Ablehnung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten im Land. Während städtische Zentren tendenziell inklusiver sind und ein gewisses Maß an Sicherheit und Autonomie bieten, stellen ländliche Gebiete und konservative Nachbarschaften erhebliche Herausforderungen dar. Viele Teilnehmer*innen berichteten von Anfeindungen, insbesondere seitens der Strafverfolgungsbehörden, einschließlich willkürlicher Identitätskontrollen, Belästigungen auf der Straße und sogar Polizeigewalt bei Veranstaltungen der LGBTQI+ Gemeinschaften. Die Teilnehmer*innen merkten an, dass dieses Umfeld Unsicherheit fördert und von offener Lebensweise oder der Zurschaustellung von Zuneigung abhält, insbesondere in beruflichen oder öffentlichen Räumen.

In ähnlicher Weise beschrieben die Teilnehmer*innen in Zypern ein Gefühl der relativen Freiheit im Vergleich zu ihren Herkunftsländern, aber dass diese Freiheit an Bedingungen geknüpft bleibt. Die Teilnehmer*innen berichteten, dass sie häufig mit Rassismus und Homophobie konfrontiert sind, die ihr tägliches Leben und ihre sozialen Interaktionen prägen. Sicherheitsbedenken, wie das Meiden öffentlicher Plätze bei Nacht, sind weit verbreitet. Obwohl Zypern ein EU-Mitgliedstaat ist, in dem die Menschenrechte geschützt sind, stellen die Teilnehmer*innen fest, dass diese Rechte nicht durchgesetzt werden, so dass sie gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt sind und die Angst vor Abschiebung wächst. Diese Herausforderungen tragen zur sozialen Isolation bei und schränken ihre Fähigkeit zur vollständigen Integration in die Aufnahmegesellschaft ein.

In Polen beschrieben die Teilnehmer*innen, dass das Land im Vergleich zu ihren Herkunftsländern ihnen größere Freiheiten bietet. Viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete berichteten, dass sie diese Freiheit nutzen, um ihre Identität zu erforschen und zu

bekräftigen und im täglichen Leben ein gewisses Maß an Akzeptanz zu erfahren. Öffentliche Räume werden als relativ sicher empfunden und erlauben es ihnen sich offener zu kleiden und auszudrücken. Einige Migrant*innen und Geflüchtete haben jedoch immer noch das Bedürfnis, Aspekte ihrer Identität zu verbergen, insbesondere wenn sie mit Fremden oder in konservativeren Gegenden zu tun haben. Obwohl die Teilnehmer*innen die polnische Gesellschaft im Allgemeinen als einladend empfanden, erinnerten sie gelegentliche Fälle von Fremdenfeindlichkeit und Homophobie daran, dass ihre Sicherheit und Akzeptanz nicht immer garantiert werden kann.

In Spanien berichteten viele Teilnehmer*innen, dass sich ihre Möglichkeiten, frei zu leben, deutlich verbessert haben, was sie auf den inklusiven Rechtsrahmen und die fortschrittliche soziale Einstellung des Landes zurückführten. Diese Faktoren tragen zu einem Gefühl der Sicherheit und Akzeptanz bei, das sie in ihren Heimatländern oft vermissen. Viele Teilnehmer*innen merkten jedoch an, dass diese Freiheit nicht überall im Land gleich stark ausgeprägt ist. Während die städtischen Zentren als einladend und unterstützend beschrieben werden, stellen die konservativen Gebiete eine große Herausforderung dar, die oft dazu zwingt, vorsichtiger damit zu sein, wie und wann man seine Identität zum Ausdruck bringt. Trotz dieser regionalen Unterschiede wird Spanien von den Teilnehmer*innen größtenteils als ein positives und bejahendes Umfeld für LGBTQI+-Migrant*innen und Geflüchtete angesehen, das mehr Möglichkeiten für Identitätsausdruck und Integration bietet.

In Deutschland beschrieben die Teilnehmer*innen eine nuancierte Erfahrung des Lebens als LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete. Viele schätzten die Freiheit, ihre Identität offener auszudrücken, doch wird dies oft von Gefühlen der sozialen Isolation überschattet. Rassismus und kulturelle Stereotypen sind nach wie vor weit verbreitet und beeinträchtigen sowohl soziale als auch institutionelle Interaktionen, z.B. bei der Wohnungssuche und Beschäftigung. Einige Teilnehmer*innen fühlten sich aufgrund ihres ethnischen Hintergrunds ausgegrenzt, während andere in ihren persönlichen Beziehungen Feindseligkeit erlebten. Obwohl Deutschland Ressourcen für LGBTQI+ Personen bereitstellt, gaben die Teilnehmer*innen häufig an, dass es schwierig sei, Zugang zu diesen Leistungen zu erhalten oder Räume zu finden, die ihren vielfältigen Bedürfnissen gerecht werden. Die Antworten unterstreichen, dass trotz der fortschrittlichen Politik des Landes die gesellschaftlichen Einstellungen nicht immer mit diesen Grundsätzen übereinstimmen, wodurch eine Kluft zwischen dem gesetzlichen Schutz und den gelebten Erfahrungen entsteht. In Italien berichteten die Teilnehmer über unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich ihrer Integration und Behandlung. Während einige nicht offen diskriminiert wurden, sahen sich andere mit erheblichen Hindernissen konfrontiert, darunter restriktive Umgebungen in Aufnahmezentren und bürokratische Hürden. Eine Teilnehmerin stellte fest, dass es dem Personal in ihrem Aufnahmezentrum an der nötigen Aufgeschlossenheit und Ausbildung fehlte, um LGBTQI+ Personen angemessen zu unterstützen. Eine andere Teilnehmerin berichtete, dass sie lange mit Ausgrenzung zu kämpfen hatte, bevor sie schließlich angemessene Unterstützung erhielt.

4.2. Hindernisse für die soziale Integration: Einblicke in die Bereiche Bildung, Beschäftigung, Wohnen, Gesundheitswesen und Unterstützungsleistungen

Bildung

In Griechenland stellten alle Teilnehmer*innen fest, dass der Mangel an zugänglichen griechischen Sprachprogrammen ein erhebliches Hindernis darstellt, so dass viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete nicht in der Lage sind, in vollem Umfang an Bildungsangeboten teilzunehmen. Darüber hinaus erklärten viele Teilnehmer*innen, dass die Schulen oft nicht in der Lage sind, ein sicheres und integratives Umfeld zu schaffen, was zu Mobbing und Ausgrenzung aufgrund des Migrationsstatus und der sexuellen Orientierung führt. Auch in Zypern berichteten die Teilnehmer*innen über den Ausschluss von außerschulischen Aktivitäten, körperliches Mobbing und die Entmutigung, eine höhere Bildung anzustreben. In Polen betonten die Teilnehmer*innen, dass die Bildung durch die Schwierigkeiten bei der Anerkennung ausländischer Qualifikationen sowie durch finanzielle Zwänge behindert wird, die viele davon abhalten, ihr Studium fortzusetzen. In Spanien berichteten die Teilnehmer*innen, dass das Land, obwohl es insgesamt inklusiver ist, unter bürokratischen Hürden und einem Mangel an Programmen leidet, die das Erlernen von Sprachen mit der Berufsausbildung verbinden, was den Zugang von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zum Arbeitsmarkt erschwert. In Deutschland, wie auch in den anderen Ländern, hoben die Teilnehmer*innen die Sprachbarrieren als kritische Herausforderung für die soziale Integration hervor. In Italien betonte ein Teilnehmer die entscheidende Rolle der emotionalen und affektiven Erziehung bei der Förderung einer integrativeren und akzeptierenden Gesellschaft. Viele Teilnehmer*innen merkten zudem an, dass der Mangel an Zeit oder mentaler Stabilität unter Migrant*innen – von denen viele lange arbeiten oder mit migrationsbedingten Traumata zu kämpfen haben – ihre Möglichkeiten, in das Erlernen von Sprachen und in Bildung zu investieren, weiter einschränken.

Beschäftigung

In allen teilnehmenden Ländern betonten die Befragten, dass die Beschäftigung ein weiterer zentraler Problembereich ist. In Griechenland zeigen die Antworten, dass Sprachbarrieren und Diskriminierung am Arbeitsplatz LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete daran hindern, eine Beschäftigung zu finden und zu behalten. Viele Teilnehmer*innen verheimlichen ihre sexuelle Identität am Arbeitsplatz aus Angst vor Ausgrenzung oder Misshandlung. Darüber hinaus verstärkt das Fehlen von rechtlichen Dokumenten ihre Vulnerabilität und erhöht das Risiko der Ausbeutung. In Zypern zeigen die Antworten ähnliche Muster, wobei diskriminierende Praktiken am Arbeitsplatz oft als Merkmale der Professionalität getarnt werden. Die Teilnehmer*innen berichteten, dass sie manchmal aufgefordert werden, Merkmale ihrer Identität, wie z.B. Piercings, zu verbergen, während andere gezwungen werden, unbezahlte Arbeitsstunden zu leisten, um ihren Arbeitsplatz zu behalten. Die Antworten in Polen deuten

darauf hin, dass Diskriminierung am deutlichsten während des Einstellungsverfahrens auftritt, bei dem polnische Staatsangehörige oft gegenüber gleich qualifizierten Migrant*innen und Geflüchteten bevorzugt werden. Viele Teilnehmer*innen merkten an, dass bürokratische Verzögerungen und Visabeschränkungen diese Probleme noch verschärfen und es schwierig machen, eine langfristige Beschäftigung zu finden. In Spanien deuten die Antworten darauf hin, dass implizite Vorurteile gegenüber LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten und prekären Arbeitsbedingungen führen. Gender-Nonkonformität verschließt oft die Türen zum beruflichen Aufstieg. Die Antworten in Deutschland deuten darauf hin, dass ähnliche Probleme auftreten, wobei die Teilnehmer*innen berichteten, dass kulturelle Stereotypen und mangelnde Sprachkenntnisse die Integration am Arbeitsplatz behindern. In Italien zeigen die Antworten, dass die Arbeitssuche für viele eine große Herausforderung bleibt. Ein Teilnehmer kämpfte jahrelang, bevor er mit Unterstützung von NRO eine stabile Beschäftigung fand. Andere wiesen auf die weit verbreitete Diskriminierung am Arbeitsplatz hin, von der insbesondere Transgender-Personen und Personen mit begrenzten Sprachkenntnissen betroffen sind. Für einige führt die Nichteinhaltung konventioneller Geschlechternormen zu Mikroaggressionen durch Kolleg*innen oder Vorgesetzte.

Wohnraum

Die Befragten in allen Durchführungsländern gaben Einblicke in die Diskriminierung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten bei der Wohnungssuche. In Griechenland weisen die Antworten darauf hin, dass konservative Vermieter*innen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten oft den Zugang zu Wohnraum verweigern und sie zwingen, sich auf die Unterstützung von NGOs zu verlassen. In Zypern merkten die Teilnehmer*innen an, dass Vermieter*innen ebenso wenig bereit sind, an Migrant*innen und Geflüchtete zu vermieten, und ihnen manchmal ohne klare Erklärung kündigen. In Polen wurde hervorgehoben, dass der Wohnungsmarkt besonders restriktiv ist und dass in den Anzeigen häufig Migrant*innen, Geflüchtete und Ausländer gänzlich ausgeschlossen werden. Hohe Kosten, illegale Mieterhöhungen und ausbeuterische Bedingungen führen zu einer weiteren Marginalisierung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten. In Spanien deuten die Antworten darauf hin, dass die Überschneidung von Migrationsstatus und LGBTQI+ Identität den Zugang zu hochwertigem Wohnraum einschränkt und die Betroffenen oft in weniger wünschenswerte Gegenden abdrängt. In Italien deuten die Antworten darauf hin, dass Diskriminierung im Wohnungswesen nach wie vor ein großes Problem darstellt. Ein Teilnehmer sah sich großen Herausforderungen gegenüber, wenn es darum ging, eine sichere Unterkunft zu finden, und wies auf die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung in Hilfsorganisationen hin. Viele LGBTQI+-Personen sind auf NROs angewiesen, da die regulären Dienste ihre Bedürfnisse oft nicht erfüllen. Trotz des soliden gesetzlichen Schutzes in Deutschland berichteten viele Teilnehmer*innen von ähnlichen Herausforderungen und stellten fest, dass queer-freundliche

Wohnmöglichkeiten rar sind und einige Migrant*innen und Geflüchtete aufgrund von Visabeschränkungen oder Einkommensanforderungen gezwungen sind, in unsicheren oder toxischen Umgebungen zu leben.

Gesundheitswesen

Die Antworten aus allen Durchführungsländern zeigen gemeinsame Muster der Ausgrenzung und einen Mangel an Sensibilität in den Gesundheitssystemen auf. In Griechenland vermeiden viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete die Inanspruchnahme medizinischer Versorgung aufgrund von Sprachbarrieren und diskriminierenden Haltungen des medizinischen Personals. In Italien vermied ein Teilnehmer medizinische Dienstleistungen aus Angst vor Diskriminierung, während ein anderer berichtete, dass das Gesundheitspersonal nicht für LGBTQI+ sensibilisiert sei, was zu unangenehmen oder abweisenden Interaktionen führe. In Zypern wiesen die Befragten auf anhaltende Herausforderungen hin und nannten zwar begrenzte Verbesserungen, aber doch erhebliche Hindernisse beim Zugang zu öffentlichen Gesundheitsleistungen aufgrund bürokratischer Ineffizienzen. In Polen ist das öffentliche Gesundheitssystem fragmentiert und durch lange Wartezeiten und häufige Berichte über Diskriminierung gekennzeichnet. Einige LGBTQI+ Personen werden von medizinischem Personal verspottet oder falsch benannt. In Spanien scheint die Situation zwar etwas besser zu sein, doch haben die öffentlichen Einrichtungen nach wie vor Schwierigkeiten, den besonderen Bedürfnissen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden. In Deutschland ist das öffentliche Gesundheitssystem trotz der Verfügbarkeit einer hochwertigen privaten Gesundheitsversorgung nach wie vor weitgehend unsensibel. Sprachbarrieren und mangelndes Verständnis für LGBTQI+ Identitäten schmälern das Vertrauen in diese Leistungen zusätzlich.

Unterstützungsleistungen

Die Antworten zeigen, dass in allen teilnehmenden Ländern die Unterstützungsleistungen von zivilgesellschaftlichen Organisationen eine entscheidende Rolle bei der Überbrückung dieser Lücken spielen. Viele Teilnehmer*innen in Griechenland merkten an, dass zivilgesellschaftliche Organisationen oft die erste Anlaufstelle für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sind, obwohl ihnen die Ressourcen fehlen, um die vielfältigen Bedürfnisse der Gemeinschaft zu erfüllen. In Zypern verlassen sich die Teilnehmer*innen ebenfalls auf NGOs oder andere Organisationen, um gezielte Unterstützung zu erhalten, da die staatlichen Leistungen weitgehend unwirksam sind. In Polen wird der NGO-Sektor des Landes für seine Bemühungen gelobt, aber die überwältigende Nachfrage nach Leistungen führt oft zu Verzögerungen. In Italien wurde auf den Mangel an sicheren LGBTQI+-Räumen und spezialisierten Diensten hingewiesen. Die Teilnehmer betonten die Notwendigkeit einer besseren Unterstützung in Aufnahmezentren und eines stärkeren Netzwerks von LGBTQI+-Organisationen zur Unterstützung isolierter Personen. In Spanien zeigen die Antworten, dass LGBTQI+ Organisationen wichtige Hilfe leisten, obwohl es den öffentlichen Einrichtungen häufig an der Ausbildung oder an Ressourcen fehlt, um

angemessene Unterstützung zu bieten. In Deutschland betonten die Teilnehmer*innen, dass die deutschen LGBTQI+ Beratungsstellen ähnlich wichtig sind, aber mit Problemen bei der Inklusion und Zugänglichkeit zu kämpfen haben, so dass einige Migrant*innen und Geflüchtete nicht die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

4.3. Gesellschaftliche Antworten und Herausforderungen

Die Reaktionen der Gemeinschaft auf LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. In Griechenland zeigen die Reaktionen, dass die Öffentlichkeit oft kritisch reagiert, insbesondere in ländlichen Gebieten oder im beruflichen Umfeld. Viele Migrant*innen und Geflüchtete ändern ihr Verhalten, um Diskriminierung zu vermeiden. In Zypern deuten die Antworten darauf hin, dass die gesellschaftliche Haltung weitgehend konservativ ist und viele LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete den Kontakt mit Nachbar*innen oder Kolleg*innen auf ein Minimum beschränken, um Anfeindungen zu vermeiden. In Polen gaben die Teilnehmer*innen an, dass LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete eine gewisse Solidarität innerhalb von queeren und Gemeinschaften von Migrant*innen finden, aber doch gelegentlich auf fremdenfeindliche oder homophobe Anfeindungen stoßen. In Spanien stellen die Befragten fest, dass in städtischen Gebieten ein größeres Gefühl der Akzeptanz herrscht, obwohl Migrant*innen und Geflüchtete immer noch gelegentlich öffentliche Vorurteile erleben. In Deutschland wird in den Antworten eine Mischung aus Inklusion innerhalb queerer Netzwerke und Ausgrenzung aus der breiteren Gesellschaft hervorgehoben, wobei Rassismus und Stereotypen erhebliche Hindernisse für die Integration darstellen. In Italien zeigen die Antworten unterschiedliche Erfahrungen mit sozialer Akzeptanz. Während einige Teilnehmer über keine direkte Diskriminierung berichteten, fühlten sich andere ausgegrenzt oder verurteilt. Es wurde auch erkannt, dass die Überschneidung von Migration und LGBTQI+-Identität oft übersehen wird, was zu Lücken in der maßgeschneiderten Unterstützung führt.

4.4. Empfehlungen zur Verbesserung der sozialen Integration von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten

Die Befragten in Griechenland, Zypern, Polen, Spanien, Italien und Deutschland gaben die folgenden spezifischen Empfehlungen zur Verbesserung ihrer sozialen Integration:

- **Schulung und Sensibilisierung von öffentlichen Leistungsträger*innen**, um die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten besser zu verstehen und auf sie einzugehen. In allen teilnehmenden Ländern betonte die Mehrheit der Teilnehmer*innen die Notwendigkeit von Schulungen zur Verbesserung der kulturellen Kompetenz und des Einfühlungsvermögens. Dies ist entscheidend für die Förderung eines respektvolleren und unterstützenden Umfelds.
- **Ausweitung inklusiver rechtlicher Rahmenbedingungen** zum Schutz von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten vor Diskriminierung, insbesondere in Bereichen wie Beschäftigung, Wohnen und beim Zugang zu wichtigen Leistungen. Dieser Schutz

würde dazu beitragen, mehr Gleichheit und Sicherheit für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten zu gewährleisten und ihre Integration in die Gesellschaft zu erleichtern.

- **Unterstützung für psychische Gesundheit und Wohlbefinden:** Die Teilnehmer*innen betonten den dringenden Bedarf an spezialisierten Unterstützungsleistungen, die auf die intersektionalen Bedürfnisse von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten eingehen, insbesondere in Bezug auf das Trauma der erzwungenen Migration und die Diskriminierung, der sie in ihrer neuen Umgebung ausgesetzt sind. Die Antworten zeigen, dass der Zugang zu kulturell kompetenten psychologischen Diensten eine Priorität ist, um LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete bei der Bewältigung der emotionalen und psychologischen Auswirkungen ihrer Erfahrungen zu unterstützen.
- **Sichere Räume und Gemeinschaftszentren,** die speziell auf LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete zugeschnitten sind. Viele Teilnehmer*innen betonten den Bedarf an solchen Räumen, die den Menschen die Möglichkeit bieten, Kontakte zu knüpfen, sich frei zu äußern und Unterstützung in einem diskriminierungsfreien und inklusiven Umfeld zu finden, was ihnen helfen würde, ein Gefühl der Zugehörigkeit in ihrem neuen Land aufzubauen.
- **Verbesserung des Zugangs zu Informationen** über verfügbare Ressourcen und Leistungen. Die Teilnehmer*innen empfahlen, die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit dieser Ressourcen zu erhöhen und sicherzustellen, dass sie in mehreren Sprachen verfügbar sind, um den unterschiedlichen Hintergründen von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten gerecht zu werden.
- **Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit,** um Stereotypen zu bekämpfen und Inklusion zu fördern. Diese Kampagnen würden das Verständnis und die Akzeptanz von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in der Öffentlichkeit erhöhen und dazu beitragen, gesellschaftliche Diskriminierung abzubauen und ein integrativeres Umfeld zu schaffen.
- **Straffung der bürokratischen Prozesse,** insbesondere im Zusammenhang mit rechtlichen Dokumenten, Visa und Beschäftigung. Dies wurde von den Teilnehmer*innen als eine wichtige Maßnahme zum Abbau von Hindernissen für LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete genannt.
- **Stärkere Einbeziehung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten in Entscheidungsprozess:** Die Antworten der Teilnehmer*innen deuten darauf hin, dass sicherzustellen, dass ihre Stimmen gehört und ihre Bedürfnisse genau repräsentiert werden, zu effektiveren Maßnahmen und Initiativen führen würde, die die LGBTQI+ Gemeinschaft besser unterstützen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Die Ergebnisse sowohl der Sekundärforschung als auch der Feldforschung in Zypern, Griechenland, Polen, Spanien, Deutschland und Italien zeigen eine komplexe und vielschichtige Realität für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Auch wenn einige rechtliche und politische Rahmenbedingungen ein gewisses Maß an Schutz bieten, gibt es nach wie vor viele systematische Lücken, die zu weit verbreiteter sozialer und institutioneller Diskriminierung führen. Trotz einiger Fortschritte bei der Anerkennung der besonderen Schutzbedürftigkeit dieser Bevölkerungsgruppe sind eine wirksame Umsetzung und intersektionale Ansätze, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind, weiterhin begrenzt (ILGA-Europe, 2024).

Die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen sind in den sechs Ländern sehr unterschiedlich. Selbst in Ländern mit relativ starken rechtlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. Deutschland, gibt es Probleme bei der effektiven Umsetzung von Maßnahmen auf lokaler und regionaler Ebene (Tschalaer & Held, 2019). Das Fehlen eines standardisierten, intersektionalen Ansatzes zur Berücksichtigung der Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund verschärft diese Unstimmigkeiten und lässt viele Personen ohne Zugang zu wichtigen Schutzmaßnahmen zurück.

Soziale und institutionelle Diskriminierung stellt in allen sechs Ländern nach wie vor eine große Herausforderung dar und behindert die Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund erheblich. Diskriminierung äußert sich auf vielfältige Weise, von fremdenfeindlichen und homophoben Einstellungen in öffentlichen Einrichtungen bis hin zu strukturellen Barrieren beim Zugang zu Wohnraum, Beschäftigung und Gesundheitsversorgung. Die Ergebnisse zeigen, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität und ihres Migrations- und Fluchthintergrunds häufig einer doppelten Stigmatisierung ausgesetzt sind. Diese intersektionale Diskriminierung ist in Ländern wie Griechenland, Zypern und Polen besonders ausgeprägt, wo kultureller und religiöser Konservatismus die Ausgrenzung weiter vertieft (Trimikliniotis & Karayanni, 2008; ILGA-Europe, 2024). Die Ergebnisse der Feldforschung zeigen, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund ihre Identität aus Angst vor Gewalt, Belästigung oder Diskriminierung oft verbergen und damit den Kreislauf von Isolation und Vulnerabilität verstärken.

Eine kritische Lücke, die sowohl bei der Sekundärforschung als auch bei der Feldforschung festgestellt wurde, ist der Mangel an umfassenden Daten über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. In allen sechs Ländern herrscht ein großer Mangel an offiziellen Statistiken, was die Entwicklung faktenbasierter Strategien erschwert. Dieser Mangel an Daten schwächt die Fähigkeit von Regierungen und Organisationen, die

spezifischen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu beurteilen und gezielte Maßnahmen zu entwickeln. In vielen Fällen beruht die verfügbare Forschung eher auf Schätzungen, qualitativen Studien oder Berichten der Zivilgesellschaft als auf systematischen, groß angelegten Datenerhebungen.

Sowohl die Sekundärforschung als auch die Feldforschung zeigen die begrenzten institutionellen Kapazitäten zur Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Vielen Leistungsanbieter*innen, insbesondere denjenigen die in der Asyl-, Migrant*innen- und Geflüchtetenhilfe tätig sind, fehlt es an der nötigen Ausbildung und dem Wissen, um auf die besonderen Gefährdungen von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund einzugehen. Die Feldforschung zeigt, dass viele Fachleute, die mit Migrant*innen und Geflüchteten arbeiten, nicht über ein angemessenes Bewusstsein für LGBTQI+ Themen verfügen, während LGBTQI+ Organisationen oft keine Expertise in Migrations- und Asylverfahren haben. Diese Diskrepanz trägt zu erheblichen Lücken in der Leistungserbringung bei und erschwert LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund den Zugang zu sicherem Wohnraum, psychosozialen Diensten und rechtlichem Beistand (Heinrich Böll Stiftung, 2023). Die Ergebnisse der Umfrage deuten darauf hin, dass Fachkräfte, die Unterstützungsleistungen anbieten, oft mit sprachlichen und kulturellen Barrieren zu kämpfen haben, sowie mit einem Mangel an spezieller Ausbildung für die Arbeit mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund (UNHCR, 2022).

Die Forschung unterstreicht die erheblichen psychischen Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchtete konfrontiert sind. Viele Menschen dieser Gruppe haben mehrere Formen von Traumata erlebt, darunter Verfolgung in ihren Heimatländern, gefährliche Migration und Diskriminierung in ihren Aufnahmeländern. Es gibt jedoch nach wie vor nur wenige psychosoziale Dienste, die sowohl zugänglich als auch kulturell kompetent sind (FRA, 2009). In mehreren der untersuchten Länder berichten LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, dass sie aufgrund früherer Diskriminierungserfahrungen oder aus Angst, geoutet zu werden, Gesundheitsdienste gänzlich meiden (CEAR, 2022; FRA, 2024). Dies verschärft ihre soziale Ausgrenzung und erhöht ihre Anfälligkeit für psychische Erkrankungen wie Angstzustände, Depressionen und PTBS.

Obwohl gemeinschaftliche Unterstützungsnetzwerke und zivilgesellschaftliche Organisationen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung von LGBTQI+ Migrant*innen und Geflüchteten spielen, sind sie oft mit erheblichen finanziellen und institutionellen Einschränkungen konfrontiert. Viele LGBTQI+ Organisationen sind unterfinanziert und nicht in der Lage, die wachsende Nachfrage nach Leistungen zu decken (ILGA-Europe, 2024). Gleichzeitig fehlt es den Organisationen im Migrations- und Fluchtbereich häufig an Fachwissen oder Ausbildung, um LGBTQI+ Themen angemessen zu behandeln. Diese Fragmentierung der Unterstützungsleistungen verhindert die Entwicklung einer koordinierten, intersektionalen Antwort auf die Herausforderungen, mit denen LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund konfrontiert sind.

Insgesamt unterstreicht die Studie den dringenden Bedarf an umfassenderen und intersektionalen Ansätzen, um die Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu berücksichtigen. Zwar wurden in einigen Bereichen Fortschritte erzielt, aber systematische Lücken im rechtlichen Schutz, in der institutionellen Unterstützung und in der Bereitstellung von Leistungen stellen weiterhin erhebliche Hindernisse für die Integration dar. Ohne nachhaltige Anstrengungen zur Verbesserung des rechtlichen Rahmens, der Datenerfassung, der institutionellen Schulung und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit werden LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund weiterhin unverhältnismäßig stark diskriminiert und ausgegrenzt werden. Die Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert eine vielschichtige Strategie, die Rechtsreformen, gezielte Programme zum Kapazitätsaufbau und eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Zivilgesellschaft und lokalen Gemeinschaften umfasst.

Ermittelte primäre Bedürfnisse, Probleme und Lücken

Im Rahmen der Untersuchung wurden mehrere zentrale Herausforderungen für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Zypern, Griechenland, Polen, Spanien, Deutschland und Italien ermittelt. Eines der wichtigsten Probleme ist der Mangel an institutionellen Kapazitäten und spezialisierten Schulungen für Fachkräfte, die mit LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu tun haben. Vielen Leistungsträger*innen, einschließlich derjenigen im Migrations-, Asyl-, Gesundheits- und Rechtsbereich, mangelt es an den notwendigen Kenntnissen und Fähigkeiten, um auf die besonderen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe einzugehen, was zu fragmentierten Leistungen und verpassten Gelegenheiten für umfassende Unterstützung führt. Die Befragten in allen sechs Ländern wiesen auf ein geringes Bewusstsein für LGBTQI+ Themen im institutionellen Umfeld hin, das durch das Fehlen gezielter Leistungen und rechtlicher Rahmenbedingungen (z.B. Anerkennung der Geschlechtsidentität und Schutz vor Diskriminierung) noch verschärft wird. Darüber hinaus äußerte ein beträchtlicher Prozentsatz von Fachleuten Unsicherheit darüber, ob für die Unterstützung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund spezifische Fähigkeiten erforderlich sind, was auf eine Lücke im Bewusstsein und in der Bereitschaft innerhalb öffentlicher Einrichtungen und Organisationen der Zivilgesellschaft hinweist. Das Fehlen strukturierter, kostenloser Schulungsprogramme und die begrenzte Bereitschaft der Arbeitgeber*innen, in Initiativen zum Kapazitätsaufbau zu investieren, verstärken diese Herausforderungen noch. Darüber hinaus sehen sich LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund mit systematischen Barrieren beim Zugang zu wichtigen Leistungen wie Gesundheitsversorgung, Wohnraum, Beschäftigung und Rechtshilfe konfrontiert. Diskriminierung in Verbindung mit sprachlichen und kulturellen Barrieren hindert sie häufig daran, eine sichere Unterkunft oder einen festen Arbeitsplatz zu finden. Viele LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund berichten, dass sie aufgrund der möglichen Stigmatisierung Angst haben, ihre LGBTQI+ Identität offenzulegen, was ihren Zugang zu lebenswichtiger Unterstützung weiter einschränkt. Darüber hinaus hindert das Fehlen zuverlässiger, aufgeschlüsselter Daten über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder

Fluchthintergrund in den meisten Ländern die politischen Entscheidungsträger*innen daran, klare Politik und integrative Leistungen zu entwickeln. Die Forschungsergebnisse unterstreichen, dass die Verbesserung des institutionellen Bewusstseins, die Stärkung des rechtlichen Schutzes und die Investition in intersektionale Trainingsprogramme entscheidend sind, um diese systemischen Lücken zu schließen und die soziale Integration und das allgemeine Wohlbefinden von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu gewährleisten.

Empfehlungen

Ausbildung und Kapazitätsaufbau

- Öffentliche Leistungsträger*innen, darunter Fachleute aus dem Gesundheitswesen, der Strafverfolgung, den Kommunen und den Migrationsdiensten, könnten von obligatorischen Schulungsprogrammen profitieren, die das Bewusstsein für LGBTQI+ Themen schärfen und die kulturelle Kompetenz fördern.
- Spezialisierte Schulungen für zivilgesellschaftliche Organisationen, einschließlich derjenigen, die mit Migrant*innen, Geflüchteten und LGBTQI+ Gemeinschaften arbeiten, können deren Fähigkeit zur Bereitstellung integrativer Leistungen verbessern.
- Die Aufnahme von LGBTQI+ spezifischen Modulen in die Ausbildung für Dolmetscher*innen könnte dazu beitragen, Missverständnisse zu vermeiden und ein respektvolles Miteinander zu fördern.

Verstärkung des Rechtsschutzes

- Eine Ausweitung des Antidiskriminierungskonzepts kann LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund besser vor Diskriminierung in den Bereichen Beschäftigung, Wohnen und öffentliche Leistungen schützen.
- Die Einführung von Rechtsvorschriften, die die Geschlechtsidentität und die sexuelle Orientierung als gültige Gründe für Asyl und Schutz anerkennen, könnte zu einer inklusiveren Asylpolitik beitragen.
- Die Standardisierung von Gefährdungsbeurteilungen in Asylverfahren kann die Erkennung von LGBTQI+ spezifischen Risiken verbessern und gleichzeitig aufdringliche oder unsensible Befragungen minimieren

Administrative und bürokratische Reformen

- Die Einrichtung eines sicheren, datengeschützten Systems könnte die Sammlung und Analyse von Informationen über sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck und Geschlechtsmerkmale (SOGIESC) bei Migrant*innen und Geflüchteten erleichtern und gleichzeitig die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen gewährleisten.
- Die Vereinfachung rechtlicher und bürokratischer Verfahren, z.B. bei der Ausstellung von Dokumenten und der Beantragung von Visa, kann dazu beitragen, administrative

Hindernisse abzubauen, von denen LGBTQI+ Personen unverhältnismäßig stark betroffen sind.

- Eine diskriminierungsfreie Politik in der öffentlichen Verwaltung könnte den Zugang zu sozialen Leistungen und Diensten für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund verbessern.

Verbesserter Zugang zu Informationen

- Durch die Verbesserung der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von Ressourcen kann sichergestellt werden, dass Informationen über Rechtsansprüche, Sozialdienste und Unterstützungsnetzwerke in mehreren Sprachen verfügbar sind.
- Eine verstärkte digitale und physische Erreichbarkeit könnte dazu beitragen, dass LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund die ihnen zur Verfügung stehenden Dienste besser kennenlernen.

Sichere Räume und Gemeinschaftszentren

- Die Entwicklung von LGBTQI+ spezifischen Unterkünften und sicheren Wohnmöglichkeiten kann einen besseren Schutz für LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund bieten, die in Aufnahmezentren Gewalt oder Belästigung erfahren.
- Die Unterstützung der Einrichtung von Gemeinschaftszentren könnte LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund den Zugang zu Ressourcen, sozialen Netzwerken und Beratungsdiensten ermöglichen.

Bessere Unterstützung der psychischen Gesundheit von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund

- Die Einrichtung kulturell kompetenter psychosozialer Dienste kann dazu beitragen, die besonderen Bedürfnisse von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu erfüllen, insbesondere derjenigen, die durch Zwangsmigration und Diskriminierung traumatisiert sind.
- Die Finanzierung von Unterstützungsprogrammen und von der Gemeinschaft getragenen Initiativen zur psychischen Gesundheit könnte LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sichere Räume für emotionales und psychologisches Wohlbefinden bieten.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Interessenvertretung

- Öffentliche Kampagnen, die darauf abzielen, Stereotypen zu bekämpfen und Integration zu fördern, können dazu beitragen, falsche Vorstellungen über LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den Aufnahmegemeinschaften zu widerlegen.

- Die Förderung der Darstellung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in den Medien könnte ein besseres gesellschaftliches Verständnis fördern und diskriminierenden Darstellungen entgegenwirken.

Beteiligung an der Entscheidungsfindung

- Eine stärkere Vertretung von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in der Politikgestaltung kann dazu beitragen, dass ihre Stimmen und ihre Erfahrungen in eine wirksamere Politik einfließen.
- Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Migrant*innenorganisationen und -gemeinschaften, LGBTQI+ Organisationen und anderen relevanten zivilgesellschaftlichen Organisationen könnte die gemeinsame Entwicklung von Strategien zur Integration von LGBTQI+ Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund unterstützen.

REFERENZEN

- Andrade, V.L., Danisi, C., Dustin, M., Ferreira, N., Held, N., (2020), Queering Asylum in Europe: a survey report, European Research Council, verfügbar unter: https://www.sogica.org/wp-content/uploads/2020/07/The-SOGICA-surveys-report_1-July-2020-1.pdf
- Amato, P., (2019), Buone pratiche di accoglienza dei migranti LGBT in Piemonte, in Percorsi di secondo welfare, verfügbar unter: <https://www.secondowelfare.it/immigrazione-e-accoglienza/buone-pratiche-di-accoglienza-di-migranti-lgbt-in-piemonte-dove-inizia-larcobaleno/>
- Arcigay Palermo, La Migration, (2018), Qui nessuno è straniero. Verfügbar unter: <https://arcigaypalermo.wordpress.com/wp-content/uploads/2018/10/lamigration-display.pdf>
- Asyl-Informationsdatenbank (AIDA). (2002). Länderbericht: Zypern. Verfügbar unter: <https://www.asylinfo.de/>
- Babel (2023). "Schulung des EU-Gesundheitspersonals zur Verbesserung der psychischen Gesundheitsversorgung von Migranten und Flüchtlingen". Abgerufen von: <https://www.babel.org/>
- Beobachtungsstelle Gesellschaftspolitik. (2022). Studie zur deutschen Asylpolitik. Verfügbar unter: <https://beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de/f/58c1a1e9f7.pdf>
- Bieleninik, D. (2022, April 5). NGOs helfen ukrainischen LGBTQI+-Flüchtlingen. EURACTIV (NGO'sy pomagaja ukraińskim uchodźcom LGBT+. EURACTIV) <https://www.euractiv.pl/section/migracje/news/polska-ngosy-pomagaja-ukraińskim-uchodzcom-lgbt-chcemy-zapewnic-im-maksymalne-bezpieczenstwo/#:~:text=W%C5%9Br%C3%B3d%20uchod%C5%BAc%C3%B3w%20uci ekaj%C4%85cych%20do%20Polski%20przed%20wojn%C4%85%20w>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2022). *Aktionsplan Queer leben*. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/205126/857cb513dde6ed0dca6759ab1283f95b/aktionsplan-queer-leben-data.pdf>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2023). *Queerfeindliche Hasskriminalität und Gewalt besser bekämpfen*. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/queerfeindliche-hasskriminalitaet-und-gewalt-besser-bekaempfen-227188>
- Caramelli, E., Parente, M., Tagliavia, C., (2021), Dalla violenza alla strada: primi esiti di un'indagine su donne straniere e persone LGBT senza dimora, in INAPP Paper, Roma, verfügbar unter: <https://oa.inapp.gov.it/server/api/core/bitstreams/2ac23345-3a8a-4050-b007-0a6c71406e64/content>
- Caroli, P., (2023), La giurisprudenza penale italiana di fronte alle discriminazioni delle persone LGBTQIA+. Una ricognizione sistematica del diritto vivente, in Sistema Penale, Università degli Studi di Milano

- CEAR, Martin Butta (2023). Guía de acceso al empleo para personas migrantes y refugiadas lgtbi. Verfügbar unter: [Guia-de-Acceso-al-Empleo-para-Migrantes-y-Refugiadas-LGTBI-1.pdf \(cear.es\)](https://www.pear.es/guia-de-acceso-al-empleo-para-migrantes-y-refugiadas-lgtbi-1.pdf)
- Coletta, V. (2021), Intersezionalità e storie di vita di persone transgender migranti: co-costruzione di un'identità affermativa, verfügbar unter: https://www.academia.edu/50164664/Intersezionalit%C3%A0_e_storie_di_vita_di_persone_transgender_migranti_co_costruzione_di_unidentit%C3%A0_affermativa
- Colour Youth (2021, 16. April). "Empfehlungen zur LGBTQI-Gleichstellungsstrategie 2021-2025". Retrieved from: <https://www.colouryouth.org.uk/wp-content/uploads/2021/04/Colour-Youth-LGBTQI-EQUALITY-STRATEGY-2021-2025.pdf>
- CyprusMail. (2024). Zypern und Großbritannien unterzeichnen Memorandum über LGBTI+ Rechte. Verfügbar unter: <https://cyprus-mail.com/2022/02/22/cyprus-uk-sign-memorandum-on-lgbti-rights/>
- De Rosa, E., Inglese, F., (2020), Studi Lgbt+, mixed methods e intersezionalità: percorsi di ricerca sulle discriminazioni lavorative, in AboutGender, International Journal of Gender Studies, vol. 9, n. 17, verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/366437920_Intersezionalita_e_discriminazioni_LGBT_paradigmi_concetti_e_indicatori_Intersectionality_and_LGBT_Discrimination_Paradigms_Concepts_and_Indicators_CC_BY-NC
- Diotima und andere Organisationen der Zivilgesellschaft (2023). "Concerning about the LGBTQI+ asylum seekers in Greece Joint letter to the Hellenic Ministry of Migration. highlighting particular concerns relating to the situation of LGBTQI+ asylum seekers". Abgerufen von: <https://www.diotima.org.uk/wp-content/uploads/2023/06/Concerning-about-the-LGBTQI+-asylum-seekers-in-Greece-Joint-letter-to-the-Hellenic-Ministry-of-Migration.pdf>
- Diotima (2024, Juli). "Seminare". Abgerufen von: <https://www.diotima.org.uk/>
- Echte Vielfalt. (2024). Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/251926/aed5f69d15cd7f5b3f60c2918b2e26c7/umsetzung-sbericht-aktionsplan-queer-leben-data.pdf>
- de.philenews. (2024). Anstieg der Abschiebungen, Rückgang der Migrantenankünfte, da Zypern der Zurückdrängung beschuldigt wird. Verfügbar unter: <https://in-cyprus.philenews.com/local/deportations-rise-migrant-arrivals-drop-as-cyprus-accused-of-pushbacks/>
- Europäische Kommission. (2023). Unterstützung von Reformen zur Stärkung der Arbeitsmärkte, der Sozialschutzsysteme und der Migrationssteuerung. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip23_1000
- Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI). (2016). *ECRI BERICHT ÜBER ZYPERN (fünfter Überwachungszyklus)*. Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/fifth-report-on-cyprus/16808b563b>
- Europäischer Rat für Flüchtlinge und im Exil lebende Personen (ECRE) (2022). "Länderbericht: Greece". Abgerufen von: https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2023/06/AIDA-GR_2022-Update.pdf
- Europäischer Rat für Flüchtlinge und im Exil lebende Personen (ECRE) (2024). "Länderbericht: Griechenland-Zugang zu Bildung". Abgerufen von: <https://asylumineurope.org/reports/country/greece/reception-conditions/employment-and-education/access-education/>

- Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte. (1993). *Modinos v. Zypern*, Nr. 15070/89. Available at [https://hudoc.echr.coe.int/eng#{%22sort%22:\[%22kdate%20Descending%22\],\[%22itemid%22:\[%22001-57834%22\]}](https://hudoc.echr.coe.int/eng#{%22sort%22:[%22kdate%20Descending%22],[%22itemid%22:[%22001-57834%22]})
- Agentur der Europäischen Union für Asylfragen (EUAA). (2023). *LGBTIQ-Antragsteller auf internationalen Schutz in der EU*. Verfügbar unter: https://euaa.europa.eu/sites/default/files/publications/2023-09/AR2023_factsheet20_LGBTIQ_applicants_EN.pdf
- Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA). (2009). Die soziale Lage in Bezug auf Homophobie und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung in Zypern. Verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/368-fra-hdgso-part2-nr_cy.pdf
- Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA). (2019). EU LGBTI Survey II, A Long Way to Go for LGBTI Equality Country Factsheet - Cyprus. Verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/lgbti_survey_country_sheet_cyprus.pdf
- Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) (2023). Franet Nationaler Beitrag zum Grundrechtebericht, Griechenland", Seite 8. Abgerufen von: <https://>
- Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) (2024). "EU LGBTIQ-Umfrage III. LGBTIQ Equality at a Crossroads: Fortschritte und Herausforderungen im Jahr 2023". Abgerufen von: <https://fra.europa.eu/en/publication/2024/lgbtiq-crossroads-progress-and-challenges#publication-tab-3>
- EUROSTAT-Statistiken erklärt. (2024). *Statistiken über Migration und Wanderungsbevölkerung*. Verfügbar unter: <https://>
- Ferrara, C., Amodeo, A.L., Garzillo, F., Masullo, G., Valerio, P., Vesce, C., (2021), I have a dream. Studi e strumenti per il lavoro con i migranti LGBTI, Editoriale Scientifica, Napoli. Wiederveröffentlicht von: <https://www.iris.unisa.it/handle/11386/4770734>
- F&M Global Barometers. (2024). LGBTIQ+ Perception Index-Ergebnisse. Verfügbar unter: <https://www.lgbtqiiperceptionindex.org/results/>
- Frasca, M., (2023), Queer Migration. Analysis of the 2021 Global Roundtable on Protection and Solutions for LGBTIQ+ People in Forced Displacement, in ITSS Verona Magazine, Vol. 2, n. 1. Abrufbar unter: <https://www.itssverona.it/wp-content/uploads/2023/07/Mattia-Frasca.pdf>
- Gazzetta, (2020, September 14). "Wir sind nicht rassistisch, aber wenn Einwandererkinder in die Schule kommen, werden wir sie schließen". Auf Griechisch abrufbar unter: <https://www.gazzetta.gr/plus/koinwnia/article/1513171/den-eimaste-ratsistes-alla-entahthoynta-paidia-ton-metanaston-sto-sholeio-tha-kleisoyme-vids>
- Danziger Stadtportal (2024). Migrant Gdańsk (Gdańsk_migrancki). Abgerufen von: <https://www.gdansk.pl/migracje>
- Generation 2.0 (2016, Oktober 17). "Sex/Gender Terminologie & Intersektionalität Training". Abgerufen von: <https://g2red.org/sex-gender-terminology-training/>
- Deutsche Bundesregierung. (2021). LGBTIQ+-Inklusionsstrategie: LGBTIQ+-Inklusionsstrategie der Bundesregierung für Außenpolitik und Entwicklungszusammenarbeit. Abrufbar unter:

<https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2445310/f2e5b24810f9c8870ce9ad2602b34bea/210226-inklusionskonzept-pdf-data.pdf>

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. (2017). Einstellungen zu lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen in Deutschland. Abgerufen von: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/forschungsprojekte/EN/Studie_Einstellungueber_LSB_en.html?nn=306354
- Ghattas. (2015). "EINTRETEN FÜR DIE MENSCHENRECHTE VON INTERSEXUELLEN MENSCHEN - WIE KÖNNEN SIE HELFEN?". Abgerufen von: <https://oiieurope.org/wp-content/uploads/2016/02/How-to-be-a-great-intersex-ally-A-toolkit-for-NGOs-and-decision-makers-December-2015.pdf>
- Gobierno de España. (2020). Plan de Acción para la Igualdad de las Personas LGBTI 2021-2024. Recuperado de <https://www.igualdad.gob.es>
- Gonzalez Benson, O. (2020). Wohlfahrtsunterstützende Aktivitäten von Basisorganisationen für Flüchtlinge: eine Neuausrichtung. *Journal of Community Practice*, 28(1), 1-17. <https://doi.org/10.1080/10705422.2020.1716427>
- Górska, P. (2021). Vertrauen in Institutionen, Beziehung zum politischen System und Teilnahme an Wahlen. In M. Winiewski & M. Świder (Eds.), Social situation of LGBTQA people. Report for the years 2019-2020 (pp.235-249). Die Kampagne gegen Homophobie (Zaufanie do instytucji, stosunek do systemu politycznego i udział w wyborach. W M. Winiewski & M. Świder (Eds.), Sytuacja społeczna osób LGBTQA. Raport za lata 2019-2020 (pp. 235-249). Kampania Przeciw Homofobii). https://kph.org.pl/wp-content/uploads/2021/12/Rapot_Duzy_Digital-1.pdf
- Regierung von Spanien (2013). Nationaler Plan für soziale Eingliederung 2013-2016. [pnain.de.pdf \(mdsocialesa2030.gob.es\)](https://www.pnain.de/pdf/mdsocialesa2030.gob.es)
- Graglia, M., (2020), Richiedenti asilo LGBTI+. Strumenti per gli operatori dell'accoglienza a supporto della procedura d'asilo, in MIGRANET - Rete Sportelli Arcigay, Quaderno n. 1, verfügbar unter: <https://www.arcigay.it/wp-content/themes/arcigay/materiali/migranti/Richiedenti%20Asilo-Quaderno1.pdf>
- Griechisches Forum der Migranten, (2024). "Pressemitteilung". Abgerufen von: <https://www.migrant.gr/cgi-bin/pages/index.pl?arlang=Englisch&argenkat=%CE%95%CE%A1%CE%93%CE%91%20%CE%A%CE%91%CE%99%20%CE%94%CE%A1%CE%91%CE%A3%CE%95%CE%99%CE%A3%20%20%CE%9A%CE%91%CE%A4%CE%91%20%CE%A4%CE%A9%CE%9D%20%CE%94%CE%99%CE%91%CE%9A%CE%A1%CE%99%CE%A3%CE%95%CE%A9%CE%9D&>
- Heinrich Boll Stiftung (2023, 12. Dezember). "LGBTQI+ Asylsuchende in Griechenland: Ein Aufruf zur intersektionellen Inklusion". Abgerufen von: https://gr.boell.org/en/2023/12/12/lgbtqi-asylum-seekers-greece-call-intersectional-inclusivity-0#_ftn12
- Held, N. (2022). "Als queere Flüchtlinge fallen wir aus der Kategorie, wir gehören weder zu dem einen noch zu dem anderen": Die Erfahrungen von LGBTQI+-Flüchtlingen in "ambivalenten" queeren Räumen. *Ethnische und rassische Studien*, 46(9), 1898-1918. Retrieved from: <https://doi.org/10.1080/01419870.2022.2032246>
- Human Rights Watch. (2024a). *Deutschland: Neue Politik zur Förderung der Rechte von LGBTQI+ im Ausland*. <https://www.hrw.org/world-report/2024/country-chapters/germany>

Watch. (2024b). *Weltbericht 2024: Deutschland*. <https://www.hrw.org/world-report/2024/country-chapters/germany>

- ILGA Europa. (2015). "Glossar". Abgerufen von: <https://www.ilga-europe.org/about-us/who-we-are/glossary/>
- ILGA-Datenbank (2024). Zypern -Rechtliche Rahmenbedingungen. Verfügbar unter: <https://rainbowmap.ilga-europe.org/>
- ILGA Europa. (2024). Verfügbar unter: Regenbogenkarte. <https://rainbowmap.ilga-europe.org/>
- Info Migrants, (2019, Juni, 26). "Ein sicherer Ort für LGBTQI+ Flüchtlinge in Athen". Abgerufen von: <https://www.infomigrants.net/fr/post/17481/a-safe-place-for-lgbtqi+-refugees-in-athens>
- IOM. (2023). *Intersektionale Strategien zur Integration von Migranten in Spanien*. Internationale Organisation für Migration. Abrufbar unter: <https://www.iom.int/news/iom-issues-recommendations-spanish-presidency-council-european-union>
- IOM. (2023). *Global Report: Mapping and Research on Strengthen Protection and Assistance Measures for Migrants with Diverse SOGIESC*. Available at: <https://publications.iom.int/books/mapping-and-research-strengthen-protection-and-assistance-measures-migrants-diverse-sogiesc>
- IOM. (2023a). *Förderung der Inklusion: Acht Strategien zum Schutz von LGBTQI+-Migranten in der Karibik*. Verfügbar unter: <https://americas.iom.int/en/blogs/promoting-inclusion-eight-strategies-protecting-lgbtqi-migrants-caribbean>
- IOM. (2024). Weltmigrationsbericht 2024. [Interaktiver Weltmigrationsbericht 2024 \(iom.int\)](https://www.iom.int/world-report/2024)
- IOM. (n.b). "Definition von Migrant". Abgerufen von: <https://www.iom.int/who-migrant>
- Ipsos. (2024). Stolz-Bericht 2024. Verfügbar unter: https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2024-05/Pride%20Report%20FINAL_0.pdf
- Interkultureller Dialog Breslau. (2024). Wrocław. Wrocław Center for Social Development (Wrocławskie Centrum Rozwoju Społecznego). Verfügbar unter: <https://wielokultury.wroclaw.pl/>
- Jansen, S., Spijkerboer, T., (2013), *Fleeing homophobia: asylum claims related to sexual*. Abgerufen von: <https://www.refworld.org/reference/themreport/vuu/2011/en/83496>
- Jastrzębska, J. (2022, 6. April). Lublin. Bibliothek gab das Asyl. Auch LGBT-Flüchtlinge aus der Ukraine können auf Hilfe zählen. Lubliner Kurrier (Lublin. Azyl dała im biblioteka. Uchodźcy LGBT z Ukrainy również mogą liczyć na pomoc. Kurier Lubelski). Verfügbar unter: https://kurierlubelski.pl/lublin-azyl-dala-im-biblioteka-uchodzcy-lgbt-z-ukrainy-rowniez-moga-liczyc-na-pomoc/ar/c1-16238595?utm_source=chatgpt.com
- Jazmati, Z. (2020, Juni 12). *Rassismus in queeren Communities*. *QueeringDefaults*. <https://queeringdefaults.noblogs.org/rassismus-in-queeren-communities>
- KMOP (2021) "FAROS - Merkmal eines schützenden Umfelds für LGBTI+ Personen". Abgerufen von: <https://www.kmop.gr/projects-vf/faros/>
- Łodziński, S., & Szonert, M. (2023). Migrationspolitik "ohne Politik". Antynomien der Gestaltung der Migrationspolitik in Polen im Zeitraum 2016-2022. CMR Working Papers, 130/188. UW Migration Research Center. (Polityka migracyjna "bez polityki". Antynomie tworzenia polityki migracyjnej w

Polsce w okresie 2016-2022. CMR Working Papers, 130/188. Ośrodek Badań nad Migracjami UW).
Abgerufen von: <https://www.migracje.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2023/02/CMR-WP-130-188.pdf>

- Gesetz 4285/2014, Art.1. Änderung des Gesetzes. 927/1979 (A ' 139) und seine Anpassung an den Beschluss - Rahmen 2008/913/JI vom 28. November 2008. zur Bekämpfung bestimmter Formen und Erscheinungsformen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit durch das Strafrecht (L 328) und andere Bestimmungen (Regierungsanzeiger 191/A'/10-09-2014). Abrufbar unter: <https://www.migracje.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2023/02/CMR-WP-130-188.pdf>
- Gesetz 4436/2016, Umsetzung der Richtlinie 2000/43/EG zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft, der Richtlinie 2000/78/EG zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in den Bereichen Bildung und Arbeit und der Richtlinie 2014/54/EU über Maßnahmen zur Erleichterung der Ausübung der Arbeitnehmerrechte im Zusammenhang mit der Freizügigkeit der Arbeitnehmer und andere Bestimmungen. (Regierungsanzeiger 232/A'/09-12-2016).
Abgerufen von: <https://search.et.gr/el/search-legislation/?legislationNumber=4443&selectYear=2016>
- Gesetz 4368/2016, Art. 33 in der Fassung von Artikel 38 Abs. 1 von L. 4865/2021 (Regierungsanzeiger 238/A'/04.12.2021). Abrufbar unter: <https://search.et.gr/el/fek/?fekId=622501>
- Gesetz 4939/2022, "Asylgesetzbuch". (Regierungsanzeiger A' 111/10.06.2022). Abrufbar unter: <https://search.et.gr/el/search-legislation/?legislationNumber=4939&selectYear=2022>
- Gesetz 5089/2024. Gleichstellung in der Zivilehe. Änderung des Zivilgesetzbuches in anderen Bestimmungen". (Staatsanzeiger 27/A'/17-02-2024). Abrufbar unter: <https://www.migracje.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2023/02/CMR-WP-130-188.pdf>
- Lernen aus der Geschichte. (2016). *Queer Asyl in Deutschland*. <https://lernen-aus-der-geschichte.de/International/content/12840>
- Mazurczak, A., Mrowicki, M., & Adamczewska-Stachura, M. (2019). Rechtliche Situation von nicht-heterosexuellen und transsexuellen Menschen in Polen. In A. Bodnar (Hrsg.), *Der Kommissar für Menschenrechte Bulletin 2019, Nr. 6 Der Grundsatz der Gleichbehandlung. Recht und Praxis*, Nr. 27. (Sytuacja prawna osób nieheteroseksualnych i transpłciowych w Polsce. W A. Bodnar (Ed.), *Biuletyn Rzecznika Praw Obywatelskich 2019, nr 6. Zasada Równego Traktowania. Prawo i praktyka*, nr 27).
<https://bip.brpo.gov.pl/sites/default/files/Raport%20RPO%20Sytuacja%20prawna%20os%C3%B3b%20LGBT%20w%20Polsce.pdf>
- Médecins Sans Frontière (2023, März). "Einführung in die LGBTQI+ integrative Pflege". Retrieved from: <https://www.msf.org/sites/default/files/2023-05/Intro%20to%20LGBTQI%2B%20Inclusive%20care%20NGO%20report%20%283%29%20%281%29.pdf>
- Ministerium für Migration und Asyl (2024, Dezember). "Statistik - Legale Migration". Abgerufen von: <https://migration.gov.gr/en/statistika/>
- Migration und innere Angelegenheiten. (n.b). "Definition der zweiten Generation". Abgerufen von: https://home-affairs.ec.europa.eu/networks/european-migration-network-emn/emn-asylum-and-migration-glossary/glossary/second-generation-migrant_en

- Ministerium für Migration und Asyl (2022, Januar). "Die nationale Strategie für die soziale Integration von Asylbewerbern". Abgerufen von: <https://migration.gov.gr/wp-content/uploads/2022/09/NATIONAL-STRATEGY-FINAL.pdf>
- Mizielińska, J. (2022). Die Grenzen der Wahl: Queere Eltern und staatenlose Kinder bei ihrer Suche nach Anerkennung in Polen. *Gender, Place and Culture*, 29(2), 153-176. <https://doi.org/10.1080/0966369X.2020.1845616>
- Nowicka, M., Deliu, A., Voicu, B., & Szarota, M. (2024). Ein unglückliches natürliches Experiment, um zu lernen, wie man Leistungen für Bedürftige bereitstellt: Der Fall der ukrainischen Kriegsflüchtlinge mit Behinderungen in Warschau und Bukarest. <https://doi.org/10.1101/2024.09.19.24314029>
- Nowicka, M., Deliu, A., Voicu, B., & Szarota, M. (2024). Die Fähigkeit polnischer und rumänischer Akteure, ukrainische Flüchtlinge mit Behinderungen in den Ballungsräumen Warschau und Bukarest zu unterstützen. <https://doi.org/10.6084/m9.figshare.26590963>
- Büro des Kommissars für Menschenrechte (2019a). Rechte von LGBT-Menschen in Polen. Berichte des Kommissars für Menschenrechte über die Sitzung vom 16 III KPO5. (Prawa osób LGBT w Polsce. Raporty RPO na sesji 16 III KPO5. Biuro Rzecznika Praw Obywatelskich) <https://bip.brpo.gov.pl/pl/content/panel/sesja-16KPO-prawa-osob-lgbt-w-polsce#:~:text=Paneli%C5%9Bci%20rozmawiali%20o%20prawie%20do%20%C5%BCycia%20prywatnego%20i>
- Amt für Ausländerangelegenheiten (Urząd do Spraw Cudzoziemców). (2024). Migrationsstatistik - Polen (Statystyki migracyjne - Polska). [Migracje.gov.pl](https://migracje.gov.pl/statystyki/zakres/polska/). Abgerufen am 19. Dezember 2024, von <https://migracje.gov.pl/statystyki/zakres/polska/>.
- Pannarale, L., & Armigero, L. (2021). Mascolinità tossica e protezione internazionale. *riviste.unige.it*. <https://doi.org/10.15167/2279-5057/AG2021.10.20.1311>
- Poniat, R., & Skowrońska, M. (2021). Diskriminierung und unterschiedliche/schlechtere Behandlung von LGBT+ Menschen (Dyskryminacja i odmienne/gorsze traktowanie osób LGBT+). W M. Winiewski & M. Świder (Eds.), (pp. 100-117). *Kampagne gegen Homophobie (Kampania Przeciw Homofobii)*. Abgerufen von: https://kph.org.pl/wp-content/uploads/2021/12/Rapot_Duzy_Digital-1.pdf
- Stadtrat von Poznań. (2023). UMP_LXXIX_1429_VIII_2023_T. Rada Miasta Poznań. Abgerufen von: <https://www.poznan.pl/mim/main/en/-/,p,8270,58494,58495.html>
- Prearo, M., Martorano, N., (2020), *Migranti LGBT. Pratiche, politiche e contesti di accoglienza*, Edizioni ETS, Verona. Abrufbar unter: https://www.academia.edu/44288700/Migranti_LGBT_Pratiche_politiche_e_contesti_di_accoglienza
- Kabinett des Ministerpräsidenten "LGBTQI-Gleichstellungsstrategie 2021-2025". (2021, 29. Juni). Abgerufen von: https://www.primeminister.gr/wp-content/uploads/2021/06/ethniki_statigiki_gia_thn_isothta_ton_loatki.pdf
- Queer Refugees Welcome. (n.d.). *Ein Recht auf Asyl*. <https://www.queerrefugeeswelcome.de/en/right-asylum>

- Netzwerk zur Erfassung rassistischer Gewalt (RVRN) (2024). "Jahresbericht 2023". Abgerufen von: <https://rvrn.org/en/racist-violence-recording-network/>
- Refugee Support Aegean (2022, 22. Dezember). "Ein Rückschritt für Schutz und Integration". Abgerufen von: <https://rsaagean.org/en/termination-of-the-estia-ii-for-asylum-applicants/>
- Rosati, F., Coletta, V., Pistella, J., Scandurra, C., Laghi, F., & Baiocco, R. (2021), Experiences of life and intersectionality of transgender refugees living in Italy: A Qualitative approach. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(23). Abgerufen von: <https://www.mdpi.com/1660-4601/18/23/12385>
- Rust, P. C., 1993. "Coming out" im Zeitalter des sozialen Konstruktivismus: Sexuelle Identitätsbildung bei lesbischen und bisexuellen Frauen. *Geschlecht & Gesellschaft*, 7(1), 50-77). Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/089124393007001004>
- Skrzypczak, E., Bilarzewska, J., & Niebudek, A. (2022). Die Erfahrungen von Transgender-Personen bei der Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten (Doświadczenia osób transpłciowych w korzystaniu z usług ochrony zdrowia). *Zeitschrift für sexuelle und psychische Gesundheit*, 20, 23-30. Abgerufen von: <https://doi.org/10.5603/JSMH.2022.0002>
- Landesverband der Lesben, Schwulen, Trans- und Bisexuellen (2020). Arbeitsintegrationsprogramme für LGBTQI+-Migranten. Abgerufen von: [Documentos -](#)
- SIP, Verband der Rechtsbeistände. (2024, 31. Juli). Der Leiter des Ausländeramtes hat Herrn T., der aus seinem Land geflohen ist, um der Verfolgung aufgrund seiner Orientierung zu entgehen, den Flüchtlingsstatus zuerkannt. (Szef Urzędu do Spraw Cudzoziemców przyznał status uchodźcy panu T., który uciekł ze swojego kraju przed prześladowaniami ze względu na swoją orientację). Abgerufen von: <https://interwencjaprawna.pl/kolejny-status-uchodzcy-dla-osoby-lgbtq-ktora-wspieramy/>
- Solidarität jetzt (2019). "Bridging Rainbow". Abgerufen von: <https://www.solidaritynow.org/en/bustingmyths/>
- SOGICA, Europäischer Forschungsrat, (2020), Politische Empfehlungen für Italien, University of Sussex. Abgerufen von: <https://www.sogica.org/en/>
- Solomon (2023). "Dem Himmel nicht näher - Transgender-Asylsuchende in Griechenland". Abgerufen von: <https://wearesolomon.com/mag/focus-area/migration/no-closer-to-heaven-transgender-asylum-seekers-in-greece/>
- Steimel, S. (2016). Negotiating knowledges and expertise in refugee resettlement organizations. *Cogent Social Sciences*, 2(1), 1162990. Retrieved from: <https://doi.org/10.1080/23311886.2016.1162990>
- Stiller, M., & Hoffmeyer-Zlotnik, P. (2022). Länderbericht: Deutschland - 2022 update. Europäischer Rat für Flüchtlinge und im Exil lebende Personen (ECRE). Abgerufen von: https://asylumineurope.org/wp-content/uploads/2023/04/AIDA-DE_2022update.pdf
- Symbiose (2023, 25. Januar). "ASAP - Capacity Building Training "Integration von Migranten in integrative Städte und Gesellschaften". Abgerufen von: <https://>
- TGEU (Trans Europe and Central Asia). (2016, Juli 4). "Tans Definition". Abgerufen von: <https://tgeu.org/how-many-trans-people-need-to-die-for-europe-to-take-action/>

- Tschalaer, M. (2019). Zwischen queeren Liberalismen und muslimischen Maskulinitäten: LGBTQI+ muslimische Asylbewerber in Deutschland. *Ethnic and Racial Studies*, 43(7), 1265-1283. <https://doi.org/10.1080/01419870.2019.1640378>
- Tschalaer, M., & Held, N. (2019). *Queeres Asyl in Deutschland: Bessere Sichtbarkeit und besserer Zugang zu rechtlicher und sozialer Unterstützung für LSBTQI+ Menschen, die in Deutschland Asyl suchen / Queeres Asyl in Deutschland: Bessere Sichtbarkeit und besserer Zugang zu rechtlicher und sozialer Unterstützung für LSBTQI+ Geflüchtete.** University of Sussex. Verfügbar unter: <https://hdl.handle.net/10779/uos.23481095.v1>
- Tschalaer, M. (2020, November 4). *Die Anerkennung von queeren Asylanträgen in Deutschland.* NCCR - on the move. <https://nccr-onthemove.ch/blog/the-recognition-of-queer-asylum-claims-in-germany/>
- Transgender Support Association (2023, 19. Februar). Gleiche Behandlung für alle, nicht für LGBTQI+ ". Abgerufen von: https://www.facebook.com/GreekTransgenderSupportAssociation/posts/6337720416239118?ref=embed_post
- Trimikliniotis, N., und Karayanni, S. S. (2008). Die Situation in Bezug auf Homophobie und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. *Grundsatzdokument für SIMFILIOSI.* Verfügbar unter: <https://www.simfilios.org/>
- UCLA (2022). LGBTQI+ *Refugees and Asylum Seekers-A Review of Research and Data Needs.* Verfügbar unter: <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/publications/lgbtqi-refugees-asylum-seekers/>
- UNHCR CYPRUS (2016). *Aufruf zur Interessenbekundung: Strengthening Asylum in Cyprus (Nr.: UNHCR/CYP/2017/001).* Verfügbar unter: <https://www.unhcr.org/cy/2016/07/13/call-for-expression-of-interest-no-unhcr-cyp-2017-001-strengthening-asylum-in-cyprus/#:~:text=The%20overall%20goal%20of%20this,beneficiaries%20and%20asylum%2Dseekers%20effectively>
- UNHCR (n.b). "Definition von Asylbewerbern". Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/about-unhcr/who-we-protect/asylum-seekers>
- UNHCR (n.b). "Definition von Flüchtlingen". Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/about-unhcr/who-we-protect/refugees>
- UNHCR (2022) "Inter-Agency Protection Monitoring for Refugees in Greece: Key findings". relevant section on health". Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/inter-agency-protection-monitoring-for-refugees-in-greece-key-findings/>
- UNHCR CYPRUS (2023). *Wahrnehmungen der Zyprioten über Flüchtlinge, Asylbewerber und Migranten.* Verfügbar unter: <https://www.unhcr.org/cy/2023/07/13/wahrnehmungen-der-zyprioten-uber-fluechtlinge-asylbewerber-und-migranten/>
- Volonterio, C., (2024), Cresce il numero dei "rifugiati arcobaleno" in fuga dalla persecuzione anti-LGBTQ+, in AfricaRivista <https://www.africarivista.it/cresce-il-numero-dei-rifugiati-arcobaleno-in-fuga-dalla-persecuzione-anti-lgbtq/230482/?srsrtid=AfmBOoqYll4ge6jJzspFUyd5YMFg5YVHWMLTLIPSEkDP08mZ3CFQ2pVH>

- VV.AA. (2023). Guía para la Creación de Espacios de Trabajo Inclusivos para Migrantes y Refugiadas LGTBI. Spanische Kommission für Flüchtlingshilfe. CEAR. [Leitfaden für die Schaffung von Arbeitsplätzen für Migranten und Flüchtlinge LGTBI-1.pdf](#)
- VV.AA. (2022) Guía rápida para personas refugiadas sobre los derechos LGTBI en España (Schneller Leitfaden für Flüchtlinge über LGTBI-Rechte in Spanien). Regierung von Spanien. Ministerium für Gleichstellung [guia_refugio_derechos_lgtbi_castellano.pdf \(igualdad.gob.es\)](#)